

# EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE  
ZEITSCHRIFT

*credo ut intelligam*

10. Jahrgang, Nr. 5

MÜNCHEN

Dezember 1980



Mariae Verkündigung - aus dem Evangeliar des Braunschweiger Doms (um 1230)

Herausgegeben vom Freundeskreis e. V. der UNA VOCE-Gruppe Maria, 8 München I, Postfach 610 · Portoscheckkonto, München, Nr. 214700-805;  
Wien, Nr. 2314.763; Schaffhausen, Nr. 82-7360; Bayerische Vereinsbank, München, Nr. 7323069

Redaktion dieser Nummer: Dr. Eberhard Heller

## "CHRISTUS IST UNS GEBOREN, KOMMT LASSET UNS ANBETEN"

(Aus der Weihnachtsmette)

von

H.H. Pfarrer Paul Schoonbroodt

"Als mitternächtliches Schweigen das All umfing, und die Nacht in ihrem Lauf des Weges Mitte erreichte, da kam Dein allmächtiges Wort, o Herr, vom königlichen Thronitz her-nieder, alleluia." (Aus der Liturgie vom Sonntag in der Oktav von Weihnachten.)

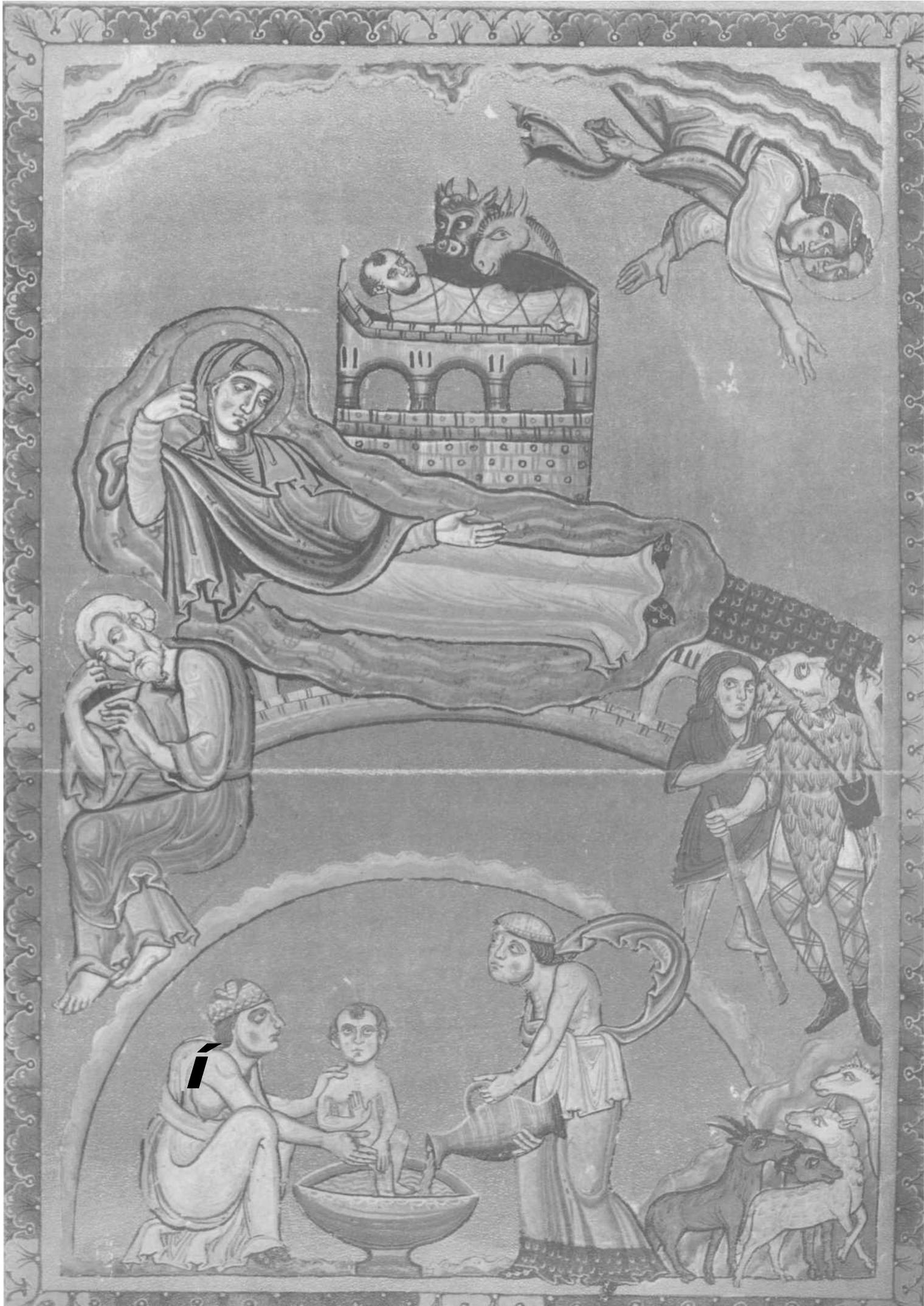
Die Menschwerdung des Gottessohnes, welcher in diesem biblisch-liturgischen Text zum Ausdruck kommt, ist das erste der Erlösungsgeheimnisse, dem wir uns in den drei Festkreisen des Kirchenjahres zuwenden. Weihnachten ist der 1. Höhepunkt im Ablauf der kirchlichen Feste. Sie alle haben ihre Bedeutung in sich, da sie uns die Erlösungstaten Gottes in ihren einzelnen Phasen nahebringen. So haben sie dann auch ihre Bedeutung für uns, da jedem einzelnen der Erlösungsgeheimnisse eine besondere Gnadenkraft innewohnt, aus der wir zu unserer Heiligung schöpfen können. Scheinbar kommt das Weihnachtsfest bei der großen Mehrheit des Volkes gut an, wenn man danach urteilt, wie Krippen, Christbäume, Weihnachtsbeleuchtung und Weihnachtslieder die **Geschäftigkeit** der Menschen zu Hause und im Berufsleben bestimmen. Und doch bleibt in den meisten Fällen dies alles an der Oberfläche hängen, weil es nur dazu beiträgt, eine Art Jahresendstimmung zu wecken. Das gegenseitige Beschenken schafft zwar Wohlwollen, aber wieviele denken da an die **Menschenfreundlichkeit** des Erlösers, der sich uns geschenkt hat und sich uns noch stets schenkt, was **wir** durch kleine Gesten des Wohlwollens nachahmen wollen. Es kommt also auf die rechte Gesinnung an. Geschieht alles auf der Ebene eines **gesellschaftlichen** Konformismus, so ist es bei allem Aufwand doch ziemlich ärmlich. Es bringt der Seele nichts und es wäre nicht verwunderlich, wenn das **Weihnachtsfest** sich bei vielen zum heidnischen **Sonnenwendfest** zurückentwickelte. Dieses Heidentum wäre dann schlimmer als das Heidentum von vor zweitausend Jahren. Denn damals bestand die allgemeine Erwartung des Messias bei den Juden oder wenigstens eines neuen Zeitalters bei den Heiden. Dazu könnte man die überraschenden Worte Vergils vom lächelnden Knaben anführen: "**Incipe, parve, puer, risu cognoscere matrem**". (Eclogae 4)

Wenn aber Christen vom Glauben abfallen und zu Neuheiden werden, dann hat die Fülle der Weissagungen wie die eines Propheten Isaias und die gemeinsame Erwartung eines Gottesvolkes keinen Einfluß mehr. Jetzt hat sich nämlich alles erfüllt, aber man weigert sich, Tatsachen zur Kenntnis zu nehmen. Auch in diesem Falle denkt man an die Worte des **johanneischen** Prologs: "Er kam in sein Eigentum, doch die Seinen nahmen ihn nicht auf." Für diese armen Menschen wollen wir am Vigiltag von Weihnachten mit der Kirche beten: "Gott, gib, daß wir, die wir deinen Eingeborenen, den wir als Erlöser mit Freuden aufnehmen auch als den kommenden Richter mit Zuversicht schauen, unsern Herrn Jesus Christus, deinen Sohn."

Für den eifrigen Gläubigen wird der Inhalt dieses Festes vom Glauben und vom liturgischen Geschehen der Kirche bestimmt. Er weiß, daß durch den Sündenfall von Adam und Eva dem Menschen das Geschenk der **Gotteskindschaft** verloren ging und daß die Schuld der Stammeltern als Erbsünde auf alle Nachkommen außer auf Maria übergeht. Er erkennt, daß die Erbsünde das größte Unglück für den Menschen ist, weil er dadurch die Freundschaft Gottes verloren hat. Von dieser Tatsache ausgehend erkennt er die Tragweite des Protoevangeliums aus dem 1. Buch der hl. Schrift: "**Ich** will Feindschaft setzen zwischen dir und dem **Weibe**, zwischen deiner **Nachkommenschaft** und ihrer **Nachkommenschaft**: sie wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihrer Ferse nachstellen." (Gen. III, 15). Er weiß um die Erfüllung dieser ersten Prophezeiung in Maria, die uns den Gottessohn gebar.

Das ganze alte Testament mit seiner bewegten Geschichte des auserwählten Volkes ist eine Hinführung zum Emmanuel, den die Völker erwarteten. Auch läßt dieser Glaube sich nicht dadurch enttäuschen, daß die Geburt des Friedensfürsten in einem kleinen, verachteten Volke stattfinden sollte. So hat die göttliche Weisheit es angeordnet.

Er besitzt die Fähigkeit, vor der geheimnisvollen Vermählung zwischen der göttlichen und menschlichen Natur des Christkinds bewundernd zu staunen. Gottes Sohn wird Mensch ohne sein Gottsein zu verlieren. Er wird unser Bruder und bleibt doch Gott. Er hat unter uns gewohnt, er hat hier sein **Zelt aufgeschlagen**. Die Möglich-



keit ist nun gegeben, die **Gotteskindschaft** wiederzuerlangen und folglich den Himmel zu erreichen, dessen Tore bislang Verschluss waren.

O wieviel Wunderbares auf beiden Seiten! Herablassung Gottes und Adelung des Menschen! Und dies alles wurde möglich durch das **bedingungslose** "Fiat" der **allerseeligsten** Jungfrau Maria!

Auch in Maria war die göttliche Tugend des Glaubens am Werke. Gott spricht zu ihr durch den Erzengel Gabriel und sie glaubt seinem Worte. Sie läßt den weiteren Verlauf ihres Lebens nach Gottes Willen bestimmen. Ihre Hingabe an Gott in ihrer Jungfräulichkeit findet nun ihre Bekrönung in der göttlichen **Mutterschaft**. So ist sie zweifach gebenedeit unter den Weibern: einmal als Mutter des menschengewordenen Gottessohnes und dann als Königin der Jungfrauen. Diese ihre Würde wird sie vor Prüfungen nicht bewahren. Stellen wir uns vor, was die werdende Mutter **in** der Seele empfinden mußte, wenn das Gerede der Menschen, und gerade in einer sittlich-religiös streng genormten **Gesellschaft**, Zweifel an ihrer Tugend aufkommen ließen, wo auch der hl. Joseph durch heimliche Entlassung die peinliche Situation beendet hätte, wäre nicht der Engel erschienen: "Joseph, fürchte dich nicht, Maria, dein Weib zu dir zu nehmen, denn das Kind, das sie im **Schoße** trägt, stammt vom Heiligen Geiste." (Matth. 1,20) Nun wird auch ihm alles klar. Er weiß sich nun als besonderes Werkzeug im Plane Gottes. Das "Fiat" seiner Braut hat auch Folgen für ihn. Er wird seinen Weg im Dunkel des **Glaubens** gehen, in der Zeit vor dem Ereignis der Geburt wie auch danach. Tatkräftig und ohne zu klagen wird er nach der Herbergssuche die letzte Möglichkeit für eine Unterkunft wahrgenommen haben. Ein Stall in der Grotte zu Betlehem, ausgebreitetes Stroh als Bettlager für die Mutter und die Krippe als **'Wiege'** für das neugeborene Kindlein. "Sie hüllte ihn in Windel und legte ihn in eine Krippe. (...) Und dies soll euch zum **Zeicher** sein: ihr werdet ein Kindlein finden, in Windeln eingewickelt und in **einer Krippe** liegend." So steht es im Evangelium des hl. Lukas. Die Beschreibung spricht für sich. Armut und Würde zugleich! So soll das vermessene Wollen, soll die Habgier des Menschen geheilt werden. Das Werk der Erlösung ist schon im Gange. Gott entäußert sich freiwillig, um uns zu bereichern.

Es hat ihm gefallen, in der Armut des Stalles von Betlehem und in der Schwäche des Kindleins seine Allmacht zu zeigen. Die letzte provisorische Unterkunft, die noch in jenen Tagen in Betlehem übrig blieb, wurde zum Himmel auf Erden, wo die Engel Gott dienen und wo der Gottessohn nun auch als wahrer Mensch von seiner heiligen Mutter und vom Pflegevater Joseph angebetet wurde. Der seit Jahrhunderten angekündigt war und erwartet wurde, fand keine Aufnahme bei den maßgeblichen Personen der **Gesellschaft**. Dafür besuchten ihn die einfachen Leute des Volkes und als erste die **Hirten**, die das Kindlein anbeteten. Die himmlische Musik der Engelschar auf den Fluren Betlehems als Begleitung für die Verkündigung der Geburt auf Erden des Gottessohnes steht im Kontrast zur Stille und Verborgenheit der heiligen Familie im Stalle.

Jedes Jahr beeindruckt uns die Umstände bei der Geburt des Herrn aufs neue. Beim Nachdenken über das Wirken Gottes in der Erlösung erkennen wir immer besser eine Art Gesetzmäßigkeit. Er liebt es, die Armut, das Kleine und das Schwache als Mittel für die Werke seiner Allmacht zu gebrauchen. Da verstehen wir besser, wie er bei der Vermittlung der Erlösungsgnaden durch die Worte und die Gewalt des Priesters dem Sünder seine Unschuld wiedergeben kann und beim heiligen Meßopfer seinen Leib und sein Blut als Opfergabe und als Opferspeise bereiten kann. Was für die Sakramente zutrifft, mag auch beim Wirken der göttlichen Vorsehung zu erkennen sein: das Unscheinbare, die Bescheidenheit der Mittel im Leben der Heiligen und der Kirche. Ob diese Erfahrungstatsache auch zur Annahme berechtigt, daß die offizielle und bewußte Abkehr von der Vergangenheit und der hl. Tradition der katholischen Kirche einen Weg für die Rückkehr offenläßt? Das hoffen wir in übernatürlicher Hoffnung. Es liegt in der Wundermacht des Jesuskindes. Unterdessen wollen wir dem Christkind danken, weil es uns auch diesmal besuchen will, obschon wir keine Ansprüche zu stellen haben. Öffnen wir ihm unser Herz, bereiten wir dort eine Krippe. Bringen wir ihm die Geschenke unserer **gläubigen** Anbetung und Liebe zum Heile der Seelen und zur Wohlfahrt der katholischen **Kirche**, die in den Herzen und in den **Gemeinschaften** der Treugebliebenen weiterlebt.

In diesem Sinne segnet Sie, lieber Leser, der Verfasser dieser Zeilen. Bei den Weihnachtsmessen wird er auch Ihre Anliegen miteinschließen.

*Paul Schoonbroodt*  
Pfarrer

## DIE KATHOLISCHE KIRCHE II.

von  
H.H. Pfarrer Alois Aßmayr

Die katholische Kirche hat die schönste, aber schwierigste Aufgabe, nämlich alle Menschen zur ewigen Seligkeit, d.h. in den Himmel zu führen. Auf welche Weise sucht sie ihre Aufgabe zu erfüllen?

1.) Durch ihre Lehre. Ihre Lehre aber ist die Lehre Christi. Jesus ist ja in die **Welt** gekommen, nicht nur, um uns zu erlösen, sondern auch, um uns mitzuteilen, was wir zu tun und zu lassen haben, um in den Himmel zu kommen. Er hat auch die Gnadenmittel zur Verfügung gestellt, um das zu können. Jesus hat die Apostel drei Jahre lang unterrichtet, ihnen dann den Heiligen Geist gesandt und ihnen den Auftrag erteilt, in die ganze **Welt** zu gehen und den Menschen Seine Lehre zu verkünden und sie anzuhalten, alles zu halten, was Er ihnen, den Aposteln, gesagt hat. Bei der Verkündigung Seiner Lehre werde Er ihnen beistehen: "Wer euch hört, hört mich, und wer euch verachtet, verachtet mich." Damit, wer glaubt und sich taufen läßt, gerettet werde, wer aber nicht glaubt, verdammt - also nicht gerettet - werde.

Es ist daher klar, daß die Kirche Christi die wirkliche Lehre Christi zu verkünden hat, und nicht eine andere, sonst würden sich die Apostel und ihre Nachfolger ja selber die Hölle zuziehen. Darum haben die Apostel den Auftrag Jesu sehr ernst genommen, dafür ein hartes Leben und sogar den Martertod auf sich genommen, viele ihrer Nachkommen ebenso. Die kath. Kirche hat darum immer sehr genau darauf geachtet, daß diese Lehre ja nicht verfälscht und verdreht wurde. Tatsächlich hat es an solchen Versuchen nie gefehlt. Schon zur Zeit der Apostel gab es solche Verfälscher, erst recht in der Zeit nach ihnen - bis auf den heutigen Tag. Bis vor kurzem ist die Kirche Christi energisch gegen solche Leute vorgegangen und hat sie aus der Kirche ausgeschlossen. So wußten die Gläubigen immer, wie sie dran waren.

Das Tragische ist, daß heute die Kirche, die immer noch behauptet, die Kirche Christi zu sein, eine ganz andere Lehre verkündet, die mit der Lehre Christi nicht mehr viel zu tun hat, ja sogar im krassen Gegensatz zur Lehre Christi steht. Daß eine solche Kirche nicht mehr die Kirche Christi, also katholisch sein kann, muß wohl klar sein. Ich möchte an dieser Stelle nicht mehr sagen.

2.) Die kath. Kirche führt die Menschen zur ewigen Seligkeit durch ihre Sakramente. Da der Weg zum Himmel durchaus kein leichter ist, hat der Herr Seiner Kirche auch die Mittel dazu zur Verfügung gestellt: die Sakramente. Sie sind die wichtigsten Gnadenmittel oder **Gnadenquellen**. Wir wissen, daß wir ohne die Gnaden Gottes nichtselig werden können. Diese Gnaden fließen hauptsächlich aus den Sakramenten. Ich sage ausdrücklich: hauptsächlich. Es gibt also auch noch andere Gnadenquellen: das Gebet und die guten Werke. Vielen Menschen stehen ja die Sakramente nicht zur Verfügung, und sie **könnten** dann ja nicht in den Himmel gelangen, wenn es außer den Sakramenten keine anderen Gnadenquellen gäbe. Gott will aber, daß alle Menschen die Möglichkeit haben, in den Himmel zu kommen. Das Gebet und die guten Werke aber stehen jedem Menschen zur Verfügung. Beten und gute Werke tun kann jeder, der zur Vernunft gekommen ist. Für die anderen wird der Herr auch einen Weg haben, den wir aber nicht zu wissen brauchen. Jedenfalls kommt niemand ohne eigene schwere Schuld in die Hölle. Wenn er die Gnadenquellen nicht **benützt** und sich selber auch nicht anstrengt, so ist das seine Schuld. Wir müssen nicht in den Himmel kommen, müssen aber froh sein, daß wir überhaupt die Möglichkeit dazu haben. Freilich: "Das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die, welche Gewalt brauchen, reißen es an sich."

3.) Durch ihre Gebote. Die kath. Kirche hat selbstverständlich auch das Recht, oft sogar die Pflicht, manches zu gebieten und manches zu verbieten, so ähnlich wie ein Bergführer das Recht hat zu befehlen, gefährliche Stellen zu meiden und Notwendiges zu tun. Er kennt ja die Gefahren und weiß auch, was zu tun ist. Wenn der Geführte sich nicht daran hält und verunglückt, hat der Führer keine Schuld. Die Folgen muß der Ungehorsame selber tragen. In jeder Zeit gibt es Gefahren für die Gläubigen, die sie meiden müssen, wenn sie nicht Schaden leiden wollen oder sollen. Die Gefahren sind freilich nicht alle jederzeit gleich. Darum richtet sich die Kirche nach ihnen. Es gibt auch Zeiten und Gefahren, in der sich die Gläubigen besonders anstrengen müssen, wenn sie standhalten wollen. Gewisse Gefahren aber bleiben immer gleich, und es sollte dann nicht eigens ein Gebot oder Verbot erlassen werden müssen, zumal all das

ja schon im Gebote der Gottesliebe, der Nächstenliebe und der Selbstliebe enthalten ist. So sind die Ehegesetze dazu da, um die Eheschließung zu ordnen und deren Erhaltung zu bewirken, und so ist es mit vielen anderen Geboten und Gesetzen. Andere sind auf die Vervollkommnung der Gläubigen ausgerichtet, so das Gebot, an Sonn- und Feiertagen der hl. Messe andächtig beizuwohnen, da hier die Gnaden am reichlichsten **fließen**, die jeder so notwendig braucht, um ein christliches Leben zu führen. Außerdem, damit man auch körperlich ausruhen kann und für Gebet und Besinnlichkeit Zeit hat. All das brauchen wir notwendig. Ähnlich ist es mit dem Fastengebot. Es soll uns anleiten, uns zu beherrschen. Ohne Selbstbeherrschung ist ein wirklich christliches Leben nicht möglich. Es ist daher selbstverständlich, daß wir uns an all diese Gebote halten müssen. Sie sind ja nur zu **unserm** Heile.

Ich habe am Anfang gesagt, daß die katholische Kirche die schönste, aber die-schwierigste Aufgabe hat, nämlich die Menschen zur ewigen Seligkeit zu führen, weil die Lehre Christi den **Leidenschaften** der Menschen zuwider ist. Darum begrüßt man die 'neue Lehre der neuen Kirche'. Diese macht das Leben leicht, führt aber ins Verderben: sowohl die Führer als auch die Geführten.

Biberwier, am 2. Okt. 1980

*Wolfgang  
F. P. ...*

o o o o

## ZUR STÄRKUNG DES GLAUBENS AN DIE WAHRE LEIBLICHE GEGENWART CHRISTI UNTER DEN HEILIGEN GESTALTEN

### 1.) Melanie von La Salette "Bericht über ihre Kindheit" (Autobiographie)

"Ich lag auf den Knien, ich hatte mich Gott hingegeben; aber im Grunde meiner Seele hatte ich Angst vor mir, vor meiner Erbärmlichkeit ... ich machte das Kreuzzeichen und mein Bruder war da (Anm.: Jesus erschien ihr immer wieder als ihr Bruder), größer als gewöhnlich, wie immer sehr liebenswürdig, lieblich wie eine Lilie Er war gekleidet wie die Priester, wenn sie das heilige Opfer der Messe darbringen, und so wie ich mehrere Jahre darnach, als ich zum erstenmal eine Kirche betrat, um die hl. Messe zu hören, einen Priester die hl. Messen lesen sah. Er war ganz strahlend und anziehend ... ich kann keinen Ausdruck finden für seine liebenswerte Schönheit. Auf seiner Brust war etwas wie ein Herz, geöffnet von flammenden Strahlen. Aus diesem Herzen kamen, wie aus einem brennenden Feuerherd, milde und liebeliche Lichtstrahlen hervor. Mein Bruder führte seine Hand zu dieser brennenden Herzenswunde, und mit zwei Fingern zog er daraus etwas Kleines, Rundes hervor, sehr weiß, sehr glänzend, auf dem sein lebendiges Bildnis war. Ich sage Bildnis, aber ich bringe die Wahrheit besser zum Ausdruck, wenn ich sage: ich sah IHN zweimal: die heilige Messe lesend, das war mein gütiger Bruder; auf dem kleinen runden Ding (Anm.: sicher sah sie die Hostie) das war ebenfalls ganz mein Bruder, mit lebendigem Fleisch, mit Augen die sich bewegten, mit einem sprechenden Mund: mit einem Wort: es war das Ebenbild Jesu, der die schöne, heilige Messe las. Er war dort gebunden durch die Bande seiner Liebe; er machte eine Bewegung, wie um sich hinzugeben; er schien mich zu rufen und in mein Herz eintreten zu wollen und ich konnte diesem Impuls der Liebe nicht widerstehen, der mich erfaßte und mich zu IHM hinzog. Er sagte mir: 'Schwester meines Herzens, empfang die Ewige LIEBE, den Gott der Starken<sup>1</sup> dann entschwand die Erscheinung."

### 2.) Die hl. Hildegard von Bingen "Scivias":

"Wie das Fleisch meines Eingeborenen im unbefleckten **Schoße** der Jungfrau Maria gebildet und dann für das Heil der Menschen dahingegeben wurde, so geht jetzt sein Fleisch immer wieder aus der makellosen **Unversehrtheit** der Kirche hervor und wird den Gläubigen gereicht zu ihrer Heiligung." - "Göttliche Glut aus der Kraft des Vaters durchflutet die Opfertgaben, da die Braut meines Sohnes Brot und Wein in hingebendem Sinn opfert und mich in getreuem Gedenken erinnert, daß ich ihr in dieser Opfertgabe den Leib und das Blut meines Sohnes geben **wollte. Immerdar** erscheinen die Leiden meines Eingeborenen in den himmlischen Geheimnissen. Deshalb werden durch meine brennende Glut die Opfertgaben (von Brot und Wein) auf wunderbare Weise so eins mit meinem Sohne, daß sie sich mit untrüglicher Sicherheit in sein heiliges Fleisch und Blut verwandeln."

## WAS BEDEUTET EINE VON DEN BISCHÖFEN AUF DER EBENE DER DIÖZESE FESTGESETZTE KOEXISTENZ DER VOR- UND NACHKONZILIAREN RITEN?

von

Univ.-Prof. **Dr.Dr.** Reinhard Lauth

Erzbischof Lefebvre hat in seinem Rundschreiben **Nr.16** an die Freunde und Wohltäter seiner **Seminarien** seinen eigenen Brief **an Wojtyla** (von ihm titulierte: "Heiliger Vater") vom 24. Dez. 1978 zitiert, in dem er unter anderem schrieb: "Wir bitten Sie inständig, als Nachfolger Petri und als Hirte der gesamten Kirche den Bischöfen (...) zu sagen: 'Wir genehmigen die freie Ausübung der tridentinischen Messe'. (...) Die Bischöfe würden Orte und Zeiten festsetzen (...) Die Einheit würde sich augenblicklich auf der Ebene der Diözese wiederherstellen." Ungefähr im gleichen Zeitraum schrieb Mgr. Lefebvre an von Saventhem: "Für die universale Kirche wünsche ich (...) die friedliche Koexistenz vor- und nachkonziliarer Riten. Die Priester (...) könnten dann die 'Ritenart' wählen, der sie vorzugsweise beiwohnen (**sic!**) wollen." (Brief vom 17. Sept. 1976.)

Trotz wiederholter Aufforderung durch Priester und Laien, die auf die schwerwiegenden Folgerungen, die aus diesen Äußerungen gezogen werden müssen, hingewiesen haben, hat Mgr. Lefebvre diese Worte nicht zurückgenommen oder revidiert. Er beharrt also bei der **verlautbarten** Auffassung.

Man hat diese so zu deuten versucht, als ob Mgr. Lefebvre die Wiederaufnahme der tridentinischen Meßpraxis in den katholischen Gotteshäusern neben der Praxis des **N.O.M.** und zugleich mit dieser anstrebe, ohne doch damit die Validität oder Unbedenklichkeit der Wirkung des N.O.M. bestätigen zu wollen. Er sei vielmehr **nur für** eine Taktik, die die unrechtmäßige und verderbliche neue Ritenart dulde, bis die **Mehrzahl** der Gläubigen, durch die ihnen wieder zugängliche tridentinische Messe mehr angezogen, selbst einen Wandel in der Kirche herbeiführe.

Diese Ansicht ist aber unhaltbar. Um dies zu zeigen, berufe ich mich nicht, wie viele, auf die berühmt gewordenen Worte Mgr. Lefebvres: "Von diesem neuen Ordo Missae werde ich niemals behaupten, er sei häretisch; ich werde niemals sagen, die nach ihm gefeierte Messe könne kein Opfer sein." Denn ganz streng und wörtlich genommen besagen diese Worte nur, daß Mgr. dies nicht sagen will und wird, nicht aber, daß er das Gegenteil sagt. Der Satz: "Ich urteile nicht, daß der N.O.M. ungültig ist", ist nicht identisch mit dem Satz: "Ich urteile, daß der N.O.M. gültig (bzw. ungültig) ist". Mgr. Lefebvre hat sich also mit diesen Worten wie mit so vielen anderen so ausgedrückt, daß man ihnen nichts in der Frage Entscheidendes entnehmen kann.

Ich beziehe mich vielmehr ausschließlich auf die zu Anfang zitierten Äußerungen Mgr. Lefebvres 1. gegenüber Montini und 2. gegen von Saventhem.

"Die friedliche Koexistenz vor- und nachkonziliarer Riten", d.h. (u.a.) der römischen sog. tridentinischen hl. Messe und des N.O.M., soll nicht etwa durch spontanes Wirken von Priestern (und Bischöfen) herbeigeführt werden - wobei dies vielleicht sogar im Sinne einer **vorschriftswidrigen** Handlungsweise gemeint sein könnte. Sie soll, wie die aufgeführten Worte Mgr. Lefebvres eindeutig sagen, auf Anordnung des Heiligen Vaters an die Bischöfe hin amtlich realisiert werden. Mgr. Lefebvre sieht vor, daß die Bischöfe auf das "Sagen" (die Anordnung) des "Heiligen Vaters" hin "festsetzen", daß die "Ritenart" "vor- oder nachkonziliarer" Modi von den Priestern "gewählt" werden dürfe.

Analysieren wir diese Vorstellung. Pater Guérard des Lauriers hat in seinen letzten, theologisch hervorragenden Abhandlungen völlig klargemacht, daß die hl. Messe im Auftrag der Kirche, und das ist im römisch-katholischen Kirchenverständnis, im Auftrag des Papstes zelebriert wird. Ebendarum sagt der Priester zu Beginn des Kanons: "**offerimus una cum Papa N.N.**". Setzt man nun mit Mgr. Lefebvre voraus, daß Paul VI. bzw. Johannes Paul II. rechtmäßige Päpste sind (bzw. waren), so würde die tridentinische Messe nach einer solchen Anordnung, wie Mgr. Lefebvre sie von den Genannten verlangt, im Auftrage ebendieser gelesen.

Aber ebendies gilt auch vom N.O.M. Auch dieser würde im Auftrage der genannten Päpste rechtsgültig gelesen. Ist der N.O.M. wirklich ein Meßopfer, so ist er, da von einem wirklichen Papst angeordnet, auch totsicher eine gültige Meßfeier, an der noch dazu der katholische Gläubige allsonntäglich teilzunehmen verpflichtet ist.

Nun hat aber Mgr. Lefebvre selbst wörtlich am 6. März 1976 ausgerufen: "Wie ist es möglich, daß Rom von uns verlangt, einen Kult anzunehmen, der uns zum Protestantismus führt?" Andererseits sieht Mgr. Lefebvre nach den oben zitierten Worten eindeutig vor, daß der (rechtmäßige) **Hl.** Vater die Zelebration eines Kultes (neben der **Zele-**

bration der trid. hl. Messe), der derjenige des N.O.M. ist, anordnet. Doch läßt sich dies vereinigen, wenn man als die Meinung Lefebvres annimmt, daß der rechtmäßige Papst rechtmäßig die Zelebration des (somit gültigen) N.O.M. vorschreiben könne, obgleich dieser die Gläubigen zum Protestantismus führt. Lassen wir diese merkwürdige Ansicht ruhig so stehen; auf sie kommt es nicht an.

Entscheidend ist vielmehr bei dem allem, daß Mgr. Lefebvre dem N.O.M. mit seinen Worten implizit unleugbar Validität zuerkannt hat. Dies liegt logisch unausweichlich in seinen Äußerungen beschlossen. Mgr. Lefebvre meint also und vertritt, die hl. (trid.) Messe und der N.O.M. seien beide gültige hl. Messen und sollten simultan in der katholischen Kirche gefeiert werden - im Auftrage des (rechtmäßigen) Papstes und auf Anordnung der Bischöfe hin.

Dann kann aber von einer Rückeroberung unserer Kirchen durch die alleingültige Hl. Messe durch die Traditionalisten als einem Programm Econes nicht mehr gesprochen werden.

Will man aber annehmen, Mgr. Lefebvre nenne Montini und Wojtyla nur (irreführend) "Heiliger Vater", anerkenne aber nicht, daß sie rechtmäßige Päpste sind, so bedeutete **das**, daß er zu einem Betrug aufforderte, um sein Ziel, die Wiedereinführung der hl. (trid.) Messe zu erreichen. Denn der sog. "Heilige Vater" wäre dann garnicht rechtmäßiger Papst, könnte infolgedessen nichts rechtmäßig anordnen, und die Hl. Messe könnte gültig nicht in seinem Auftrag und in Einheit mit seiner "Kirche" (una cum!) gelesen werden. Denn die bloße Rückbeziehung auf den Auftrag dieses Oberhauptes stellte die Rückbeziehung auf einen Apostaten dar, der das hl. Opfer zu einem Vollzug in dessen Auftrag destinierte, wodurch es eben aufhörte, ein von der Kirche Christi dargebrachtes Opfer zu sein. Die Aufforderung, dies nun unter dem betrüglichen Anschein der **Rechtsgültigkeit** nichtsdestoweniger zu vollziehen, kommt der Aufforderung gleich, mit dem Heiligsten Schindluder zu treiben. Die hl. (trid.) Messe könnte so vielleicht zum Zuge kommen, aber nur innerhalb einer häretischen **Glaubensgemeinschaft** und im (freilich nichtsagenden) Auftrage von deren Oberhaupt.

Mgr. Lefebvre hat sich jedoch mit seinem Vorschlag eben gerade an Montini (und, da er dabei bleibt, nunmehr auch an Wojtyla) als "Heiligen Vater" gewandt, diesen damit in foro externo (und dieses entscheidet bei einer Handlung, die Lefebvre als Bischof öffentlich vollzieht, allein - das forum internum könnte dabei immer zu seinen Gunsten sprechen) als rechtmäßigen Papst anerkannt, somit als rechtmäßig auch das, was er ex officio vertritt und durchführen läßt, also auch die Häresien und schismatischen Akte dieses Mannes.

Man sage nicht, das Vorhandensein solcher Häresien und schismatischen Akte gestehe Mgr. Lefebvre nicht zu. Am 6. März 1976 sagte er: "Wir können dem hl. Vater in den Zielrichtungen des Konzils (...) und in allem, was nach dem Konzil geschehen ist, nicht folgen." Und am 29. Juli desselben Jahres: "Die Kirche, die derartige Irrtümer vertritt, ist ineins schismatisch und häretisch. Diese Konzilskirche ist also nicht katholisch." Da diese Kirche nichts vertritt, was nicht der Papst vertritt (der allein in verbindlichen Glaubenssachen entscheidet), so vertritt eben dieser "Papst" Häresien und verhält sich als Schismatiker, "ist also nicht katholisch".

Die Schlußfolgerung ist eindeutig: Mgr. Lefebvre anerkennt mit seinem zitierten Brief einen Papst Paul VI. als rechtmäßiges Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche, und er wendet sich an den also Anerkannten mit der Bitte um eine Amtshandlung, **durch** die sowohl die hl. (trid.) Messe als auch der N.O.M. als zu zelebrierende gültige hl. Messen durch die Kirche vorgeschrieben werden sollen.

Es ergibt sich also eine doppelte Schlußfolgerung:

- 1.) Indem Mgr. Lefebvre um die amtliche Anerkennung der hl. (trid.) Messe und des N.O.M. bittet, erkennt er dem letzteren zu, gültige hl. Messe zu sein.
- 2.) Indem Mgr. Lefebvre Montini und Wojtyla als rechtmäßige Päpste um diese Anordnung bittet, erkennt er an, daß die Reformkirche weder häretisch noch schismatisch ist, und daß deren Oberhaupt berechtigt und befugt war, den N.O.M. vorzuschreiben, der somit nicht häretisch sein kann.

Nun kann man alle vier Schlußfolgerungen zurecht ziehen:

1. Folgerung: Ist Wojtyla als Oberhaupt der "sowohl schismatischen als häretischen" Kirche selbst Schismatiker und Häretiker, so kann er die hl. (trid.) Messe gar nicht rechtmäßig anordnen und wiedereinführen. Eine derartige Aufforderung an ihn ist also unsinnig.
2. Folgerung: Ist Johannes Paul II. rechtmäßiger Papst, so muß man, solange allein der N.O.M. von ihm als Meßopfer angeordnet ist, diesem folgen.

3. Folgerung: Ist der N.O.M. ungültig, so kann er nur von einem häretischen Expapst anstelle der gültigen trid. Messe angeordnet sein (bzw. werden); dann kann ein solcher Häretiker aber auch garnicht aufgefordert werden, "die friedliche Koexistenz vor- und nachkonziliarer Riten" anzuordnen, weil er zu einer solchen Anordnung de iure gar nicht mehr in der Lage ist.

4. Folgerung: Ist der N.O.M. gültig, dann ist seinetwegen das Oberhaupt der Kirche, in der er zelebriert wird, nicht Expapst, sondern er ist rechtmäßiges Oberhaupt geblieben. Als solches kann es aber die Zelebration der trid. hl. Messe unterbinden und an deren Stelle den N.O.M. zur alleinigen Ritenpraxis machen. Mgr. Lefebvre und die seinen müssen dann gehorchen. Eben vor dieses Dilemma hat auch die röm. Glaubenskongregation Mgr. Lefebvre gestellt. Seine Antwort lautete, er wolle sich dazu im Augenblick nicht weiter äußern.

Folgerungen dieser Art sind unausweichlich, wenn man von den sich widersprechenden Voraussetzungen Lefebvres ausgeht. Die Klügeren unter den Traditionalisten (und wer ist heute nicht klüger als die anderen) werden das taktisch sehr geschickt finden. Sie übersehen dabei oder verbergen, daß diese Taktik ineins Vollzug der Häresie ist. Sie bejubeln die Ingeniosität einer Operation, unter der der Patient gestorben ist.

Was aber Mgr. Lefebvre betrifft, so vertritt er eindeutig eine häretische Position, solange er seinen Vorschlag an Montini und seine Wunschäußerung an von Saventhem nicht zurücknimmt. Wir sagen das nicht, weil wir das geringste Verlangen danach hätten, jemanden zum Ketzer zu stempeln. Wir sagen es, weil es uns um das Kostbarste geht, was die hl. Kirche vollzieht: das gültiae heilige Meßopfer.

- + - + -

Pfarrer Hans MILCH in seinem Zirkular-Brief vom 27.8.1980: "Es wäre ein Wunder, wenn der Teufel (damit meint er ohne Zweifel uns; Anm.d.Red.) nicht gerade auch in den Reihen derer, die treu bleiben und vor dem Gift des Modernismus nicht kapitulieren wollen, sein Spiel treiben würde. Leider treibt er's mit viel Raffinement und Erfolg! Gerade deshalb war es meine heilige Pflicht, einen klaren Richtweiser zu nennen, dessen Denken und Handeln den ewigen Linien katholischer Wahrheit und Weisheit sicher gemäß ist: ERZBISCHOF LEFEBVRE. (Unterstreichungen von der Red.) In einer Zeit, da die bestellten Wächter und Träger des Lehr- und Hirtenamtes sich konstant und grundsätzlich ihrer Aufgaben entziehen, hat uns der Herr in Seinem Erbarmen den großen Erzbischof als Leuchtturm und Wegmarke der Orientierung gesandt. Dieses mein öffentliches Bekenntnis zum Inbegriff des Katholischen in unserer Zeit, zum Erzbischof, hat meine 'Suspendierung' - die objektiv null und nichtig ist - zur Folge gehabt."

+ + + +

## NACHRICHTEN

aus: MÜNCHNER MERKUR Nr.253 vom 31.10.-2.11.1980:

"Lefebvre deutet Aussöhnung mit der Kirche an - München (pw) - Erste Anzeichen für eine positive Wende in den Auseinandersetzungen der katholischen Kirche mit dem amtsentho-benen französischen Alt-Erzbischof Marcel Lefebvre deutet Kardinal Joseph Ratzinger am Donnerstag vor der Presse in München an. Beide hatten sich in Rom getroffen. Es sei dabei einiges erörtert worden, 'das Hoffnung **erweckt**'. So habe der Traditionalisten-Bischof zugestanden, Priesterseminare seiner Bewegung zu schließen, wenn Bischöfe dies wünschten. Außerdem gebe es Anzeichen dafür, daß Lefebvre die von Papst Paul VI. herbeigeführte Meßliturgie-Reform anerkennen wolle."

Die DEUTSCHE TAGESPOST vom 4.11.1980 schreibt unter "Personalien":

"Kardinal Joseph Ratzinger hat bei einem Pressegespräch am 30. Oktober in München bestätigt, daß vorletzte Woche in Rom zwischen ihm, dem afrikanischen Kardinal Hyacinthe Thiandoum, dem suspendierten Alterzbischof Marcel Lefebvre und dem Regens des traditionalistischen Priesterseminars von Albano bei Rom ein Gespräch stattgefunden hat. Der Münchner Erzbischof gab bekannt, daß der Unterredung ein Versöhnungspapier von Erzbischof Lefebvre zugrunde gelegen habe. Laut KNA erklärte der Münchner Kardinal wörtlich: 'Ich würde sagen, einiges erweckt Hoffnungen, zum Beispiel seine (...) Aussage, daß er, falls eine Versöhnung zustande käme, Häuser schließen werde, wenn Bischöfe das **wünschen**, und daß er grundsätzlich die Gültigkeit der Messe Pauls VI. anerkennt, das Konzil in der Interpretation, die Johannes Paul II. ihm gegeben hat, nämlich in Einheit mit der katholischen Tradition'. Zu einer **Übereinstimmung** in den Auffassungen ist es bei dem Gespräch nicht gekommen. Im Moment könne er noch nicht sehen, 'wie die Sache schnell zu einer positiven Lösung kommen **kann**'."

"ALLEIN/ WIRD DER MENSCHENSOHN, WENN ER KOMMT/  
DEN GLAUBEN AUF ERDEN FINDEN?" (LUK, 18/8)

von

Dr. Hugo Maria Kellner

(Ausschnitt aus Brief Nr. 70 vom 15. Januar 1976, S. 26 ff.)

Die dogmatischen, protestantisierenden Einflüsse, die in der katholischen Kirche bereits vor dem Zweiten Vaticanum wirksam waren, wurden von der katholischen Bevölkerung kaum beachtet, insbesondere da diese von der, die Moral aushöhlenden Wirkung der säkularistischen Umgebung, in der sie zu leben hatte, bereits weitgehend angesteckt war. Diese Lage änderte sich mit dem Zweiten Vaticanum dadurch, daß diese Einflüsse verstärkt wurden, große Publizität fanden und den Widerstand der prozentual sehr kleinen Gruppen der sogenannten "Traditionalisten" fanden, die, wie ihr Name andeutet, alle Änderungen in Dogma und Liturgie übelnahmen, die von der katholischen Tradition abwichen.\*)

Es ist nicht meine Absicht, hier in eine, ins Einzelne gehende Behandlung der "traditionalistischen" Bewegungen einzutreten. Es möge genügen, ihre gegenwärtigen Besonderheiten aufzuzeigen, d.h. ihre Besonderheiten, nachdem der Abfall der katholischen Kirchenorganisation bereits zur vollendeten Tatsache geworden ist.

Zunächst soll darauf hingewiesen werden, daß die "Traditionisten" nicht mit den früheren Mitgliedern der katholischen Kirchenorganisation verwechselt werden dürfen, die sich in keiner Weise an deren Abfall beteiligt haben, deshalb in vollem Maße den wahren katholischen Glauben beibehalten haben und deshalb die gegenwärtige "katholische" Kirche als eine apostatische Organisation betrachten. Sie können als die Mitglieder der bis jetzt noch unorganisierten katholischen Restkirche bezeichnet werden und der Autor dieses Aufsatzes gehört zu ihnen.

a. Die "Traditionalisten", die unfreiwilligen Werkzeuge Satans in der Verhinderung der Organisierung der übriggebliebenen, wahren Katholiken

Während zu Beginn des Zweiten Vaticanums die Tätigkeit der "Traditionalisten" den Eindruck einer legitimen, gottgefälligen Verteidigung katholischer Rechtgläubigkeit gegen die modernistischen, protestantisierenden Reformer in der Kirche machten, wurde es im Laufe der Zeit mehr und mehr klar, daß diese Tätigkeit nicht nur keinerlei hindernden Einfluß auf den, in der katholischen Kirche vor sich gehenden Protestantisierungsprozeß ausübte, sondern daß sie sogar die Wirkung hatte, erfolgreich die Organisierung der übriggebliebenen, wahren Katholiken zu verhindern, die für deren Seelsorge notwendig ist. Der Grund für diese Fehlschläge der "Traditionalisten" ist ihre erstaunliche Unkenntnis der dogmatischen Erfordernisse für die Mitgliedschaft in der katholischen Kirche und ihr Mangel an Einsicht in die Nichtumkehrbarkeit der Apostasie der "katholischen" Kirchenorganisation - der gleiche Mangel, der früher von der katholischen Hierarchie gegenüber dem Protestantismus gezeigt worden war.

Das Hauptmerkmal der "Traditionalisten" besteht in der Tatsache, daß sie nicht glauben, daß die gegenwärtige "katholische" Kirchenorganisation unwiderruflich eine apostatische, protestantische Sekte geworden ist, sondern fast einmütig darin übereinstimmen, daß sie immer noch die wahre, katholische Kirche ist und daß Paul VI. und die regierenden Bischöfe dieser Kirchenorganisation immer noch die legitime Hierarchie der wahren, katholischen Kirche sind. Ihre Einwände bestehen in ihrer Überzeugung, daß diese Hierarchie sehr stark und in weitem Ausmaße durch Häresien angesteckt ist, die es notwendig machen, dieser Hierarchie nicht Folge zu leisten, soweit diese Häresien in Frage kommen. Zur Verteidigung dieser Gehorsamsverweigerung beziehen sie sich häufig auf den hl. Robert Bellarmine (in seinem Werk "De Rom.Pont." lib.II, c.29). Aber sie haben den festen Glauben, daß die, von Häresien verseuchte Kirche mit Gottes Hilfe

---

\*) Der Name "Traditionalist" ist eine irreführende, falsche Bezeichnung. Denn die "Traditionalisten" haben durch die Wahl ihres Namens den falschen Eindruck erweckt, daß die, von ihnen verteidigten, katholischen Wahrheiten ihre Autorität von der langen Zeitdauer erhalten haben, während der sie aufrechterhalten wurden. - Außerdem verursachen sie mit ihrem Namen den falschen Eindruck, daß "traditionell" gleichbedeutend mit "gut" ist, ein Irrtum, der am besten aus der Tatsache ersichtlich ist, daß die Erbsünde, das schlimmste Übel, das die Menschheit befallen hat, die "traditionellste" Tatsache auf Erden ist.

und durch ihre eigenen Anstrengungen "in der von Gott vorbestimmten Zeit" zu voller katholischer Rechtgläubigkeit und Glorie zurückgebracht werden kann. Alle haben eine Vorliebe für die **lateinische, tridentinische** Messe, aber hinsichtlich der Gültigkeit oder Ungültigkeit des Novus Ordo Missae sind sie geteilter Meinung. Die meisten "Traditionalisten" sind geneigt, die gegenwärtige Kirchenlage mit der arianischen Häresie zu vergleichen. Deshalb ist der hl. Athanasius in ihrer besonderen Gunst.

Daß hinsichtlich der **Mitgliedschaft** in der katholischen Kirche ein solch ausgesuchter, dogmatischer und kanonischer Unsinn - man verzeihe den starken Ausdruck - von theologisch nicht gebildeten Laien geglaubt werden kann, ist nicht weiter verwunderlich, aber die Tatsache, daß dieser Unsinn auch durch die theologisch gebildeten, klerikalen Führer der Traditionalisten-Gruppen verbreitet und verteidigt wird, ja sogar von solchen, die mit Stolz auf ihre akademischen Titel in Theologie und kanonischem Recht hinweisen, ist nahezu unglaublich. Als Beweis des, von den "**Traditionalisten**" geglaubten Unsinn, der in striktem Widerspruch zu dem wahren, **katholischen** Glauben steht, verweise ich nachstehend auf die einschlägigen Bestimmungen des kanonischen Rechtes.

Kanon 2314, par. 1.1. CIC schreibt vor, daß "alle Apostaten vom christlichen Glauben und alle Häretiker und Schismatiker ipso facto (d.h. automatisch) exkommuniziert sind", d.h. daß sie automatisch von der katholischen Kirche ausgeschlossen sind. Dieser Kanon gilt natürlich auch für Päpste und Bischöfe und bezieht sich, wie aus dem **schon(früher)angeführten** Kanon 1325, par. 2 hervorgeht, selbst auf die Leugnung auch nur einer einzigen der Wahrheiten, die de fide divina et catholica geglaubt werden müssen. Es ist auch wichtig **festzustellen**, daß die soeben angeführten Kanons nicht die Natur sogenannter positiver 'Gesetze haben, die mit wechselnden Umständen geändert werden können, sondern Gesetze sind, die wesenhaft mit dem katholischen **Glauben\*verbunden** sind und deshalb nicht geändert werden können.

Im Lichte dieser kanonischen Situation sind Paul VI. und alle regierenden Bischöfe der gegenwärtigen "katholischen" Kirchenorganisation automatisch von der wahren katholischen Kirche ausgeschlossen, da sie ohne Ausnahme\*) von grundsätzlichen Wahrheiten des katholischen Glaubens abgefallen sind, wie die "**Traditionalisten**" selbst freimütig zugeben. Sie können daher nicht mehr länger die legitime Hierarchie der wahren katholischen Kirche bilden. Die Kirchenorganisation, die sie regieren und deren Mitglieder sie als eine legitime Hierarchie anerkennen, ist deshalb eine nicht-katholische Sekte geworden.

In diesem Zusammenhang möchte ich, um möglichen Einwendungen zu begegnen, anfügen, daß die Glaubensabweichungen Pauls VI. und der Bischöfe mit "Hartnäckigkeit" begangen sind, d.h. in bewußtem und absichtlichem Widerstand gegen die Lehren des wahren katholischen Glaubens, wie dies im Kanon 1325, par. 2, ausdrücklich verlangt wird; denn sie werden unter dem Banner des "Progressivismus" begangen, d.h. sie sind absichtliche Abweichungen von den "alten" Glaubenslehren.

Hinsichtlich Paul VI. (G.B. Montini), der für die meisten "Traditionalisten" immer noch der "Heilige Vater" ist, möchte ich noch den erschwerenden Umstand anfügen, daß er bereits als Erzbischof von Mailand in der **Öffentlichkeit** häretische und apostatische Aussagen machte, wie ich in meinem Aufsatz Nr. 21 vom 23. September 1967 nachgewiesen habe. Aus diesem Grunde war er kein wahlfähiger Kandidat für die päpstliche Würde und wurde nie ein legitimer Papst. Diese Beweisführung ist sogar der Gegenstand eines kanonischen Gesetzes, das im Jahre 1559 durch Papst Paul IV. (1555-1559) erlassen wurde, wie ich später entdeckte\*\*) und in meinem Aufsatz Nr. 56 vom 11. Mai 1972 nachwies.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch anfügen, daß sich die "Traditionalisten" grundsätzlich täuschen, wenn sie den hl. Robert Bellarmine zur Verteidigung ihres Standpunktes anführen, daß sie einer häretischen oder apostatischen Hierarchie einfach den Gehorsam verweigern können ohne gleichzeitig ihre Jurisdiktion herauszu-

---

\*) d.h. einschließlich eines "Lieblings" der "Traditionalisten", des brasilianischen, regierenden Bischofs de Castro Mayer, der trotz seiner Verteidigung der lateinischen, tridentinischen Messe auch positiv die Worte "für alle Menschen" in den Wandlungsworten verteidigt, wie der Autor dieses Aufsatzes beweisen konnte.

\*\*) in einem Aufsatz von Michael **Wildfeuer**, der in EINSICHT vom Mai 1972 veröffentlicht wurde.

fordern und sich ihr zu entziehen. Denn in der vorher angegebenen Urkunde rät der hl. **Bellarmino** zum Umgehorsam nur im Falle einer legitimen Hierarchie, aber er ist ein kompromißloser Verteidiger des Grundsatzes, daß ein häretischer Papst "ipso facto", also automatisch sein Pontifikat verliert, da er in keiner Weise mehr ein Mitglied der Kirche ist.\*) Der Standpunkt des hl. Bellarmino ist deshalb in völliger Übereinstimmung mit dem oben zitierten Kanon 2314, par. 1.1. **CIC**.

Der zweite, grundsätzliche Irrtum der "Traditionalisten" besteht in ihrem festen Glauben, daß die Abweichungen von der katholischen Glaubenslehre, die die gegenwärtige "katholische" Kirchenorganisation verseucht haben, wieder rückgängig gemacht werden können und daß der echte, katholische Glaube in dieser Organisation wieder hergestellt werden kann. Die "Traditionalisten" geben zwar zu, daß die, in dieser Organisation eingeführten Änderungen einen protestantischen Charakter haben, insbesondere insofern als der Novus Ordo Missae in Betracht kommt. Aber ihr Irrtum besteht darin - und in dieser Beziehung wiederholen sie die dogmatisch fehlerhafte **Einschätzung**, daß sie den Protestantismus als eine, wieder rückgängig zu machende Häresie betrachten, die wahre Natur des Protestantismus nicht erkennen, nämlich seine menschbezogene Moral, die, wie bereits früher gezeigt wurde, dem Menschen erlaubt, nach seiner gefallenen Natur durch gewohnheitsmäßiges, **unbußfertiges** Sündigen zu leben, und deshalb eine nicht rückgängig zu machende, der Hölle verschriebene Apostasie darstellt. Als Folge ihrer falschen Einschätzung des Protestantismus sind die "Traditionalisten" dazu geneigt, hauptsächlich die dogmatische und liturgische Seite des Protestantisierungsprozesses in der gegenwärtigen, "katholischen" Kirchenorganisation zu sehen, z.B. den Novus Ordo Missae. Aber sie übersehen dabei die Tatsache, daß der Protestantisierungsprozeß in der "katholischen" Kirchenorganisation auch seine moralischen Wirkungen hervorbrachte und zwar in einem solchen Ausmaß, daß apostatisches, gewohnheitsmäßiges, **unbußfertiges** Sündigen wie z.B. künstliche Geburtenverhütung, Ehescheidung und Wiederverheiratung und unsittliche Kleidung, in der gegenwärtigen "katholischen" Kirchenorganisation praktisch das gleiche Ausmaß erreicht hat wie im Protestantismus. Da apostatische Moral, d.h. die Zurückweisung des Erlösungswerkes Christi zu den, von Gott gesetzten Bedingungen, in der gegenwärtigen, "katholischen" Kirchenorganisation einen Grad erreicht hat, bei dem es kein Zurück mehr gibt, hat die Erwartung ihrer Rückkehr zum wahren katholischen Glauben keine Grundlage in der Wirklichkeit mehr. Hier liegt die gleiche Situation vor, die dafür verantwortlich ist, daß, wie bereits früher erwähnt, niemals eine protestantische Sekte als Sekte zum katholischen Glauben zurückkehrte. Unter diesen Umständen sind alle Versuche der "Traditionalisten", die Behörden der gegenwärtigen Kirchenorganisation durch dogmatische und historische Beweisführung davon zu überzeugen, daß ihr gegenwärtiger Kurs eine Abweichung von unveränderlichen, katholischen Wahrheiten ist, ganz und gar zwecklos. Denn diese Behörden wissen dies bereits recht gut, aber es macht keinen Eindruck auf sie; denn es ist das Resultat ihrer bewußten "Modernisierung" der Kirche, die von menschenbezogenem Fortschritt und menschbezogener Moral geleitet ist.

Bei dieser **Sachlage** ist die Gewohnheit der "Traditionalisten" die gegenwärtige Kirchenlage auf die gleiche Stufe wie die Kirchlage unter der arianischen Häresie zu stellen, und dementsprechend den "traditionalistischen" Kämpfern für katholische Rechtgläubigkeit die Ehren eines hl. Athanasius zuzuerkennen, ganz und gar unangebracht. Denn, wie bereits früher erwähnt, bekannte sich der Arianismus trotz der Schwere seiner Glaubensabweichung zu Gottbezogenheit und gottbezogener Moral und war deshalb nur eine rückgängigmachende, christliche Häresie, während die gegenwärtige "katholische" Kirchenorganisation eine apostatische, protestantische Sekte ist, die nicht einmal ein Athanasius zum wahren Glauben zurückbekehren könnte.

Nicht einmal der fromme Glaube der "Traditionalisten", daß sie bei ihren Versuchen, die gegenwärtige, "katholische" Kirchenorganisation zurückzubekehren, die Hilfe Gottes haben werden, wird in Erfüllung gehen; denn ihr Glaube ist unzulässige Vermessenheit, wie katholische Glaubenslehre und historisches und biblisches Zeugnis beweisen. Denn Gott mischt sich normalerweise nicht ein, wenn der freie Wille des Menschen sich positiv Gottes Gnaden in einer apostatischen Weise widersetzt, wie dies bei **gewohnheitsmäßigem, unbußfertigem** Sündigen der Fall ist. Ein Beweis dafür ist die Rolle Gottes in der **Geschichte** Seiner Kirche: Der christliche Glaube wurde, wie bereits erwähnt, in der heidnischen **Welt** mit Gottes Hilfe in einer, ans Wunderbare grenzenden Schnelligkeit verbreitet. Der Grund dafür war, daß die Heiden ihre ursprüng-

---

\*) St. Robert Bellarmino, "De Rom. Pont.", lib. II, cap.30, Seite 420.

liche Gottbezogenheit und ihre **Anhänglichkeit** zu gottbezogener Moral zum mindesten wesenhaft beibehalten hatten und deshalb würdig und empfänglich für Christi **Erlösungswerk** waren. Das Gleiche gilt, mutatis mutandis, für die Häretiker. Andererseits verhinderte Gott nicht, daß die protestantischen Apostaten von der Kirche abfielen und Apostasie über die ganze **Welt** verbreiteten, in dem feine protestantische Sekte als Sekte zum wahren katholischen Glauben zurückkehrte. Gott intervenierte unter den Apostaten zugunsten Seiner Kirche selbst dann nicht, als diese schließlich durch die apostatischen Kräfte in eine **hoffnungslose** Minderheitsstellung gedrängt wurde.

Daß Gott unter den Apostaten nicht einmal in der Zeit unmittelbar vor der Zweiten Niederkunft Christi zugunsten Seiner Kirche sich einmischen wird, nachdem sie fast vollständig von Ihm abgefallen ist, ist sicher nach Christi eigenen Worten in der bereits wiederholt angeführten Stelle in Lukas 18:8

"Allein wird der Menschensohn, wenn er kommt,  
den Glauben auf Erden finden?" gesagt.

Dementsprechend betet die Kirche in ihren feierlichen Karfreitags-Fürbitten pro haereticis et schismaticis, pro perfidis Judaeis und pro paganis, aber nicht für die Bekehrung der Apostaten und nicht, wenn ich meine Beweisführung zu ihrem **aufschlußreichen** Extrem führen darf, für den Teufel und seine **Helfershelfer**.

Der folgenschwerste Irrtum der "Traditionalisten" besteht in ihrer offensichtlichen Blindheit für die eschatologische Lage unserer Zeit. Sie glauben natürlich, daß letztendlich die Vernichtung der Menschheit kommen wird; denn sie ist in der Heiligen Schrift klar vorausgesagt; aber sie sehen nicht klar den, den Zeitpunkt dieser Vernichtung bestimmenden Faktor. Sie haben sicherlich im Zusammenhang mit der ersten Frage des Katechismus gelernt, daß die Menschheit zur größeren Ehre Gottes geschaffen wurde, die durch den Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes verwirklicht und durch ewige Seligkeit belohnt wird, aber sie sehen nicht klar, daß als Folge des Grundes der Erschaffung der Menschheit ihre Vernichtung kommen muß, nachdem sie von gottbezogener Moral abgefallen ist. Die "Traditionalisten" wissen natürlich, daß Christus durch Sein Erlösungswerk die, infolge der Erbsünde moralisch stolpernde Menschheit mit den sakramentalen Gnaden versehen hat, die für die Befolgung der Gebote Gottes und für ihr Seelenheil notwendig sind und daß Christus seiner Kirche, indem er ihr die Verteilung seiner Erlösungs- und Heilsgnaden anvertraute, ihr den weltweiten Auftrag gegeben hat, durch die Förderung der Befolgung der Gebote Gottes die Ehre Gottes zu fördern. Wie die "Traditionalisten" sicherlich ebenfalls wissen, erfüllte die Kirche ihren göttlichen Auftrag, indem sie den christlichen Glauben erfolgreich bis zu den damals bekannten Grenzen der Erde trotz Häresien und Schismen verbreitete bis sie weltweite, geistige Herrschaft im dreizehnten Jahrhundert erreichte. Aber was die "Traditionalisten" **offensichtlich** nicht sehen, ist die bereits oben auseinandergesetzte Tatsache, daß zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts, in derselben katholischen Kirche als Folge weitverbreiteter äußerster Unsittlichkeit ihrer priesterlichen und hierarchischen Mitglieder, die Apostasie der Menschheit von ihrem obenangeführten, von Gott bestimmten **Schöpfungszweck** zu menschenbezogener Moral mit der protestantischen Revolution ihren Anfang nahm und schließlich, nach der Apostasie des größten Teils der katholischen Kirche in der Ära nach dem Zweiten Vatikanum, in einer praktisch universalen, der Hölle verschriebenen Apostasie der Menschheit endete. Dies ist unsere gegenwärtige, vom hl. Paulus in 2 Thess. 2:3 beschriebene Lage. Sie hat das letzte, ihrer Vernichtung vorhergehende Stadium der Menschheit eingeleitet, die Zeit, in der der katholische Glaube und die Kirche Christi nur noch in sehr wenigen, weit zerstreuten Menschen fortleben, wie dies in der, schon mehrmals angeführten Vorhersage Christi in Lukas 18:8 angedeutet ist.

"Allein wird der Menschensohn, wenn er kommt,  
den Glauben auf Erden finden?"

Wie gezeigt wurde, ist der vorhergehende Beweis des eschatologischen Charakters unserer Zeit in einem umfassenden Ausmaß durch Logik, katholische Glaubenslehre, kanonisches Recht und Vorhersagen der Heiligen Schrift, die größtenteils die eigenen Worte Christi anführen, gestützt und ist dramatisiert durch die fürchterliche Wirklichkeit der Nuklearbedrohung der **Menschheit**. Im Lichte dieser Beweisführung erweist sich eine Lieblingsvorstellung der "Traditionalisten" als ein Hirngespinnst, nämlich die Vorstellung, daß die katholische Kirche als eine Riesenorganisation bis zum Zeilenende fortbestehen wird. Durch ihr Festhalten an dieser Vorstellung wollen sie **offensichtlich** die Stärke ihres katholischen Glaubens und insbesondere ihren starken Glauben an Christi Worte in

Matth. 16:18 beweisen:

"Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen"

und lehnen eine eschatologische Deutung unserer Zeit, in der die katholische Kirche eine unendlich kleine Einheit geworden ist, von vorneherein ab. In ihrer geistigen Blindheit sehen sie gar nicht, daß die Worte Christi in Matth. 16:18 nur das Fortbestehen Seiner Kirche bis zum Zeitende garantieren, aber nicht das geringste Anzeichen dafür enthalten, welchen Umfang Seine Kirche zu diesem Zeitpunkt haben wird, und daß die Tatsache, das die Kirche am Ende der Zeiten nur noch aus einer außerordentlich kleinen Anzahl von Gläubigen bestehen wird, von Christus ausdrücklich in Lukas 18:8 vorausgesagt ist.

Das eben auseinandergesetzte Hirngespinnst der "Traditionalisten", das teilweise durch persönliche Interessen unterstützt wird, ist auch ein Grund, der die "Traditionalisten" und insbesondere die "traditionalistischen" Priester daran hindert zu sehen und zu glauben, daß die ganze katholische Kirchenorganisation eine apostatische, protestantische Sekte geworden ist und sie sogar den dogmatischen und kirchenrechtlichen Unsinn glauben läßt, daß die apostatische Hierarchie dieser Organisation immer noch die legitime Hierarchie der wahren, katholischen Kirche ist.

Als Folge ihrer **oben-erläuterten**, grundsätzlichen Irrtümer, wären die Anstrengungen der "Traditionalisten", die gegenwärtige **"katholischen" Kirchenorganisation** durch Aktionen "von innen her" zum wahren Glauben zurückzubringen, selbst unter der Voraussetzung vollkommen vergeblich, daß ihren Beschwerden von dieser Kirchenorganisation ein angemessenes Gehör geschenkt würde. Aber die vereinzelt "Briefe", die von den "Traditionalisten" an den "Heiligen Vater" gerichtet wurden, wurden einfach **ignoriert**, ebenso die von ihnen inszenierten Rom-Pilgerfahrten. Die jüngsten Pilgerfahrten wurden sogar von der Presse ignoriert. Die persönliche Gegenüberstellung mit Paul VI., die von dem französischen, "traditionalistischen" Priester Georges de Nantes gesucht wurde, endete in einer Polizeiaktion, die literarischen Proteste des **französischen "traditionalistischen" Priesters Louis Coache** endeten mit seiner Unterwerfung unter das Vatikan-Urteil seiner Entfernung als Pfarrer von Montjavoult und der angriffslustige Aufsatz des früheren Bischofs von Tulle (Frankreich), Mgr. Marcel Lefebvre, "Oui à la Rome éternelle - Non à la Rome moderniste" (Ja zum ewigen Rom - Nein zum modernistischen Rom), der am 15. Januar 1975 in der, von Jean Madiran herausgegebenen, französischen Zeitschrift **"Itinéraires"** erschien, endete mit dem, von Paul VI. unterstützten vatikanischen Urteil vom 6. Mai 1975, das Mgr. Lefebvre gebot, seine Priesterbruderschaft einzustellen und sein Seminar in Ecône (Schweiz) und seine anderen Häuser zu schließen.

Die Wiederbekehrungsanstrengungen der "Traditionalisten" sind größtenteils nur Wunschträume, die ihren Ausdruck in Aufsätzen, die nur von "Traditionalisten" gelesen werden, und in anderen internen Tätigkeiten finden.

In Betonung der äußersten Zwecklosigkeit der "traditionalistischen" Anstrengungen kann man wohl ohne irgendwelche Übertreibung sagen, daß noch nie auch nur ein einziges apostatisches Mitglied der apostatischen, "katholischen" Kirchenorganisation als Folge der "traditionalistischen" Anstrengungen zum wahren, katholischen Glauben zurückgekehrt ist.

Andererseits können die "Traditionalisten" nicht genug davor gewarnt werden, daß ihr Verbleiben in der apostatischen "katholischen" Kirchenorganisation ernste Gefahren für ihr eigenes Seelenheil mit sich bringt. Denn bei ihren zwecklosen Versuchen, diese Kirchenorganisation zum wahren Glauben zurückzubringen, laufen sie Gefahr, unheilvolle Kompromisse in Glaubenssachen in der gleichen Weise zu schließen, wie dies die Vor-Vatikan II-Kirche in ihren "ökumenischen" Anstrengungen tat, die protestantischen Sekten zum Katholizismus zu bekehren, Anstrengungen, die mit ihrer eigenen Bekehrung zum Protestantismus endeten. Solch ein unheilvoller Kompromiß wurde bereits von den "traditionalistischen" Gruppen eingegangen, die zwar die lateinische, tridentinische Messe bevorzugen, aber auch die Gültigkeit des Novus Ordo Missae unmittelbar oder in verschleierte Form anerkennen. Zu diesen Gruppen gehören die "Traditionalisten" unter der Führung Mgr. Marcel Lefebvres. Ein anderer solcher Kompromiß, der beinahe von allen "Traditionalisten" eingegangen wird, ist die Tatsache, daß sie die Legitimität der Hierarchie der gegenwärtigen, "katholischen" Kirchenorganisation anerkennen, obwohl sie diese **offenkundiger** Häresien anklagen. Derselbe Kompromiß wird begangen, wenn "traditionalistische" Priester im Kanon ihrer lateinischen, tridentinischen Messe für

"famulo tuo Papa nostro Paulo" und für den örtlichen "katholischen" Bischof beten, wie eine Untersuchung von Tonbändern tridentinischer Messen erweist.

Der Grund dafür, daß die klerikalischen Führer "traditionalistischer" Gruppen überhaupt Anhänger finden, ist weniger das Interesse dieser Anhänger an der Rückkehrung der gegenwärtigen, "katholischen" Kirchenorganisation als ihre Erwartung, durch die priesterlichen Funktionen dieser Führer eine Gelegenheit zu erhalten, gültigen tridentinischen Messen beizuwohnen und gültige Sakramente zu empfangen. Leider muß jedoch aus Gründen der Glaubenslehre und des kanonischen Rechtes angenommen werden, daß diese Erwartung nicht **notwendigerweise** berechtigt ist. Z.B. sind die lateinischen, tridentinischen Messen, die von "traditionalistischen" Priestern zelebriert werden, die auch die Gültigkeit des **Novus Ordo Missae** anerkennen, selbst wenn dies nur für seine lateinische Form zutrifft, selbstverständlich ungültig wegen des Vorliegens einer falschen Intention - in Übereinstimmung mit der **Ungültigkeitserklärung** der anglikanischen Ordinationen durch die Enzyklika "Apostolicae Curae" Papst Leos XIII. (1896) (Denzinger 1963-1966).\*) Sogar die Verdienstlichkeit der priesterlichen Funktionen von solchen "traditionalistischen" Priestern, die gültig geweiht sind und nur die Gültigkeit der lateinischen, tridentinischen Messe anerkennen, ist in vielen Fällen zweifelhaft. Denn priesterliche Funktionen können natürlich erlaubterweise nur im Rahmen der wahren, katholischen Kirche ausgeübt werden, die gegenwärtig nur durch die katholische Restkirche vertreten wird, aber nicht in der apostatischen, "katholischen" Kirchenorganisation. Deshalb sind "traditionalistische" Priester, die sich noch als Priester der gegenwärtigen, "katholischen" Kirchenorganisation betrachten, exkommunizierte und deshalb suspendierte Priester, deren priesterliche Handlungen nach Kanon 2264 **CIC** unerlaubt sind. Dies bedeutet, daß ihnen z.B. auch die Zelebrierung lateinischer Messen unter schwerer Sünde verboten ist, und daß es auch schwer sündhaft für die Gläubigen ist, solchen Messen beizuwohnen, wenn sie nicht durch Unkenntnis entschuldigt sind (Siehe St. Thomas von Aquin, Summa **Theologica**, Teil III, Frage 64, Artikel 6, Antwort auf Einwand 2, und Artikel ~~10, Antwort auf Einwand 3~~).

(...) Die Laien-Mitglieder der "traditionalistischen" Gruppen waren natürlich ursprünglich wahre Katholiken, die nicht an der großen Apostasie ihrer Kirche teilgenommen hatten und sich bereits geistig von der apostatischen, "katholischen" Kirchenorganisation getrennt hatten. Bezüglich Kirchenzugehörigkeit waren sie deshalb bereits Mitglieder der katholischen Restkirche. Von einem metaphysischen Standpunkt aus gesehen müssen deshalb die klerikalischen Führer der "traditionalistischen" Gruppen, die diese wahren Katholiken wieder in die Einflußspäre der apostatischen, "katholischen" Kirchenorganisation zurücklockten, als die unfreiwilligen Instrumente Satans in seiner Absicht betrachtet werden, auch die katholische Restkirche zu zerstören. Diese kann deshalb nur organisiert werden, nachdem der Einfluß der "traditionalistischen" klerikalischen Führer auf die verbliebenen wahren Katholiken ausgeschaltet oder zurückgedrängt ist.

#### **b: Christi Vorhersagen über Seine Restkirche**

Satan wird es nicht gelingen, Christi Kirche vollständig auszulöschen. Denn wir haben als Garantie die bereits angeführten Worte Christi in Matth. 18:18:

"Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen."

Aber daß diese Kirche in der Endzeit entgegen den Illusionen der "Traditionalisten" nur eine außerordentlich kleine Anzahl weit zerstreuter Mitglieder umfassen wird, ist ebenfalls sicher aufgrund der Worte des gleichen Christus in der immer wieder angeführten Stelle in Lukas 18:8:

"Allein wird der Menschensohn, wenn er kommt, den Glauben auf Erden finden?"

Diese Voraussagen Christi sind ein Unterpfand dafür, daß auch die gegenwärtigen Machenschaften der "traditionalistischen" klerikalischen Führer letztendlich die Organisation der übriggebliebenen, wahren Katholiken nicht hintertreiben können.

Anmerkung der Red.: D.h., wenn sie die für den sog. '**N.O.M.**' offiziell festgelegte Mahl-Intention bei der Feier der trid. Messe bewußt unterlegen. In vielen Fällen handeln aber gerade ältere Priester einfach so, daß sie leider die Frage der Gültigkeit des sog. '**M.O.M.**' und der Rechtmäßigkeit des 'Papstes' aus Bequemlichkeit oder Altersschwäche ausklammern, d.h. aber dann, daß sie bei ihrer Meßfeier auch nicht die falsche Intention haben, denn diese falsche kennen sie zumeist gar nicht.

c. Der gegenwärtige, unorganisierte Zustand der katholischen Restkirche

Da aus den obenangegebenen Gründen die "traditionalistischen" Organisationen nicht als Organisationen der katholischen Restkirche betrachtet werden können und nicht einmal als solche betrachtet werden wollen, existiert diese Restkirche, wie ich bereits in meinem Aufsatz Nr. 61 auf den Seiten 23 und 24 bemerkt habe, gegenwärtig nur in den sehr wenigen Katholiken, die, wie der Autor dieses Aufsatzes, während der grossen Apostasie nicht von ihrem Glauben abgefallen sind. Sie bestehen beinahe ausschließlich aus Laien und haben bis jetzt keinerlei kirchliche Organisation, da alle regierenden Bischöfe ohne irgend eine Ausnahme abgefallen sind und praktisch alle der wenigen konservativen Priester in der apostasierenden katholischen Kirchenorganisation verblieben sind und, soweit sie ihre konservative Haltung öffentlich zum Ausdruck bringen, "**traditionälistische**" Priester geworden sind. Infolgedessen sind den wenigen, übriggebliebenen, wahren Katholiken nur in sehr wenigen Ausnahmefällen gültige Messen zugänglich und auch in diesen Fällen handelt es sich meistens nur um, von den "traditionalistischen", der apostatischen, "katholischen" Kirchenorganisation angehörigen Priestern zelebrierte, lateinische, tridentinische Messen, deren seelsorglich zweifelhafte Fruchtbarkeit bereits oben auseinandergesetzt wurde.

Es gibt ziemlich verlässliche Anhaltspunkte dafür, daß der Prozentsatz der übriggebliebenen, rechtgläubigen Katholiken zwischen 1 % und 0,1 % der Mitgliederzahl der apostatischen, "katholischen" Kirchenorganisation liegt. Wenn letztere mit 500.000.000 und der Prozentsatz der übriggebliebenen, rechtgläubigen Katholiken in erster Annäherung mit 0,3 % angenommen wird, so beträgt die Gesamtzahl der rechtgläubigen Katholiken auf Erden 1.500.000, d.h. es ist **kein vernachlässigbarer** Betrag in absoluten Zahlen; denn er deutet an, daß z.B. in einer Diözese von 300000 "Kathdiken" wie die von Rochester, New York, in der der Autor dieses Aufsatzes lebt, wahrscheinlich etwa 900 rechtgläubige Katholiken vorhanden sind, die im Interesse ihres **Seelenheiles** begierig auf eine rechtgläubig-katholische Seelsorge warten. Die Wiederherstellung der, gegenwärtig durch die Verheerungen der "großen Apostasie" unterdrückten seelsorglichen Funktionen der katholischen Kirche für die treugebliebenen Katholiken ist deshalb eine gebieterische Notwendigkeit geworden und die "**konservativen**" Priester, die bis jetzt immer noch in der apostatischen, "katholischen" Kirchenorganisation verblieben sind, sind hiermit aufgerufen, die apostatische Kirchenorganisation zu verlassen und im Aufbau der Seelsorge der katholischen Restkirche ihre unumgänglich notwendige Rolle zu spielen.

Andererseits kann nicht genug betont werden, daß aus den bereits genannten Gründen und in Übereinstimmung mit den biblischen Voraussagen nicht erwartet werden kann, daß die winzige Anzahl der übriggebliebenen, rechtgläubigen Katholiken erheblich vermehrt werden kann oder daß sie den Keim für eine Rückbekehrung der apostatischen, "katholischen" Kirchenorganisation bilden kann. Ganz im Gegenteil muß angenommen werden, daß ihre Zahl zurückgehen wird, wenn sie nicht in naher Zukunft mit einer regelmäßigen, rechtgläubig-katholischen Seelsorge versehen werden.

## NACHRICHTEN

### GEHEIMES PRIESTERSEMINAR IN LITAUEN BESTÄTIGT

Zwei Priesteranwärter informierten westliche Journalisten: **Wilna**, 24.8. (KNA) Zwei am einzigen litauischen Priesterseminar in Kaunas abgewiesene Studenten haben in Wilna ausländische Korrespondenten darüber informiert, daß in Litauen ein geheimes Priesterseminar existiert, in dem Studenten ausgebildet und geweiht werden. Die Vermutung, daß ein solches Untergrundseminar besteht, war schon mehrmals von der sowjetischen Presse veröffentlicht und entsprechend verurteilt worden.

Die "Chronik der katholischen Kirche in Litauen", eine seit sieben Jahren regelmäßig erscheinende Untergrundpublikation, hatte das Seminar nicht bestätigt, sondern zu dieser Frage lediglich festgestellt, daß, wenn ein heimliches Seminar existiere, es jedenfalls sofort verschwinden würde, wenn die Zulassungsquoten beim Seminar in Kaunas drastisch erhöht würden. (...) Wie die beiden jungen Männer weiterhin **bekannt-**gaben, werden die kirchlichen Autoritäten noch immer gezwungen, die Mehrzahl der Studienanwärter in Kaunas abzuweisen. Der Geheimdienst KGB mischt sich dabei in die Auswahl ein und läßt jene Bewerber streichen, von denen angenommen wird, daß sie keine positive Einstellung zum Sowjetstaat haben. Die Seminaristen werden ebenso in regelmäßigen Abständen wie die Bewerber um einen Studienplatz vom KGB aufgefordert, Spitzeldienste über die **Studenten** und Professoren in Kaunas zu **leisten**. (aus: "Religion und Atheismus" Aug/Sept. 79)

## SCHLIESSEN WIR UNS AN: DAS BEISPIEL KOMMT VON OBEN ...

von

Robert Mazerolles

(aus EINSICHT X(3)lo6, übersetzt von Gladys Resch)

1. Juli 1980

An diesem Montag, dem 30.6.1980, vernimmt man das Totengeläute der Kirche Notre Dame des Anges von Tourcoing-Nord. Es finden die Obsequien von Madame Monique Lefebvre **statt**, der Schwägerin des berühmten Prälaten Mgr. Lefebvre.

Die Geistlichkeit verläßt die Sakristei und begibt sich zur Aufbahrung der Verstorbenen. Abgesehen von den Chorknaben ist im Geleit ein Priester in der Aufmachung von Taizé, d.h. in einer weißen Albe, ohne Zingulum, aber mit Kapuze. Für diese Gelegenheit hat er eine modern zugeschnittene violette Stola umgelegt. Ihm folgt der Zelebrant in einem violetten Messgewand. Die schwarze Trauerfarbe ist in der Tat in der **nach-konziliaren** 'Kirche' verschwunden: man muß alles entfernen, was an den Tod und das Jenseits erinnert. Und, welche Überraschung, es erscheint der Prälat von Econe in schwarzer Soutane, Spitzenchorhemd, violettem **Bischofsmäntelchen, Bischofskämpchen** (Pileolus) und mit Brustkreuz. Er ist in Begleitung seiner Leute, der Geistlichen Simoulin und Ferrie (beide in Soutane und Chorhemd). Wirklich erstaunlich! man war es wahrhaftig nicht mehr gewohnt, den Erzbischof in einer so progressistischen Gesellschaft zu sehen und zu allem Überfluß in einer Kirche, die für den neuen Ritus benutzt wird. Säle für Feierlichkeiten und Schuppen waren ihm vertrauter gewesen.

Zur Intonation des lateinischen Requiems bewegt sich das Geleit durch das Hauptschiff zurück. Der Ortsklerus stellt sich an die Mikrophone, die **drei** Gäste begeben sich in die geschnitzten Chorstühle, zwei Schritte entfernt vom frech zum Volk gewendeten Tisch. Das (modernistische) Ritual beginnt: man empfängt sie im Namen des Gottes der Hoffnung; ein Familienmitglied tritt näher, um einen Text zu lesen; ein Kyrie wird gesungen, ein **Alleluja** folgt - vor dem Evangelium. Der sehr würdige Prälat (= Marcel Lefebvre) verfolgt den Ablauf einer Zeremonie, die nicht in seinem Missale stehen dürfte. Er segnet sich auf der Stirn, den Lippen, der Brust: Beweis für seine Beteiligung am modernistischen Kult.

Die Predigt, in der der Priester die Verstorbene dutzt, läßt uns viel über ihr Erdenleben erfahren. Er berührt nicht die Ewigkeit, sondern verspricht "eine heitere Zukunft". Fegefeuer, Hölle, Paradies wo seid ihr geblieben? Nach einem Opfergang, bei dem etwa 500 Leute sich nähern, um das Kruzifix zu küssen und eine Gabe für spätere Messe zu spenden, wohnen wir dem berühmten "universalen" Gebet bei. Ein junges Mädchen, **offensichtlich** ein Familienmitglied, kommt nach vorne und liest uns einige Intentionen vor, von denen besonders eine auffallend ist und etwa folgenden Sinn hat: "Lasset uns beten für die Einheit der Kirche in den verschiedenen Ausrichtungen". **Einige** nichtssagende Redensarten zeichneten diese Intentionen aus. Mit dem Beginn der **'Gaben-**bereitung' nimmt der Prälat sein Kämpchen ab und bereitet sich vor, den folgenden Handlungen beizuwohnen. Nach einem schönen, ganz auf Latein gesungenen Sanctus beginnt eine ganz auf Französisch **gesprochene 'Konsekration'**. Wie es zum **'Einsetzungsbericht'** kommt, knien sich die drei in den Chorstühlen nieder, den Chorknaben und dem Pfarrer in der **Taizéer** Aufmachung bleibt nichts anderes übrig, die Gläubigen bleiben stehen. Nach einigen kurzen Sätzen erscheinen die Worte der sog. Konsekration (sicherlich: 'Konsekration'; **Anm.d.Red.**), der Priester verneigt sich nur leicht, die Dame, die für den Gesang der Gläubigen bestellt ist, schlägt einen Refrain vor. Erst kurz vor dem Pater-noster erheben sich der Erzbischof und die beiden Geistlichen wieder. Sie haben also aktiv und gesammelt dieser von Paul VI. sog. 'neuen Messe' beigewohnt.

Die Zeit ist knapp. Bei der 'Kommunion' wird einer Nonne ein Ziborium zugeschoben, damit die Austeilung schneller vor sich geht. Alle stehen, aber sie können wählen zwischen Hand- oder Mundkommunion (d.i. Abfütterung, Anm.d.Red.). Noch ein paar Worte, ein Gebet, und der erste Teil geht zu Ende. Und nun kommt der Erzbischof, von seinen zwei treuen Geistlichen begleitet, im violetten Chorrock und die Mitra tragend, zurück. Er wird nach katholischem Ritus den öffentlichen Sündenerlaß beten.

Zum Schluß ertönt ein kurzes Lied zu Ehren der Mutter Gottes "Der Herr hat für mich Wunder gewirkt" und das "In **paradisum**", als Beweis dafür, daß man die Tradition und das Latein schätzt.

Durfte der Bischof einer lutherischen Messe beiwohnen, auch wenn es sich um die Obsequien seiner Schwägerin handelte und durfte er aktiv daran teilnehmen?

Was müssen die jungen Priester denken, die für die Erhaltung der heiligen Messe geweiht sind, wenn sie ihren Vorgesetzten in das gegenüberliegende Lager gehen sehen? Kann es Sonderfälle geben für einen Prälaten, einer Person, deren moralische Verantwortung enorm ist und die das Beispiel für tausende von Katholiken ist? •

Und morgen kann der einfache Gläubige genau so gut einer gottesdienstlichen **'Zusammenkunft'** (synaxis) beiwohnen wie auch dem Heiligen Opfer ... da das Beispiel von oben kommt...

Anmerkung: **CIC, can.2316:** "Wer freiwillig und bewußt die Häresie fördert oder gegen das in **Kan.1258** ausgesprochene Verbot an den Kulthandlungen der Häretiker teilnimmt, ist der Häresie verdächtig."

+ o + o + o +

## "NUN/ DER LIEBE GOTT KANN AUCH UNMÖGLICHES VOLLBRINGEN"

Das **MITTEILUNGSBLATT DER PRIESTERBRUDERSCHAFT ST. PIUS X.** gibt in seiner Nummer 21 vom September die Predigt von Mgr. Lefebvre wieder, die **dieser am 27. Juni 1980** in Ecône anlässlich der Weihen gehalten hat. Diese Predigt enthält folgende, höchst bemerkenswerte und für die spirituelle Einstellung des Redners sehr **aufschlußreiche** Passage:

"Das alles, meine geliebten Brüder, hat der liebe Gott durch die **Priesterbruderschaft St. Pius X.** geschehen lassen. Und was wird morgen aus uns werden? Nun, wir werden immer die Gleichen bleiben! Wir brauchen unseren Weg nicht erst zu suchen. Wir können gar nichts anderes sein als die Kirche. Wir können nichts anderes fortsetzen als die Kirche. Wir können mit nichts anderem fortfahren, als Unseren Herrn Jesus Christus zu predigen, als die Wahrheit zu predigen, als die Wahrheit zu lehren! Und morgen? Morgen wird uns der liebe Gott, wenn Er will, und ich glaube, Er wird es wollen, in die offizielle Kirche eingliedern, so wie wir sind! So wie wir sind!

Es kommt nicht in Frage, etwas zu ändern oder nach rechts oder links zu gehen. Wir wollen die Kirche bleiben. Wir wollen bleiben, was wir seit dem Beginn der Bruderschaft immer waren, denn wir kennen kein anderes Ziel, als die Kirche fortzusetzen, und deshalb haben wir immer daran geglaubt, daß wir eines Tages, wenn der liebe Gott es wollen wird, wenn Er so entscheiden wird, wieder in die offizielle Kirche eintreten werden, nachdem man uns aus dieser offiziellen Kirche hinausgeworfen hat. Aus dieser Kirche, die **nicht** die wirkliche Kirche ist, sondern eine von Modernismus verseuchte offizielle Kirche. (...) Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, diesen **Kardinälen**, die von uns verlangten, einen Teil der modernistischen Irrtümer anzunehmen, den Gehorsam zu verweigern, weil wir unseren Geist und unser Herz nicht durch diese Irrtümer vergiften lassen wollen, die von unserem heiligen Patron, dem hl. Pius X., verurteilt worden sind. Wir bleiben dem Antimodernisteneid treu, den abzulegen der hl. Pius X. von uns verlangt. Wir bleiben diesem Eid treu und man wird uns mit diesem Eid in den Händen wieder aufnehmen, oder wir bleiben eben das, was wir jetzt sind. Aber - wir sind davon überzeugt, wir erhoffen es und wir beten darum, meine geliebten Brüder, daß sich die Dinge bald regeln werden. Es scheint unmöglich zu sein, daß man uns so nimmt, wie wir sind, mit allem, was wir machen und aufbauen, mit unserem Glauben - fast unmöglich! Nun, der liebe Gott kann auch Unmögliches vollbringen und wir haben mehr Hoffnung als je zuvor."

Anmerkung: Faßt man die **weitschweifenden** Ausführungen Mgr. Lefebvres zusammen, so ergibt sich im Klartext folgende Aussage: Die Einheit von Priesterbruderschaft des hl. Pius X., die die Kirche Christi nach eigener Bekundung fortsetzen will, und der offiziellen **'Kirche'**, "die nicht die wirkliche Kirche" ist (an anderer Stelle hat Lefebvre sie als "häretisch und schismatisch" bezeichnet), ist in Gott möglich. Dabei muß man davon ausgehen - und das tut Mgr. Lefebvre **auch**, daß diese 'offizielle Kirche' bleibt, was sie ist, **nämlich** "häretisch und schismatisch", daß also für die Eingliederung der Lefebvre-Organisation eine Bekehrung dieser 'offiziellen Kirche' nicht Vorbedingung ist. Diese Aussage, nochmals auf das in ihr enthaltene formal-logische Schema reduziert, bedeutet nun: zwei sich widersprechende Positionen - die der wahren und die der häretischen Kirche bzw. 'Kirche' - sind in Gott vereinbar. "Gott" steht hier für die Annahme: der Widerspruch solle gelten. - Man kann sich in Ruhe überlegen, ob man den Namen Gottes in schrecklicherer Weise mißbrauchen **kann**.

## BRIEF EINES RECHTGLÄUBIGEN PRIESTERS AN EINE TRADITIONALISTIN

Sehr verehrte Frau N.N.!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren lieben, gutgemeinten Brief. Aber nun ist bei Ihnen das eingetreten, was ich kommen sah: daß Sie im Namen eines falschen Gehorsams zum Ungehorsam gegen den wahren Glauben, d.h. zum Ungehorsam gegen die wahre kath. Messe geführt werden. Wer dem **'Papst'** wirklich gehorchen will, der muß in die sog. 'neue Messe' gehen, da er sie für die ganze 'Kirche' vorgeschrieben hat, und wer einem Papst nicht gehorcht in dem, was er für die ganze Kirche vorschreibt, der ist ein Schismatiker, d. h. er trennt sich von der Gemeinschaft der Kirche, was objektiv gesehen eine schwere Sünde ist!

Wenn Sie also Ihrem Gehorsamsversprechen (**Anm.d.Verf.:** die betreffende Dame wurde in S. Giovanni Rotondo als 'geistliche Tochter' Pater Pios **aufgenommen** - natürlich nach seinem Tode - , womit das Gehorsamsversprechen verbunden war, Johannes Paul II. als Papst anzuerkennen und ihm zu gehorchen), das Sie gegeben haben, treu bleiben wollen, dürfen Sie nicht mehr in die alte Messe gehen, d.h. auch nicht mehr ins Zentrum in **N.N.** und Sie dürfen auch nicht mehr zu uns in die hl. Messe kommen, weil ich, indem ich mit den Gläubigen die alte Messe lese, den 'Bischöfen' - konkret meinem (ehemaligen) Bischof und dem **'Papst'** - mit denen Sie in **Glaubensgemeinschaft** stehen wollen, den Gehorsam gekündigt habe. (...)

Econe gibt vor, Johannes Paul II. als rechtmäßigen Papst anzuerkennen; aber es weigert sich, ihm in dem Gehorsam zu leisten, was er für die ganze Kirche vorschreibt ... und das ist objektiv die Haltung von Schismatikern (wenn Johannes Paul II. wirklich Papst wäre).

Das ist die Logik der Wahrheit, die sich aus der Lehre der **Kirche** und ihrer Praxis selbst ergibt ... aber Ihnen geht es ja nicht um die Wahrheit, sondern um die 'Liebe', um Gehorsam um jeden Preis, selbst um den Preis der Wahrheit!!

Es hat doch schon **öfters** Anti-Päpste gegeben ... und wer einem falschen Papst gehorcht: kann der den Geist Jesu Christi, den Geist der Wahrheit haben? Einer der großen Theologen der neueren Zeit, Kardinal Billot S.J., Professor der Gregoriana in Rom, schreibt in seinem Buch "Über die Kirche" (Rom 1894): "Da der Papst die lebendige Regel des Glaubens ist, kann es Gott nicht zulassen, daß die ganze Kirche den als Papst anerkennt, der es rechtmäßig und in Wahrheit nicht ist. (...) Gott kann es zulassen, daß der päpstliche Stuhl längere Zeit leersteht; er kann es auch zulassen, daß über die Rechtmäßigkeit des einen oder anderen Gewählten sich Zweifel erheben." Sagen Sie den unwissenden Traditionalisten und Wallfahrtschristen und **Botschaftssüchtigen**, daß sie dies einem 'armen' Priester zugestehen (**Anm.d.Verf.:** **'arm'** deshalb, weil er eine schwere Sünde **begeht**, **indem** er den **'Papst'** nicht anerkennt, weswegen die **von** ihm gefeierte hl. Messe in den Augen dieser Traditionalisten ungültig ist), daß er an der Rechtmäßigkeit eines 'Papstes' zweifeln darf, wenn er so viele unumstößliche Beweise für dessen Häresie hat. Ich verdamme ja auch niemanden, der meint, er müsse den Mann in Rom als rechtmäßigen Papst anerkennen ... ich rufe dann denen nur die Konsequenzen, die sich daraus ergeben, ins Gedächtnis zurück, denen, die wie z.B. Erzbischof Lefebvre mit ihren eigenen Worten in Widerspruch stehen.

Die Hände in den Schoß legen, in sog. 'sühnendem' Gehorsam das Schädliche tun, d.h. die sog. 'neue Messe' lesen oder an ihr teilnehmen, und nur beten und alles vom Herrgott erwarten, das ist keine Haltung, die mit der Wahrheit des Evangeliums zu vereinbaren ist. Solcherweise werden gutmütige Gläubige von den falschen Geistern in die Irre geführt.

Hochachtungsvoll

N.N., Pfr.i.R.

+ o + + o +

### ANMERKUNG ZU "CELLE QUI PLEURE":

- (3) Eine Überlieferung sagt, daß Frankreich nach langen Ungerechtigkeiten in einer Zeit, die der unsrigen gleicht, eines Morgens aufwacht, ohne die Sonne aufgehen zu sehen. Mehrere Tage lang wird es im **Finstern** bleiben, inmitten derselben Schreckensbilder aus der Hölle aufsteigen sehen, um die Lebenden zu quälen." - Es besteht eine gleiche Prophezeiung der ehrwürdigen Anna Maria Taigi, die 1837 gestorben ist.

## CELLE QUI PLEURE - DIE, DIE WEINT

### NOTRE DAME DE LA SALETTE - UNSERE LIEBE FRAU VON LA SALETTE

von  
Léon Bloy

(übersetzt von D.B. nach der Ausgabe des "Mercure de France" in Paris 1927 ff.)

6. Fortsetzung:

#### XVIII. Die Bischöfe von Grenoble und Soissons.

Oh! Das schöne Buch, das zu schreiben wäre! Planmäßig die absolute Identität der öffentlichen Rede und des **Geheimnisses** von Melanie zu beweisen und die ewige Unmöglichkeit, sie zu trennen, so daß die tiefe und prächtige Einheit der Offenbarung des 19. Septembers aufleuchtet. Ohne Zweifel ist die vollkommene Einsichtigkeit in diese Dinge, die von Gott sind, unverhofft. Aber wäre es nicht viel, wenigstens dies zu ahnen, daß die Rede und das Geheimnis fortwährend einander widerspiegeln - wie ein Gesicht im Spiegel, wie das Unsichtbare im Sichtbaren, wie der Schöpfer im Geschöpf.

Es ist unfassbar, daß diese Arbeit noch nicht getan wurde. Ich habe wohl daran gedacht, und ich werde sie vielleicht eines Tages tun, wenn Gott mir hilft. Aber ohne von meinem Ungenügen zu sprechen, das mir Angst machen kann: es ist sicher, daß eine solche Studie eine ungeheure Vorarbeit erfordern würde. Man bedenke nur, daß man Isaias heranziehen **müßte**, den "Seher der zukünftigen Dinge zum **Troste** jener, die auf dem Berge weinen". (1) In seinem XXIV. Kap. spricht Isaias vom "Geheimnis Gottes, das so **erschreckend** ist für jeden, der Mitwisser davon ist, und von der **Pflichtverletzung** der Gesetzesübertreter". Dieses Kapitel, vor 26 Jahrhunderten geschrieben, ist ein wunderbar vorweggenommenes Echo des Geheimnisses von Melanie. Und die öffentliche Rede von La Salette läßt dieses Echo hören, ohne welche es ganz unbemerkt bliebe. Das ist der Sinn des letzten Wortes von Maria: "Laßt es zu meinem ganzen Volke gelangen. Laßt es wenigstens zu den Generationen des 20. Jahrhunderts gelangen."

Noch einmal: ich belade mich nicht mit der ungeheuren Mühe der Auslegung, die, wie ich fürchte, die wunderbar erleuchtete Einsicht eines Heiligen überforderte. Aber es ist schon etwas, diese gewaltige Identität zu ahnen und die Demütigen davon zu benachrichtigen, die liebend Gott suchen. (2)

Die Wirklichkeit des Geheimnisses von Melanie kann nicht geleugnet werden, weil selbst jene, die sich nichts daraus machen, gezwungen sind, jeden Tag an dem genau gleichen Ort, an dem sich die hl. Jungfrau gezeigt hat, zu bekennen, daß sie jedem der beiden Hirten ein Geheimnis mitgeteilt hat, und gleichzeitig anzuführen, man wisse nicht was - um ihre unentschuldbaren Unglauben zu erklären.

Es ist niederdrückend zu denken, daß, seit das Geheimnis von Melanie bekannt ist, - nämlich seit vierzig Jahren -, sich auf dem **bischöflichen** Stuhl von Grenoble nicht ein einziger **Oberhirte** gefunden hat, der fähig gewesen wäre, die unaussprechliche Ehre zu empfinden, Vorsteher einer Diözese zu sein, in der die Mutter Gottes **sich** gewürdigt hat, selbst zu sprechen; zwei Kindern dieser unglaublich bevorzugten Diözese die unerhörte Botschaft anzuvertrauen von der göttlichen Ungeduld an ihrer äußersten Grenze, und die Ankündigung - bedingt zwar, ohne Zweifel, aber mit welchem Aufschub? - der letzten Sündflut! Ich habe mit Verwunderung erfahren - überzeugt, daß eine gewisse Rolle nicht mehr haltbar war -, daß der gegenwärtige Titular, Mgr. Henry, ganz kürzlich

(1) Prediger XLVI, 27.

(2) Wohin würde nicht eine solche Arbeit führen? Es bedarf eines langen Studiums der heiligen Bücher, um zu wissen, wie schwer es ist, seinen Weg zu finden in dem Urwald der Vergleiche. Beispiel: Die "Rede" spricht von Nüssen, die schlecht werden. Nun, die Vulgata nennt sie genau sechsmal, fünfmal im Exodus, wo sie ihre Form den Leuchtermanschetten **der** Kandelabern am Tabernakel leihen, und ein einziges Mal im Lied der Lieder, wo die Rede von Maria ist, die in ihren Garten niedersteigt: "Wer ist jene, die kommt, aufsteigend wie die Morgenröte, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne, furchtbar wie ein geordnetes Kriegsheer? Ich bin herabgestiegen in den Garten der Nüsse, um die Äpfel des Tales zu sehen und um zu schauen, ob die Weinreben in Blüten stehen und ob die Granatäpfel sprießen". Cant. VI, 9 und 10. Dieser Text, in La Salette durch einen aufmerksamen Christen gelesen, wird ihm dieses ein wenig furchtbar erscheinen lassen können.

in La Salette selbst öffentlich Zweifel an dem Geheimnis ausgesprochen hat und Beweise (!) verlangt hat, eine ausdrückliche und formelle Bestätigung von der Kurie in Rom, als ob die Billigungen der Orden durch Pius IX. und Leo XIII. selbst nicht genügten. (1) Welche Schande! Es ist ganz unmöglich, daß Mgr. Henry diese ganze Geschichte **nicht** kennt, nämlich den furchtbaren Ungehorsam seines Vorgängers Fava, dessen Ende ihn zittern machen sollte. Er muß sehr wohl die fortwährende Lüge der Gegner und ihren teuflischen Geist der Verleumdung gegen eine Stigmatisierte kennen, die er eines Tages - falls Gott erlaubt, daß er noch lebt - durch seine Priester wird ehren lassen müssen. Er ist also im Zustand ausgesprochener **Pflichtverletzung** - wissend und einsichtig! - **scharfsinniger** und erklärter Feind der Mutter Gottes. Seine einzige Entschuldigung - wie armselig! - könnte Kleinmut, unbesiegbare Unentschlossenheit, chronische Unentschiedenheit, ewige Trödelei sein.

Am gleichen Tag seiner Besitznahme des **bischöflichen** Stuhles sagte dieser Bischof von Grenoble - von Grenoble! -: "In dieser Stunde besteht die Schwierigkeit nicht darin, seine Pflicht zu tun, **sondern** zu wissen, wo sie ist." Ein Wort, das der Bischof von **Orléans** am 26. August 1902 für Unsere Liebe Frau von der Befreiung aufgriff: "Es ist immer leicht, seine Pflicht zu tun, es ist schwer, sie zu erkennen." Eine Analogie, die die Ungeheuerlichkeit dieser Zurückhaltung verstehen läßt. (2)

Im März 1814 sollte Frankreich - mit Füßen getreten, vergewaltigt, von 60000 fremden Soldaten verschlungen - durch Napoleon befreit werden. Eine göttliche Strategie, der nur die größten Heldentaten Hannibals verglichen werden können, sollte alles retten. Der schreckliche Blücher war zwischen die Kinnbacken des Schraubstockes geraten, wo der Mann von Jena und von Montmirail seine 60000 Preußen zerstampfen wollte. Durch den Willen Gottes ließ der Mangel an Willen eines einzigen Mannes den schönsten aller Siege mißlingen.

Dieser General Moreau, dieser elende Kapitulant von Soissons, war **indessen** kein bestochener Mensch, noch ein Soldat ohne Mut, so hat man wenigstens **gesagt**. Er war einfach ein Mittelmäßiger, ein Dummkopf ohne **Entschlußkraft** und Stolz, der **dachte**, daß es nichts besseres gäbe als gehorchen, und dessen armselige Vorsicht ein Todesurteil für ganze Massen wurde. Auch dieser fragte sich, was seine Pflicht wäre, wobei er den strengen Befehl vergaß, den er nur genau auszuführen gehabt hätte gemäß den Bestimmungen der Ordre über den Dienst an Kriegsplätzen, d.h. "in Ausschöpfung aller Mittel der Verteidigung, dabei taub bleiben gegenüber Nachrichten, die vom Feind ausgestreut würden, und dessen **Einflüsterungen**, wie seinen Angriffen Widerstand zu leisten".

Das Kaiserliche Dekret von 1811, diese fast prophetische Anweisung: "Der Befehlshaber eines Kampfplatzes muß eingedenk sein, daß er eines der Bollwerke unseres Königreiches verteidigt, einen der Stützpunkte unserer Heere, und daß seine Übergabe, um einen Tag voraus oder verzögert, für die Verteidigung des Staates oder das Heil des Heeres von der größten Wichtigkeit sein kann." "Wenn ein Soldat anfängt, sich zu fragen, wo seine Pflicht ist", sagt zu diesem Punkt der ausgezeichnete Historiker Henry Houssaye, "ist er nahe daran, nichts mehr zu hören als seinen Vorteil".

La Salette ist wahrscheinlich das letzte Bollwerk der Christenheit, und seit vierzig Jahren kapituliert diese Festung.

- 
- (1) Das war am 14. Juli 1907. Mgr. Henry sprach von der Kanzel in La Salette herab zu mehr als tausend Pilgern: "**Ihr** seid in Massen gekommen zu diesem nationalen und marianischen (!) Fest", sagte er ihnen, und deutete so ein gemeinsames Fest an zwischen den Meuchelmördern der Bastille und Unserer Lieben Frau von den Sieben Schmerzen.
  - (2) Monsignore erläutert dann das Geschehen von La Salette. Er unterscheidet sorgfältig die öffentliche Botschaft von der geheimen Botschaft. Die Kinder erhielten den Befehl und die Aufgabe: "die erste dem ganzen Volk Mariens zukommen zu lassen". Die zweite sei nur für die Hirten selbst bestimmt gewesen (**bischöfliches** Dementi gegen die heilige Jungfrau, die zu Melanie gesagt hatte: "**Du** wirst es 1858 veröffentlichten können"), dieser war diese nötige Unterscheidung völlig bewußt. (Die Hirten) waren immer bereit, die Rede der schönen Dame noch einmal zu berichten, dann, nach fünf Jahren des Schweigens und der absoluten Zurückhaltung, willigten sie ein, ihre Geheimnisse nur dem Papst allein zu enthüllen. Auf diesen Vorschlag hin setzte seine Heiligkeit die Gläubigen auf Wache gegen alle umlaufenden **Schriftstücke** und Phantasiekommentare, die vorgaben, das Geheimnis von Melanie wiederzugeben. (Die Wiedergabe selbst ist abgesegnet worden von Pius IX., approbiert von

## XIX. Einträgliches Priesteramt. Eitelkeit der Werke in vollem Ungehorsam. Züchtigungen. Finsternisse.

Das Geheimnis der priesterlichen Feindseligkeit gegen das Geheimnis Melanies ist, daß man, wenn man es annähme, auf ein einträgliches Priesteramt verzichten müßte, 'Lebe wohl' sagen müßte den **Nebeneinkünften**, den Tarifen, den Rangstufen, dem abscheulichen Klang des Geldes in den Kirchen. Selbst wenn wir einen Klerus von bewundernswerter Sittenreinheit voraussetzen würden: wo ist der Priester, der es wagen würde, auch nur einen gewissen Grad von Abscheu zu bekunden über diesen Handel der "Taubenverkäufer" und der "Geldwechsler" im Hause des Vaters, das so in eine "Räuberhöhle" verwandelt wird? Denn das ist der genaue Text **des** Evangeliums. Wo ist der Gemeindepfarrer, der es wagen würde, den **Freunden** Gottes, d.h. Barfüßigen, die Ihm so teuer sind, den ersten Platz anzuweisen und die Reichen mit ihren gepolsterten Betschemeln in den hinteren Teil der Kirche zu verweisen, möglichst weit weg vom Altar. Das Heilige den Heiligen, nicht den Hunden! Dieser Kühne würde alsbald von all seinen Mitbrüdern angezeigt und von dem Diözesanvorstand streng getadelt werden. (1)

Es handelt sich wohl darum, Armut und Demütigung zu lieben. Der Buchstabe des Evangeliums verpflichtet ja niemand! Er mag auf die ersten Apostel oder auf einige staubige Mönche des 11. Jahrhunderts gemünzt sein, für Sulpizianer taugt er nichts, die der Geist erweckt hat und die gezwungen sind in die **Welt** zu gehen - leider! Denn es ist immer leicht, die wahrlich übersteigerte **Vorschrift**, nämlich alles zu hassen, alles zu verlassen, alles zu verkaufen um Jünger und Gefährte Jesu Christi zu werden, in einen bloßen Rat der Vollkommenheit umzuwandeln.

Die heilige Jungfrau, die streng vom Klerus gesprochen hatte - zuerst in sehr verhüllter Form in der Rede, dann ausdrücklich im Geheimnis (2) - hat die "Kloake der Unreinigkeit" zu protestieren gezwungen ... nach Art der Kloaken, indem diese Erstickungsdämpfe aushauchten. Die christliche **Welt** atmet nicht mehr. Im Jahr 1846 war schon alles verloren. Ein einziges übernatürliches Heilmittel wurde von oben durch die Mutter Gottes, die weinte, gebracht. Der "Familienvater, der Pflanzler des Weinberges und Erbauer des Turms" konnte der wohl glauben, daß das etwas bewirken würde? Könnte die ewige Weisheit sich nicht sagen: "Verebuntur Matrem **meam**?" ("Werden sie Ehrfurcht habe vor meiner Mutter?") Die (Gift)Gase der Kloake erstickten die Offenbarung so vollkommen, daß selbst die guten Priester, seit zwei Priestergenerationen getäuscht, die Unkenntnis des Heilmittels eingestehen. Darum, wie genügend sagen, die Eitelkeit der Werke, begangen in vollem Ungehorsam?

"Man wird nach La Salette gehen", schrieb ein ausgezeichnete Priester, "man wird nach Lourdes, nach **Paray-le-Monial**, nach Rom, nach Jerusalem gehen und singen: 'Rettet Rom und Frankreich'. Seit dreißig und einigen Jahren tut man nur das. Man erfindet **Männer- und** sogar Priesterwallfahrten. Man organisiert Kongresse der heiligen Jungfrau, eucharistische Kongresse, Ligen der Ave Maria, Novenen usw. Und der Himmel bleibt ehern. All das wird völlig nutzlos sein, um den erzürnten Gott zu besänftigen, weil man im ganzen nach eigenem Belieben lebt und weil man, um die Vorwürfe Seiner Mutter nicht zu hören, ihre Botschaft mit Füßen tritt."

Lassen wir Melanie sprechen: "Es scheint mir, daß ich seit langem ein kleines Glockenzeichen gebe, um die Menschen zu benachrichtigen, daß wir traurigen und finsternen Ereignissen, der Herrschaft des Antichrist entgegengehen. Ist nicht der Glaube erloschen? - Nein, sagt uns einer. - Wenn der Glaube nicht erloschen ist, soll er Werke zeigen, denn der Glaube geht einher mit den Werken. - Aber, wird man antworten, man macht Wallfahrten, man vollbringt eine große Zahl von guten Werken. - **Sei** es: das französische Volk neigt von Natur aus zu Äußerlichkeiten, aber wenn diese Wallfahrten zur Sühne unternommen wurden, um den Zorn Gottes zu besänftigen, Ihn um Verzeihung zu bitten usw., hat man sich dann in Säcke gekleidet und mit Asche bestreut, in aufrichti-

---

mehreren Bischöfen, gefördert 25 Jahre lang durch das Schweigen Leos XIII. Aber das genügt einem Bischof von Grenoble nicht. Noch einmal: der Papst allein. Auf diesen Vorschlag setzt seine Heiligkeit seine Gläubigen auf Wache gegen alle kürzlich **veröffentlichten** Hirngespinnste, ob sie übereinstimmend seien mit dem ursprünglichen Text. ... Der Bischof von Grenoble wartet, bis Rom gesprochen hat. (Immer die gleiche Taktik des Teufels: Wenn Rom spräche, würde man ihm antworten wie Fava: "Beweisen Sie, daß Sie recht haben!") - Annalen von Notre Dame d. L.S., 1907.

(1) Die gepolsterten Betschemel: eine **Pflichtverletzung**, angeprangert beim hl. Jakobus II, 2,3,4.

ger Buße? - Nein! - Hat man wenigstens diese teuflischen und unsittlichen Moden beiseite gelassen usw.? - Nichts von alle dem. Nachdem man die heiligen Stätten, die Heiligtümer besucht hat, geht man ins Theater wie vorher ... Man könnte die Auserwählten zählen, die wirklich christlichen Seelen, die andern kann man nicht rechnen. Der Abfall ist fast allgemein. Der Antichrist wird keine große Mühe haben, seine Herrschaft in Europa zu begründen. Diejenigen, die zur Zeit Frankreich regieren, bereiten sie ihm vor, ohne Hindernissen zu begegnen. Bis dahin lacht es, amüsiert sich, weil es an ein besseres Leben nicht glaubt, weil es keinen Glauben hat, sondern nur den Anschein von Glauben, indem es Religion vortäuscht und sich als Leiterin oder Glaubenseiferer oder Präsident dieser oder jener Bruderschaft eintragen läßt." Dieser Brief ist vom 28. November 1887.

Ein Jahr zuvor, als viele Journalisten sich aufregten, hatte sie bereits geschrieben: "Es ist nutzlos, uns Mühe zu geben, um zu erraten zu suchen, welcher Fürst auf den Thron Frankreichs steigen wird. Wenn man das Geheimnis nicht kennen würde, wäre es verzeihlich: Für eine gewisse Zeit wird Gott nicht mehr Frankreichs und Italiens gedenken. Man hat sich gegen Gott und sein mildes Gesetz empört: wir werden durch eine Eisenrute beherrscht werden, und harte und hassenswerte Gesetze wird man uns auferlegen. Die uns beherrschen sind nur Werkzeuge in der Hand des Allerhöchsten. In dem Maße wie die Böse auf dem katholischen Gebiet voranschreiten, haben wir die Feigheit zurückzuweichen. Wir beugen uns allen Forderungen der Feinde Gottes und der Seelen. Man protestiert, werdet ihr mir sagen. Ja, man protestiert, das **köstet** nichts! Die ersten Christen protestierten mit ihrem Blut und Leben. Los, wir sind nur Schatten von Christen, wir fürchten die Züchtigungen der Menschen mehr als die Qualen der Hölle. Glaubt ihr, der liebe Gott gibt Frankreich einen König, bevor er es gerecht und streng bestraft hat? Und erst danach kann man uns wieder zu den Lebendigen zählen. Alle Intrigen gewisser Anwärter auf den Thron Frankreichs sind nur Kinderspiele..." (1)

"Eine Tatsache verursacht in mir den traurigsten Eindruck. Das ist die teuflische Angewohnheit, den Opfern eines Erdbebens oder irgend einer anderen Katastrophe Hilfe zu verschaffen, indem man Bälle oder **Theateraufführungen** veranstaltet. Ich kann nicht zulassen, daß man wagt, zu einem Übel zu greifen, um etwas Gutes zu leisten. (2) Oh, die Verblendung des Menschen ohne Gott! Und die so handeln, sind Christen. Ich möchte nicht daran zweifeln, wir sind nahe am großen Krieg, d.h. vor der Ankunft des Mannes des Verderbens, des Antichrist. Ich weiß, niemand willigt ein, eine Wahrheit anzuerkennen, die erschreckt, die aber nichtsdestoweniger Wahrheit ist. Unsere Generation schreitet auf den Antichrist zu, dessen Begegnung sie machen muß. Und die Gleichgültigen, die sich weigern zu glauben, und die Gottlosen, die spotten. Das ist so! Unglück, Unglück, Unglück!"

"Ich bin erstarrt vor Schreck, wenn ich die Wut der Hölle und des Menschen sehe - die Frauen ausgeschlossen, Feuer und Blut werden viel zu tun haben. Welche Blutbäder! Welch furchtbare Foltern! Oh, die Frauen sind schrecklich! Arme Priester, die ihnen in die Hände fallen werden!"

"Die Kirche wird eine schreckliche Krise durchmachen ... Vertreibung der Priester aus ihren Pfarreien, der Bischöfe aus ihren Palästen", fährt die Seherin fort. "Schließung und Enteignung der Kirchen; schlimmere Massenmorde unter den Priestern als unter der **Schreckensherrschaft!** Viele werden aus persönlicher Rache getötet werden; die, die nachgegeben haben, werden nicht verschont werden; der Plan der Freimaurer ist, die Geweihten zur Sünde zu verführen, bevor man sie tötet. Ich sah diese vergewaltigten Toten in sehr großer Zahl. Sie waren alles andere als **Martyrer**. Das war die Verwirklichung des Wortes der Schrift in seiner ganzen Furchtbarkeit. Unglück! 'Ihr wollt nicht die Botschaft der **Barmherzigkeit**, ihr stoßt die ausgestreckte Hand **zurück**'; es gibt nichts mehr zu tun: Gott wird die Menschen sich selbst überlassen. Das sind die Zeiten der Finsternis." (3)

---

(2) Die Oberen, die Führer des Volkes Gottes haben Gebet und Buße vernachlässigt... (5. § des Geheimnisses.) Diejenigen, die die Karren führen, war in der Rede gesagt. Dieser Vorwurf wird die Personen treffen, die an das Geheimnis der Übereinstimmungen gewöhnt sind. Die, die die Karren führen, sind es nicht **offensichtlich** jene Priester, die nicht sprechen können, ohne den Namen meines Sohnes in die Mitte zu stellen? Mein Vater, mein Vater, Israels Wagen und sein Lenker. IV. Könige II, 12; XIII, 14.

(1) Es ist unnötig, auf die **Gegenwartsnähe** dieser Seite hinzuweisen - vor mehr als 20 Jahren geschrieben.

(2) Leon **Bloy**: Mein Tagebuch. Brief über den Brand des Wohltätigkeitsbasar.

(3) S.b.S.

## OFFENER BRIEF

### EINES GLÄUBIGEN PROTESTANTEN AN EINEN 'KATHOLISCHEN' REFORM'BISCHOF'

von

Eberhard von Löbbbecke

Seine Excellenz  
Erzbischof Oscar Saier  
Herrenstr. 39  
Freiburg/Brsg.

Kronberg, den 20.9. 80

Exzellenz!

Wie aus der CDU-Fraktion des Landtages von Baden-Württemberg zu hören, sollen die kath. Bischöfe - wie vorher mit Erfolg in Bayern - die Landesregierung aufgefordert haben, die Bolschewisierung unserer Jugend, die Zerstörung ihrer Personalität und ihrer Familie und die Auslöschung des christlichen Glaubens aus ihrer Seele durch sogen. Sexual-"Erziehung" im Hohn auf die Grundwerte und Grundrechte unseres Grundgesetzes und der Landesverfassung nun auch gesetzlich zu verankern, und versuchen, katholische CDU-Abgeordnete zur Zustimmung zu veranlassen.

Diese Auskunft scheint durchaus glaubwürdig zu sein, denn

- 1) haben die "christlichen" Kirchen beider Konfessionen die diktatorische verfassungswidrige Sexual-"Erziehung" durch ihre Zustimmung **erst-ermöglicht**,
- 2) hat die kath. **Bischofskonferenz** trotz laufender und eingehender Orientierung über die satanischen Ziele dieser "Erziehung" durch christliche Gremien und gläubige Christen, trotz zahlreicher Bücher und warnender Schriften unserer "bürgerlichen" oder christlichen **Wissenschaftler** und Pädagogen über die neomarxistisch-anarchische **"Emanzipatorische Erziehung"**, zu der auch die "Sexualerziehung" gehört, erneut die Forderung nach dieser "Erziehung" erhoben,
- 3) haben auch der Kardinal Ratzinger und der Bischof Stimpfle nach Auskunft verfassungstreuer und christlicher Landtagsabgeordneter dieses die Verfassung verhöhnende und die Bevölkerung zielbewußt täuschende Gesetz zur Sexual-"Erziehung" durchgesetzt, obgleich auch sie laufend und eindringlich von den gleichen Gremien, Personen, **Wissenschaftlern**, Fundamentaltheologen, Psychologen, Ärzten und schließlich auch vom Bischof von Regensburg, Dr. Graber, vor dieser Satanie gnadenloser antichristlicher "Umerzieher" gewarnt wurden.

Es fiel schon besonders auf, daß auch die katholische Kirche mit keinem Wort gegen den 2. Familienbericht der Bundesregierung v. 1975, der u.a. das "Aufbrechen der Eltern-Kind-Beziehung zur Auflösung der Familie" fordert, Stellung bezogen hat.

Aber schon zu Beginn dieser die Verfassung außer Kraft setzenden diktatorischen Entwurzelung unserer Kinder und Zerstörung des christlichen Menschenbildes hat der Bischof von Limburg den Hess. Rahmenrichtlinien zugestimmt, in denen im "Materialhinweis" als Vorbild für die Sexual-"Erziehung" die bolschewistische Revolution in Rußland angegeben ist "zu einem neuen Leben wie in der **Sowjetunion**". Dabei bin ich davon überzeugt, daß der Herr Bischof sehr wohl weiß, wie das "Neue Leben" in der Sowjetunion für die Gläubigen in den unmenschlichen Arbeitslagern sich "leben" läßt, oder in jenen medizinisch-psychotechnischen Anstalten, die in ähnlicher Form unseren Kindern durch das vorliegende sogen. Jugend-"Hilfe"-Gesetz droht, soweit sie in "falschem", etwa christlichem "Bewußtsein" durch ihre Eltern "geprägt" sind.

Er folgte damit allerdings nur seinem evang. Kollegen, dem Kirchenpräsidenten von Hessen-Nassau, der diese Bolschewisierung unserer Kinder als "durchaus in Ordnung" bezeichnete und nun, zusammen mit der Kirchenleitung der EKD, die evang. Pfarrer in der neomarxistisch-anarchischen "Kritischen Theorie" als "Prediger" für die Revolution und Kindergärtnerinnen zu marxistischen "Sozialarbeiterinnen" und Aufwiegelung kleiner Kinder schon gegen ihre Eltern "ausbilden" läßt. Ausbildungsblätter und -Schriften mit dem Sowjetstern runden diese "Bildung" ab!

Aber selbst die nun endlich auch die **verantwortlichen** Regierungen der Länder beunruhigenden Nebenfolgen dieser Bolschewisierung haben die Herrn Kirchenvertreter nicht zur Besinnung auf ihre Pflichten vor Gott bringen können: Totale Entwurzelung der Jugendlichen, verbreitete Neurosen der Lebenssinnlosigkeit, Enthemmung, Entgrenzung

und **Verzweiflung**, Flucht in Drogen oder Alkohol, oder in die Kriminalität, Mord "aus Spaß" oder um "auszuprobieren, was wir in der Sexualerziehung gelernt haben" (10-14-jährige Kinder), brutaler Raubmord (**11-15jährige**), Terrorismus, brutalste Sexualverbrechen oder Selbstmord - eine erfolgreiche Bilanz der "Schreibtischtäter", Excellenz!

Wenn der Bischof von Augsburg mir nach eingehender orientierender Korrespondenz als sein einziges Argument zum Abschluß schreibt: "Wir fordern die Sexualerziehung getreu unserem Hirten- und Wächteramt - wie immer!", oder der Weihbischof Dr. Nordhues, Paderborn, angesichts des Seelenmordes auch meiner Kinder: "Seien Sie ohne Sorge, ... Sexualerziehung hat es immer schon in der Schule so oder so gegeben", dann findet man als gläubiger Christ oder Bürger mit Schamgefühl und Kultur dazu keine Worte mehr; die Berufung auf das "Hirten- und Wächteramt" wird zum Schlagwort, das mundtot schlagen soll, wie es der ideologische Antichrist schon immer ausgezeichnet beherrscht hat.

Aber diese Antworten zeugen auch von einer brutalen **Menschenverachtung**, die die der vergangenen nationalsozialistischen Diktatur noch weit in den Schatten stellt - nur 25 Jahre nach "Ausschwitz" schon wieder in unserem Lande, und nun selbst in den Kirchen!

Ist es nicht ein Hohn, daß Kardinal Höffner die Abtreibung als Mord im Mutterleib anprangert, während er selbst mit der Mehrheit der Bischöfe durch Zustimmung, ja Forderung nach dieser satanischen "Erziehung" die psychische Voraussetzung, die Bereitschaft zu diesen Massenmorden durch die vollkommene Entgrenzung und Gewissen- und Gottlosigkeit geschaffen haben?

Auch Kardinal Höffner wurde von vielen Seiten über Grundlagen und Zielsetzung dieser Sexual-"Erziehung" eingehend informiert. Und da er gerade in "DIE WELT" als ein besonders kluger und intelligenter Bischof geschildert wurde, gibt es wohl auch keinen Zweifel darüber, daß er weiß, was auch er mit seiner Forderung nach **Durchsetzung** dieser satanischen "Erziehung" tut - im Hohn auf Gottes Gebote, im Hohn auf die Grundwerte und Grundrechte unseres einst freiheitlichen Staatswesens.

Auch dem Kardinal Höffner wird somit bekannt sein, daß jede **Thematisierung** des Intimbereichs des Kindes oder seiner Familie in der **Klassenöffentlichkeit**, der "Gruppe", einen gruppendynamischen Prozeß zur Auflösung der Persönlichkeit, zur Enthemmung und Entgrenzung, zur Gewissenlosigkeit in Gang setzt - und schon allein damit jegliche Erörterung des Geschlechtstriebes und der Geschlechtsteile in der Schulklasse, in der "Gruppe" gem. Art 1 unseres Grundgesetzes jeder staatlichen Institution untersagt ist, von dem weiteren Grundwert "Familie" und den Grundrechten einmal ganz abgesehen. Aber das weiß schon jeder Erwachsene, daß damit das Schamgefühl als Kern schon in der jungen Persönlichkeit zerstört wird.

Die Schamlosigkeit der Biologie-Bücher in den Schulen auch in Baden-Württemberg, wo man diese **Bolschewisierung** als "reine Wissensvermittlung" tarnt (!), wird ihnen **ja** bekannt sein.

Mit Hilfe der "christlichen Kirchen" wird ganz gezielt über die **Zwangssexualisierung** mit Polizeigewalt (**Schulpflicht**) das "Material" für die bolschewistische Revolution auch im politischen Bereich heran-"erzogen". Schon hörte man im Fernsehen im Hintergrund den Kampfruf: "Ran, ran, ran - runter mit den Kreuzen, steckt die Kirchen an!", und die durch Zwangssexualisierung entgrenzten und brutalisierten Jugendlichen proben schon den Aufstand (Bremen, Hamburg, Frankfurt) nach der vom stellvertretenden Jungsozialisten-Vorsitzenden Dr. Krumbein in Göttingen schon im Jahre **1977** - ungestört vom niedersächsischen "Staatsschutz" - herausgegebenen Strategie des Bürgerkrieges, "für die Zeit, in der das notwendige Material vorhanden ist"(!)

Wie selbstverständlich Grundgesetz und Verfassung als gar nicht mehr existent angesehen werden, zeigt unser Abwehrkampf gegen die **Zwangssexualisierung** als moderne Christenverfolgung an den Äußerungen der Schulämter und des Kultusministers hier in Hessen, aber auch in Baden-Württemberg (Schreiben der Landesregierung über den Skandal von Backnang).

Und ist es nicht erschreckend - aber bezeichnend -, daß in dem Hirtenbrief der Bischöfe, wie bei den "christlichen Demokraten", die geistige Auseinandersetzung mit der neomarxistisch-anarchischen "Emanzipatorischen Erziehung" (einschl. der Sexual-"Erziehung") ausgeklammert (!) wird, vom Schutz der Familie gesprochen, die die Bischöfe durch die Sexual-"Erziehung" gerade gezielt zerstören helfen, und vom Schuldenmachen, das ja gerade durch die Bischöfe zur Durchführung der neomarxistischen **"Bildungsreform"** in Milliarden-Höhe ermöglicht bzw. notwendig wurde! Welch eine "christliche" Heuchelei.

Excellenz, es war mir vergönnt, in der vergangenen Partei-Diktatur insoweit gewisse Erfahrungen zu sammeln. Und wenn durch Gottes Willen die Vollstreckung der

Todesstrafe verhindert wurde - ich bin dem Befehl des Parteisekretärs M. Bormann, den **Offiziersnachwuchs** nicht mehr christlich zu erziehen, energisch entgegengetreten (leider ohne Unterstützung der Kirchen) -, so sicher nicht, um heute unter noch gottloseren parteidiktatorischen Verhältnissen zu schweigen!

Ich halte es daher für meine Pflicht vor Gott und der jungen Generation, auf den noch möglichen Wegen die gläubigen Christen vor dem antichristlichen Wirken ihrer Kirchenvertreter zu warnen - oder sollen sie nach einem noch schrecklicherem Ende auf das nächste Schulbekenntnis der Kirchen warten?

Die Herrn Bischöfe beten in Polen für die Opfer des vergangenen "Ausschwitz" über die Opfer ihres, des psychischen "Ausschwitz" hier gehen sie brutal hinweg.

Mit der Hochachtung, die einer katholischen kirchlichen Institution gebührt

Eberhard von Löbbbecke  
Minnholzweg 1a  
D - 6242 Kronberg

## EHEMALIGER BUNDESRICHTER WOLANY: EINHEITSSSEXUALERZIEHUNG ÜBERFLÜSSIG!

(aus: DER SCHWARZE BRIEF, Nr.12, 20.3.1980)

**Bundesrichter** a.D. Prof. Dr. J. Wolany hat in einem Gutachten die Umkehr von der Idee einer "deutschen Einheitssexualerziehung" gefordert. Das **Gutachten** gilt als Sensation, weil zum erstenmal ein prominenter Jurist der gesetzlichen Verankerung der **Schul-SE** eine kompromißlose Absage erteilt: "Ohne jedes neue Gesetz könnte der Staat seiner Verpflichtung nachkommen, ohne die ihm nach Bundesrecht gesetzten Grenzen zu überschreiten." Der ehemalige Bundesrichter schlägt den Kultusministern folgende Möglichkeiten vor: 1. Eine Lösung unter Beachtung von "Schultradition, **konfessioneller** Zusammensetzung der Bevölkerung und ihrer religiösen Verwurzelung (gemäß der Entscheidung des BVG 41, 51 ff, in der betont wird, daß auf dem Gebiet des Schulrechts die einzelnen Länder zu verschiedenen Regelungen kommen können). 2. Bei der Grundschule wird Art. 3, Abs. 2 VoSchG beachtet, wonach zu den Grundlagen der Bildung schon vom Wort her nur Grundlagen gezählt werden, die ein Kleinkind verstehen kann, was bei "Sexualerziehung" nicht der Fall ist. 3. Das meiste, was dem Staat zukommt, kann im Unterricht traditioneller Art geleistet werden, wenn man von der Möglichkeit einer Würdigung von einer christlich bestimmten Orientierungsbasis her Gebrauch macht. 4. Soweit die wirklich kontroversen Sexualthemen in Betracht kommen, können sie (...) "in die vom Glauben getragene Gesamterziehung eingebettet" werden.

Prof. Wolany kommt in seinem 35-seitigen Gutachten zu zwei grundlegenden **Erkenntnissen**: 1. Die schulische Sexual-Erziehung ist Teil einer die Grundwerte zerstörenden kulturevolutionären Politik. 2. Es gilt, den Wert überlieferter Erziehung wiederzuentdecken. Der **Wissenschaftler** und Jurist ist der Auffassung, daß sich die Problematik der Schul-SE nicht wesentlich unterscheidet von der durchgeführten Reform des Familienrechts. "Daß sich Marxisten systematisch mit rechtstheoretischen Problemen befassen, hat in den sogenannten **Übergangsgesellschaften** offensichtlich seinen Grund darin, daß in ihnen das Recht als eines der wichtigsten Mittel zum Aufbau des Kommunismus gilt". (H. Rottleuthner, Probleme der marx. Rechtstheorie, ed. **suhrkamp** 729, 1975, S.7) Wer den neuen staatlichen Eingriff in die Familie, im Sorgerecht und im Jugendhilfegesetz ablehne, müsse ihn auch in der Sexualerziehung verwerfen. (...)

Über den Zwangscharakter der Schul-SE läßt der ehemalige Bundesrichter keinen Zweifel aufkommen: "Wer Kinder in der allgemeinen Schule, hinter der Polizeizwang steht, zwingt, sich Informationen oder auch nur 'Anregungen' zur **Empfängnisverhütung** oder über abartige Veranlagungen anzuhören, greift mit einer solchen Sexualerziehung in Grundrechte ein, mag er auch von der besten Absicht beseelt sein, Ehe und Familie zu fördern." Die beste Erziehung mit "**Vorbildwirkung**" sei auf geschlechtlichem Gebiet die Familie in der Erziehung. Nach dem Zusammenbruch der Staatserziehung habe sogar die Sowjetunion die Familie wieder zum "ersten Kollektiv" erklärt und die öffentliche sexuelle Aufklärung verbannt.

NÄCHSTES ROSENKRANZGEBET: 4.12.1980, 18 UHR: HERR, HILF DEINEN KINDERN, BESONDERS DEN GANZ KLEINEN, DAMIT SIE VON DENEN, DENEN DU EINEN MÜHLSTEIN UM DEN HALS ANGEDROHT HAST, NICHT GÄNZLICH VERFÜHRT WERDEN. ERBARME DICH IHRER!

## WARUM DIE SCHULISCHE SEXUALERZIEHUNG ABZULEHNEN IST

von

F.X. Förg, Dipl. Psych.

(aus: "Der schwarze Brief", Nr. 8/80)

Das Gutachten des Bayerischen Senats zur Einfügung der **Sexualerziehung** in das Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen vom 23.1. 1980 ist enttäuschend und besorgniserregend. Es schwenkt voll auf die zeit- und trendbedingte Linie der bundesdeutschen Unterrichtsverwaltungen ein, die bekanntlich 1968 verfassungswidrige Richtlinien für die Sexualerziehung in den staatlichen **Pflichtschulen** erließen. Es ist erstaunlich, wie auch dieses Gutachten **weitab** von einer zureichenden **wissenschaftlichen** Fundierung verfaßt wurde und in seinem Praxisbezug die **Realitätsfremdheit** der kultusministeriellen Richtlinien noch übertrifft. Außerdem ist es in seiner inneren Widersprüchlichkeit ein Spiegelbild der Verworrenheit auf dem Bildungssektor überhaupt.

Kultusminister Maier beklagt selbst in seinem Herder-Taschenbuch Nr. 760 mit dem Titel "**Streiflichter** der Zeit" (1980), daß sich die Bildungstheorie nur zu häufig in dem Versuch erschöpft, sich an den eigenen Haaren aus dem Sog der Orientierungslosigkeit zu ziehen (S.116). Er hofft auf den Tag, "da Allgemeinbildung wieder Form und Umriß gewinnt" (S.32). Diesen Tag könne die Schulverwaltung vorbereiten und eine Entwicklung dahin offenhalten; aber eine neue **Allgemeinbildung** schaffen, anordnen, in schulische Formen dekretieren - genau das könne sie nicht, schreibt er in diesem Taschenbuch weiter (S.32). Aber eben das will er jetzt mit Unterstützung von Senat und Landtag auf dem gewiß nicht einfachen Gebiet der Sexualkunde tun.

Im Senatsgutachten heißt es, "wenn der Staat durch die schulische Sexualerziehung an der elterlichen Erziehung mitwirkt, dann sind Regelungen erforderlich, die sowohl das Elternrecht als auch das Persönlichkeitsrecht des Kindes unverletzt lassen". Das ist leere Rhetorik. Uns geht es hier wie dem hl. Augustinus mit dem Manichäer Faustus in Mailand: von solchem Gerede habe ich die Ohren voll.

Was sind das für "Regelungen" konkret? Ich arbeite jetzt seit fast **10** Jahren als Psychologe im bayerischen Zentrum für Bildungsforschung. Ich weiß, daß sich dort heute kein führender Bildungstheoretiker mehr auf eine Theorie der Bildung oder der Schule zu berufen **wagt**. Er würde nämlich dem "Pluralitätsgebot" nicht gerecht werden und damit seine Karriere - so weit er noch glaubt, eine vor sich zu haben - gefährden.

Mit einem "Regelpluralismus", der sich dann logisch und zwingend in der Sexualerziehung der Schule entwickeln wird, wird es dann ebenso zwingend zu Regelkollisionen mit dem elterlichen Erziehungswillen kommen. Ich werde in dieser Ansicht bestärkt, wenn ich Kultusminister Maier höre. In seinem genannten Taschenbuch stellt er fest: "**Ich** kann z.B. einen Lehrer, der keiner **Religionsgemeinschaft** angehört, nicht zur persönlichen Vertretung der Sexualmoral der Kirchen verpflichten ..."(S.47)

Zu einem theoretischen Pluralismus **gesellt** sich dann also noch ein weltanschaulicher, da sich ja noch viele Eltern der Sexualmoral ihrer Kirchen verpflichtet fühlen. Ein solcher Pluralismus wirkt sich nach aller psychologischen Erfahrung für die Kinder schädlich aus.

Die bayerischen Senatoren wollen verhindern, der Sexualerziehung ein einseitiges Gewicht gegenüber anderen Erziehungszielen zu geben. Das ist eine Illusion. Das Kultusministerium kämpft erbittert um eine "fächerübergreifende" Sexualerziehung. Und außerdem sehe ich einen inneren Widerspruch, wenn das Gutachten verlangt, daß zur Sicherung und Wahrung der Elternrechte über die **Klassenelternversammlung** den Eltern ein stärkerer Einfluß auf Inhalt und Form der Sexualerziehung eingeräumt werden muß. Damit erhält doch die **Sexualerziehung** jene dominierende Stellung innerhalb der Schule, die gerade verhindert werden soll. Und jeden erfahrenen Praktiker schaudert es vor einer aufkommenden Fehlform der erzieherischen **Pluralisierung** und Demokratisierung der Schule, die ihren Alltag noch unruhiger und noch unsicherer machen wird als er ohnehin schon ist. Zum Schaden der Kinder, zum Schaden der Familien.

Doch gerade die Förderung von Ehe und Familie soll durch die moderne und zeitnahe Sexualerziehung Vorrang erhalten, fordert das Gutachten. Wiederum eine gefährliche Illusion. Im Heft 5/1979 der kultusministeriellen Zeitschrift "Schulreport" werden in Wahrung und Sicherung des Pluralitätsgebotes in einem **offensichtlichen** neuen Fach "Schulische Familienerziehung" die "Ehe auf Probe" und die "Wohngemeinschaft" als "vorfamiliäre Lebensformen" alternativ angeführt.

Ein curricularer Lehrplan und ein fächerübergreifendes Curriculum werden

dann im Sinne einer ethischen Pluralität Beziehungen und zwar inhaltlich, methodisch und klar zielorientiert zwischen den **"aufgeklärten"** Formen des neuen Sexualverhaltens und den neuen Vorformen der Familie herstellen. Man braucht gewiß kein Prophet zu sein, daß diese "Vorformen" der Familie, amtlich gefördert, nach und nach die Idee und schließlich auch die Wirklichkeit der Familie verändern werden, sicherlich nicht im Sinne wenigstens einiger Senatoren.

Der Ausbildung und Fortbildung der Lehrer für die schulische Sexualerziehung, kommt eine überragende Bedeutung zu, verlangt das Gutachten. Eine berechnete Forderung könnte man von dieser Einsicht ableiten. Aber wie eine solche realisieren? Und welche Auswirkungen hätte sie in der Praxis?

An den Universitäten müßten, um dem Pluralitätsgebot genüge zu tun, die Lehrstühle mit Personen verschiedener theoretischer und weltanschaulicher Richtung besetzt werden. Die jungen Lehrer würden dann in der Praxis je nach Einstellung plural oder mehr einseitig indoktrinieren.

Das gleiche Problem der Ausbildung tritt mutatis mutandis für die Fort- und Weiterbildung auf. Erlässe, Verordnungen und ethische Appelle sind kein Mittel gegen einseitige Beeinflussungen. Sie stellen lediglich eine Rechtfertigungsmanier der Verantwortlichen dar.

Wir können theoretisch, praktisch und weltanschaulich das Problem der schulischen Sexualerziehung drehen und wenden wie wir wollen, wir finden keine Lösung, die realpolitisch vertretbar ist. Lediglich einem irrationalen Drang, einer Ideologie zu folgen, wäre verantwortungslos. Eine schulische Sexualerziehung der geplanten Art würde in ihrer gewaltsamen Durchführung eine weitere Problematisierung der staatlichen Pflichtschulen bedeuten. Sie ist deshalb abzulehnen zum Wohl von Ehe und Familie, der Kinder und der Schule.

## DIE KONSEQUENZ UNSERER FEIGHEIT:

### EIN KIND BITTET ZUM GESCHLECHTSVERKEHR

von

Claus P. Clausen

(aus: "Der schwarze Brief" 10/80)

Eine Bekannte brachte uns den Brief eines sechsjährigen Mädchens aus der Nachbarschaft, der an ihren elfjährigen Sohn gerichtet war. Der Brief enthält fünf klar formulierte Sätze, mit denen das Mädchen den Jungen zum Geschlechtsverkehr auffordert. Die Technik des Vorgangs ist genau beschrieben. Der Brief enthält zahlreiche Fehler in fast allen Worten, außer jenen, die sich auf das Geschlechtliche beziehen. Das Mädchen hatte dem Jungen schon in der Kindergartenzeit Briefe geschrieben, lustige Briefe mit Blumen und Tieren. Entgegen der Gewohnheit hatte der Vater diesen Brief geöffnet und gelesen. Die Nachforschung der bestürzten Eltern ergab, daß das Mädchen - es besucht die 1. Klasse - seine Kenntnisse aus der Schule mitgebracht hat. Es ist müßig, zu untersuchen, ob dies ein Einzelfall ist. Nicht jedes sechsjährige Mädchen wird die gerade in der Schule aufgezwungene "Aufklärung" in Briefform an einen Nachbarjungen weitergeben.

Der Vorgang gewinnt nicht an Bedeutung dadurch, daß es sich um eine Sechsjährige handelt, denn es war lange abzusehen, daß der nahezu krankhafte Drang der "Experten" der Schulsexualerziehung zu genau diesem Ergebnis führen würde. Der Brief ist vielmehr ein Dokument dafür, daß die "fortschrittliche Pädagogik" das Ziel der Totalaufklärung weitgehend erreicht hat.

Alle Erklärungen von Bischöfen, der katholischen Bundeskonferenz für Schule und Erziehung, von Eltern- und Lehrerverbänden sind angesichts der bestehenden Praxis Makulatur. Diese Stellungnahmen und Appelle, die in meinem Archiv drei Hängemappen füllen, sind Ausdruck erschreckender Weltfremdheit und gefährlicher Naivität. In einer Erklärung der kath. Bundeskonferenz von 1976 heißt es u.a.: "Sie (die Landesparlamente) müssen sicherstellen, daß im Unterricht die Erziehungsvorstellungen der Eltern nicht beeinträchtigt und daß die Schüler weder in sittlicher noch in psychischer Hinsicht geschädigt werden."

Die Landesparlamente und die Bischöfe können überhaupt nichts mehr sicherstellen. Seit die entsprechenden Lehrbücher für den **Sexualkunde-Unterricht** in den Ländern zugelassen worden sind, werden sie Tag für Tag im Unterricht auch verwendet. Und wer den schulischen Sexualkundeunterricht gesetzlich verankert oder diesem Gesetz zustimmt, ist vor Gott verantwortlich für die systematische Zerstörung von Kinderseelen.  
(...)

# KATECHISMUS DER KATHOLISCHEN RELIGION

von

Rudolf Muschalek

Fortsetzung:

## 8. Glaubensartikel

1. Wir haben gelernt, wer der Heilige Geist ist, - erste Katechese; wir haben betrachtet, wie Er verheißt und gesandt wurde, - zweite Katechese; heute müssen wir noch schauen, was Er in der Gesamtkirche und in den einzelnen Seelen tut.
2. Was nun die Gesamtkirche (= gesamte Kirche, Kirche als Ganzes) angeht, so antwortet uns der Katechismus in der Frage 60:  
Der Heilige Geist lehrt, heiligt und leitet die Kirche in unsichtbarer Weise bis ans Ende der Welt.  
Diese Katechismusantwort ist zunächst einmal unserem Gedächtnis tief einzuprägen.
3. Wenn wir auch über die Kirche noch werden eingehend zu betrachten haben, so muß jetzt schon darauf hingewiesen werden, daß wir unter Kirche hier verstehen die römisch-katholische Kirche, wie sie immer war und sein wird, nicht aber eine einstweilen noch verschwommene Kirche, die sich aus den Einzelkirchen verschiedenster Denomination in Zukunft erst bilden müßte, wie man in Predigten heute hören kann. Vom sogenannten Weltkirchenrat und vom sogenannten Ökumenismus halten wir nichts.
4. Auch über die drei Ämter in der Kirche, das Lehramt, das Priesteramt und das Hirtenamt, werden wir später noch zu betrachten haben. Doch sei darauf hingewiesen, daß im Zusammenhange der Frage 60 vor allem die lehrende und leitende Kirche gemeint ist, also ihre Vorsteher. Vor allem, aber freilich nicht ausschließlich. Es kann sich der Heilige Geist bei Seiner Wirksamkeit in der Kirche auch der Laien bedienen.
5. In den ältesten Zeiten zogen sich fromme Männer aus der Welt in die Wüste zurück, um ihre eigenen Seelen zu retten; das waren die Anachoreten. Sie lebten in der Wüste allein (Monachoi = Mönche) oder gemeinsam (Zönobiten). Wer wollte daran zweifeln, daß sie es getan haben unter der Einwirkung des Heiligen Geistes, der sie darüber belehrte, sie anleitete und dabei heiligte?
6. In alter Zeit erhob sich Monte Cassino, eine Gottesburg, getrennt von der Welt, abgeschlossen von ihr, ein claustrum, ein Kloster; es war die Wiege des gesamten Benediktinerordens. Die Wirkung war ungeheuer für das ganze christliche, katholische Abendland bis in unsere Tage. Wer wollte daran zweifeln, daß Monte Cassino entstanden ist unter der Einwirkung des Heiligen Geistes?
7. In der mittleren Zeit der Geschichte der Kirche zogen sich Fromme von der Welt zurück. Ich meine die Reformbewegungen von Cluny, Citeaux und Clairvaux; dann die Prämonstratenser; die Dominikaner, Franziskaner, Jesuiten. Fort von der Welt und von verweltlichten Elementen in der Kirche, - und doch, welcher Segen ging aus von den Bewegungen der Reform! Da lehrte und leitete, da heiligte der Heilige und heiligende Geist die Kirche von neuem!
8. Voraussetzung war immer: weg von der Welt! Distanz von der Welt! Abschluß von der Welt mit ihrer "Augenlust, Fleischeslust und Hoffart des Lebens"! Deswegen eben sind auch wir gegen jede "Apertura", gegen jedes "Aggiornamento". Es waren falsche Parolen! Genau umgekehrt müssen wir uns verhalten! Wenn der Rauch und das Gelächter Satans bereits in die Kirche eingedrungen sind, - die Welt ist voll von seinem Qualm, seinem Mief und seinem Lachen! Wie könnten wir da unsere Seelen und die Seelen unserer Kinder retten? Also weg von der Welt, wenn wir es ernst damit meinen, in den Himmel zu kommen.
9. Ich gebe es zu, schon in meiner Jugend machte ein Wort unseres Herrn und Heilands einen besonderen Eindruck auf mich: Si mundus vos odit, scitote quoniam me priorem vobis odio habuit, "Wenn die Welt euch haßt, so sollt ihr wissen, daß sie mich eher als euch gehaßt hat." (Joh. 15,18)

Es wird deutlich, daß Christus und seine Kirche auf der einen und die Welt auf der andern Seite Gegensätze sind, die sich nicht vereinen lassen. Zwar ist

Christus in die **Welt** gekommen, um sie zu retten, und wir sind berufen, ihm dabei zu helfen. Indessen, die **Welt** ihrerseits haßt Christus und damit ebenso uns, wenn anders wir Christus treu bleiben wollen. Der Gegensatz ist unüberbrückbar, geben wir uns keinen Illusionen hin! Ziehen wir also die Konsequenzen!

Sobald die **Welt** uns in sich integriert hat und wir uns haben in sie integrieren lassen, haßt sie uns nicht mehr, - und wie können wir dann noch meinen, den Geist Christi, und der ist der Heilige Geist, wirklich zu besitzen?! Sie muß und soll uns hassen, - wehe uns, wenn sie es nicht mehr tut! Jesus spricht: "Wenn ihr aus der **Welt** wäret, dann würde wohl die **Welt** ihr Eigentum lieben. Weil ihr aber nicht aus der **Welt** seid, sondern ich euch aus der **Welt** ausgesondert habe, darum haßt euch die **Welt**" (Joh. 15,19). - Beobachten wir, wie freundlich die **Welt** in ihren Massenmedien heute Papst und Kirche behandelt! Ich meinerseits habe den Eindruck,\* sie betrachtet sie schon als "ihr Eigentum". Was aber folgt daraus?

10. Aber der Heilige Geist wirkt nicht nur in der Gesamtkirche, Er wirkt auch in den einzelnen Seelen, also individuell. Und jetzt ist Deine und meine Seele ganz persönlich angesprochen. Wie das? In seiner Frage 61 gibt uns der Katechismus die nötige Aufklärung darüber, und eben diese sollten wir wieder unserem Gedächtnis einprägen.

1. Der Heilige Geist gibt der Seele das übernatürliche Leben (= heiligmachende Gnade),
2. Er erleuchtet, stärkt und tröstet sie durch viele andere Gnaden (= helfende Gnaden).

Es ist ganz begreiflich, daß unsere materialistische **Welt**, die nur dieses natürliche, irdische Leben kennt und anerkennt, nichts weiß von einem übernatürlichen Leben und den "Herrlichkeiten der göttlichen Gnade" (Matthias Scheeben). Wir nehmen es der **Welt** nicht übel, es kann ihr nicht anders gehn, sie ist blind für "das Schönste, was es gibt" (Klemens Tilmann).

11. Auch den Seelen der Sünder und Heiden gibt der Heilige Geist Licht und Kraft, daß sie das Gute erkennen, daß sie das Gute wollen, daß sie das Gute auch wirklich tun können.

Unter Sündern sind diejenigen Getauften zu verstehen, die in einer schweren Sünde dahinleben (=Todsünde, peccatum mortale); unter Heiden jedoch diejenigen, die der Gnade der heiligen Taufe überhaupt noch nicht teilhaftig geworden sind.

Zur Bekehrung (Sünder) und zur Erlangung des Glaubens (Heiden) sind solche übernatürlichen **Gnadeneinflüsse** des Heiligen Geistes unbedingt notwendig.

12. Na ja, und wie steht es jetzt mit mir und mit dir? Ich habe meine Seele, du hast deine Seele - wie steht es da mit unseren Seelen? Getauft sind wir ja wohl, und somit müssen wir das übernatürliche Leben der Seele haben, - wofern wir nicht etwa im Stande der Todsünde sind, wovor uns Gott behüte!

Und wie steht es bei mir, bei dir mit den "vielen andern Gnaden", durch die der Heilige Geist uns erleuchtet und stärkt - auf seinen Trost glauben wir ja häufig verzichten zu können, halten wir uns doch für stark genug. Ach, möge der Heilige Geist auch mich, auch dich erleuchten und stärken, besonders auf dem Wege weg von der **Welt**! Denn den müssen wir gehen, eher oder später, so oder so, ob wir wollen oder nicht, wenn wir für das Glück des ewigen Himmels gerettet werden sollen.

13. Also, weg von der **Welt**! Ich rufe dazu auf - mit meiner kleinen, kläglichen, sündhaften Stimme, Ich rufe dazu auf: weg von der **Welt**, wie es die vom Heiligen Geiste erleuchteten Seelen der Vorzeit getan haben. Weg von der **Welt**, - zusammen mit unseren Familien, mit unseren Kindern, ehe wir alle verloren haben und ehe wir selber verloren sind.

Das wird nicht gehen ohne Zusammenschluß. Wir müssen uns für dieses Ziel zusammenschließen, - bevor das Salz schal geworden ist (Matth. 15,13). Wir müssen uns zusammenschließen, damit wir Licht werden für die Erde (Matth. 5,14), wie die Klöster der Vorzeit. Wir müssen uns zusammenschließen zu einem Familienkloster, irgendwo. Möge uns der Heilige Geist gerade auch dabei erleuchten, stärken und in Schwierigkeiten und Anfeindungen trösten!

14. Der heilige Prophet Isaias (11,2) zählt besondere Gnadengeschenke des Heiligen Geistes auf. Sie heißen die sieben Gaben des Heiligen Geistes und sind - prägen wir sie uns ein! - :

Die Gabe der Weisheit und des Verstandes,  
die Gabe des Rates und der Stärke,  
die Gabe der Wissenschaft und der Frömmigkeit und  
die Gabe der Furcht des Herrn.

Diese sieben Gaben des Heiligen Geistes sollen uns helfen, den Anregungen des Heiligen Geistes besser und leichter zu folgen. Sie sind namentlich dann notwendig, wenn es gilt, etwas Schwieriges, etwas Heldenmütiges zu tun.

Die Gabe der Weisheit lehrt uns das Irdische und Vergängliche geringachten, das Himmlische und Ewige dagegen hochschätzen - oh, wie ist die **Welt** dann so un - weise!

Durch die Gabe des Verstandes lernen wir die Glaubenslehren besser verstehen - Mathematik, Physik, Technik sind hier nicht gefragt!

Die Gabe des Rates hilft uns, die rechten Mittel zu finden, um in der Tugend und Heiligkeit voranzukommen, und die Gefahren zu meiden, denen wir dabei begegnen, - und wir brauchen nichts von dem, was mit Psycho ...» Psychi..., Psych... beginnt.

Die Gabe der Stärke gibt uns Kraft, wo es nötig ist, auch große Opfer für Gott zu bringen und uns durch keine Schwierigkeiten vom Guten abschrecken zu lassen - zum Beispiel, wenn es heißt sich von der **Welt** zu trennen.

Die Gabe der Wissenschaft befähigt uns, auch den Zusammenhang der Glaubenslehren besser zu verstehen, was besonders für diejenigen nötig ist, die sie ändern erklären sollen, - ja, brauchen wir dann nicht als Eltern gerade diese Gabe des Heiligen Geistes?

Die Gabe der Frömmigkeit, nun, diese ist ja wohl einleuchtend: Liebe zu Gott, Liebe zum Gebet, Liebe zum geistlichen Leben.

Bleibt noch die Gabe der Furcht des Herrn, gemeint ist hier **natürlich** die Furcht vor dem Herrgott. Sie bewirkt also, daß wir uns vor jeder Sünde sorgfältig hüten, und zwar nicht nur aus Furcht vor der Strafe, sondern hauptsächlich aus kindlicher Ehrfurcht gegen unsern himmlischen Vater.

15. Dann gibt es da noch die Sünde wider den Heiligen Geist. Es scheint mir nicht leicht zu sagen, worin sie eigentlich besteht. Nur eines scheint mir sicher, daß darin eine besondere Widersetzlichkeit gegen den Heiligen Geist enthalten sein müßte, ein Widerstand gegen Ihn. Wer aber möchte das schon, sich dem Heiligen Geiste widersetzen?

16. Es ist ratsam, bei allen wichtigen Angelegenheiten, besonders beim Empfang der heiligen Sakramente, und da wiederum vor der heiligen Beichte, den Beistand des Heiligen Geistes anzurufen. Zum Beispiel so:

"Komm, Heiliger Geist, erleuchte meinen Verstand, daß ich meine Sünden recht erkenne! Rühre mein Herz, daß ich sie gut bereue, aufrichtig beichte und mich ernstlich bessere!"

Oder auch so:

"Heiliger Geist, Du süßer Gast  
der Du alle Gnaden hast,  
**komm'** zu mir, erleuchte mich,  
komm' zu mir, und stärke mich,  
lehr' mich Gottes Wort verstehn,  
freudig Seine Straße gehn! Amen."

Erleuchte mich, das bezieht sich auf den Verstand, daß ich das Rechte erkenne.  
Stärke mich, das bezieht sich auf den Willen, daß ich das Rechte auch tue.  
Gottes Wort verstehn, das bezieht sich wieder auf das Erkennen. Doch genügt das eben nicht; daher: freudig Seine Straße gehn, also Wille und Tat.

17. Und so sind wir wieder bei dem Wesentlichsten angekommen: wir müssen etwas tun. Wollen wir unsere Seelen und die unserer Kinder retten, so müssen wir etwas tun. Wollen wir die Kirche erneuern, so müssen wir etwas tun. Es genügt nicht das Begreifen und Verstehen, es genügt nicht einmal der gute Wille (ich möchte wohl, ich möchte ganz gern), wir müssen etwas tun, die **Welt** verlassen, uns von ihr abschließen, um mit Christus zu leben. Wer wirklich will, - ich setze freimütig meine Anschrift hierhin: R. Muschalek, CH - 7524 Zuoz GR, Chesa Baiaster- und bitte um Zuschrift.

## DAS HEILIGE LEICHENTUCH BEWEIS FÜR CHRISTI TOD UND AUFERSTEHUNG

von

Bruder Bruno Bonnet-Eymard

(aus: LA CONTRE REFORME CATHOLIQUE, Nr.144, August 1979; übersetzt von H.H. Pfarrer  
Paul Schoonbroodt)

Fortsetzung II:

### Die durchbohrten Füße

Bis 1968 verfügten wir nur **über** das Leichentuch von Turin als einzigem archäologischen Beweis für die römische Kreuzigung. Seit der Entdeckung des Grabmals des Jehohanan ben Haggōl im Nordosten von Jerusalem (in Giv'hat **hal** mitvar im Juni 1968 - ein Jahr nach der Einnahme Jerusalems durch die Israelis) wissen wir jedoch, daß die römischen Henker bei der Durchführung der schrecklichen Hinrichtung nach mehreren Verfahren vorgingen. So wie die beiden **Schächer** an der rechten und linken Seite Jesu so wurden auch dem Jehohanan die Beine mit Gewalt gegen den Kreuzstamm gebrochen und zerschmettert. Dieses crurifragium bereitete dem Leben des Verbrechers ein Ende, denn dadurch wurde er daran gehindert, noch weiter gegen die Erstickung anzukämpfen, indem er sich auf die Füße stützte, um sich **aufzurichten**. Darüber hinaus waren die Knochen der Fersen von der Innenfläche her miteinander verbunden, aber mittels eines 17 cm langen Eisennagels **durchbohrt**. Bei dem Mann des Leichentuchs verhält sich die Sache anders. Barbet hat die Stelle des Nagels angeben können, indem er den blutigen Abdruck des rechten Fußes untersuchte, über den sich dann der vordere Teil des linken Fußes schob. (Abb. 7 u. 8) - entgegen "dem herkömmlichen Brauch bei den Künstlern: auf den meisten Kruzifixen kann man sehen, wie der rechte Fuß über den linken Fuß geschoben ist, und manchmal sind sie sogar getrennt." Den Mittelpunkt der Blutströme setzt er "in einem rechteckigen Flecken fest, der dem inneren Rand näher ist als dem äußeren Rand des Abdrucks (...) in der Achse des Raumes, der die zweite von der dritten Zehe trennt."

Vignon weist darauf hin, wie sehr diese Stellenangabe allein die Annahme einer Fälschung ausschließt. (S.194) Im Falle, daß es zur Täuschung des Volkes hergestellt worden wäre, "hätte dieser Stoff doch für die Pilger etwas Enttäuschendes an sich gehabt: "Sehen Sie vorne den Fehler der Füße ..." (Abb.8). Das stimmt tatsächlich, denn Albert Dürer 'verbesserte' diesen Fehler, als er das Leichentuch 1516 für Margarete von Österreich nachbildete, indem er alle Zehen darstellte und zwar so, daß die Zehen des rechten Fußes unter dem linken hinsichtlich der Fußachse verschoben sind. "Ein seltsamer Fehler bei einem Meister dieses Ranges". (de Gail, S. 244.) Dadurch wird jedoch kund, daß diese Reliquie echt ist und nichts Künstliches an sich trägt. "Wir entdecken heute", fährt Vignon fort, "auf der Photographie der vorderen Unterpartie des Körpers eine gewisse runde Markierung. Diese entspricht der Nageleintrittswunde am linken Fuß, aber man kann sie nur mit Mühe entdecken. Könnte sie überhaupt auf dem Tuch für jemand anders als für einen Kenner sichtbar sein? Ich wende mich dem Rückenbild zu und suche die Wunde, welche unter der Fußsohle des linken Fußes durch den hindurchgehenden Nagel verursacht wurde: hier sehe ich einen schönen bleichen Fleck; ein dunkler Strom gleitet auf dem Tuch seitwärts, aber ich sehe keine Wunde. Wo ist übrigens die Sohle des linken Fußes? Um aber zu begreifen, weshalb sie denn fehlen müsse, oder fast fehlt, muß man vorher eine Erklärung des ganzen Zusammenhanges erhalten haben": die beiden Füße sind gekreuzt und deshalb hat der rechte Fuß einen vollständigen Abdruck auf dem Rückenbild hinterlassen, während man vom linken Fuß nur die Ferse und die mittlere Partie sieht, weil dieser Fuß schräg über den anderen und kreuzweise vom Innenrand her hineingeht.

In Wirklichkeit, erklärt Barbet, haben die Henker, die "ihr Handwerk" verstanden, "ganz natürlich an den weichen Stellen" durchbohrt, weil hier das Durchstechen leichter zu machen war. Uns jedoch, die wir heute das von den Archäologen erstellte scheußliche Bild der Kreuzigung des Jehohanan vor Augen haben - die Beine unter sich gebogen und auf den durchbohrten Fersen sitzend - uns erscheint dies weniger '**natürlich**' und bietet uns einen zusätzlichen, noch bemerkenswerteren Hinweis auf Jesus, von dem Johannes bezeugt, daß man ihm kein Gebein zerschlug. Es stimmt zwar, daß er dabei zunächst an das durchbohrte Herz Jesu dachte, im Gegensatz zu den zerschlagenen Beinen der beiden **Schächer** (Joh. 19,32-37), indessen haben wir hier den gleichen Unterschied, den wir zwischen dem Gekreuzigten von Giv'hat hamivtar und dem Uomo della Sidone feststellen.

### Die durchbohrte Seite

Der **Abdruck** der Seitenwunde (**Abb:9**) bildet eine Ellipse, deren Form an die römische *lancea* erinnert; die Linienführung ist deutlich gezeichnet und hat eine große Achse von 44 mm und eine kleine Achse von 15 mm. Diese Wunde ist klaffend, ohne daß Fleisch darüber hängt. Also wurde der Leichnam nach dem Tode aufgestoßen. Das bedeutet eine erneute Niederlage für die These Hans Nabers und eine erneute Übereinstimmung mit dem Evangelium des hl. Johannes (19,33). Barbet hat die Stelle angegeben, wo das Eisenstück diesem "starken Blutstrom" aus der rechten Seite den Weg geöffnet hat: "Die Lanze glitt an der sechsten Rippe ab und durchbohrte sodann den **Rippen-Zwischenraum** und drang in das Innere des Körpers." (S.179) Sie erreichte die **rechte** Herzklappe, die nach dem Tod mit flüssigem Blut gefüllt bleibt. "Wäre der Lanzenstich auf der linken Seite erfolgt, so hätte er die blutleeren Kammern des Leichnams durchbohrt." (S.181) Wahrscheinlich war dieser tödliche Stoß ins Herz von der rechten Seite her, da er die dünne Wand der rechten Herzklappe durchstach, die klassische Handhabe beim Fechten der damaligen Zeit, weil ja die linke Seite normalerweise mit dem Schild bedeckt war. Barbet hat die Handbewegung des Hauptmannes an Leichen nachvollzogen. Er senkte sein Skalpel in den fünften Rippen-Zwischenraum der rechten Seite, indem er "hineinstach": "nach oben und ein wenig nach hinten". Nach 9 - 10 cm öffnet das Messer die rechte Herzkammer und das Blut **läuft** der Klinge entlang durch den in die Lunge gebohrten Kanal ... Das Herzblut **fließt** weiter, nachdem die Klinge wieder herausgezogen ist ... (Die fünf Wunden.)

Bemerken wir noch folgendes: "Kein Maler ist auf den Gedanken gekommen, eine so unregelmäßige Blutbahn darzustellen. Und doch entspricht das der Wirklichkeit und wiederum hat die **Einbildungskraft** der Künstler versagt." (La Passion, S.179) Zunächst läuft die Blutbahn etwa 15 cm herab: "**Ihr** innerer Rand ist in abgerundete Kerben seltsam zerteilt, die sich aber bei einer unbeweglich senkrecht hängenden Leiche nicht erklären lassen. Hat denn eine Hand das Leichentuch gegen diesen Teil des Brustkorbs gedrückt?" (Les Cinq Plaies, **S.27.**) Ja, antwortet P. de Gail mit Eifer: "Das ist die normale Handlung einer **Krankenhauschwester** und einer **Krankenpflegerin** ... die Aufmerksamkeit einer Frau oder einer Mutter..." (S.48) M. Legrand zufolge (Dossiers du Saint Suaire, Paris 1939) ist die Handbewegung, die auf den Stoff drückt, um ihn auf die Wunde zu bringen, während der Stoff vom rechten Arm etwas hergezogen ist, die Erklärung für die Anomalie des einen Ellenbogens, der scheinbar etwas tiefer und rechts mehr nach außen reicht als links. Dieser hätte nämlich einen Abdruck mehr nach außen hin als an der ursprünglichen Stelle hinterlassen.

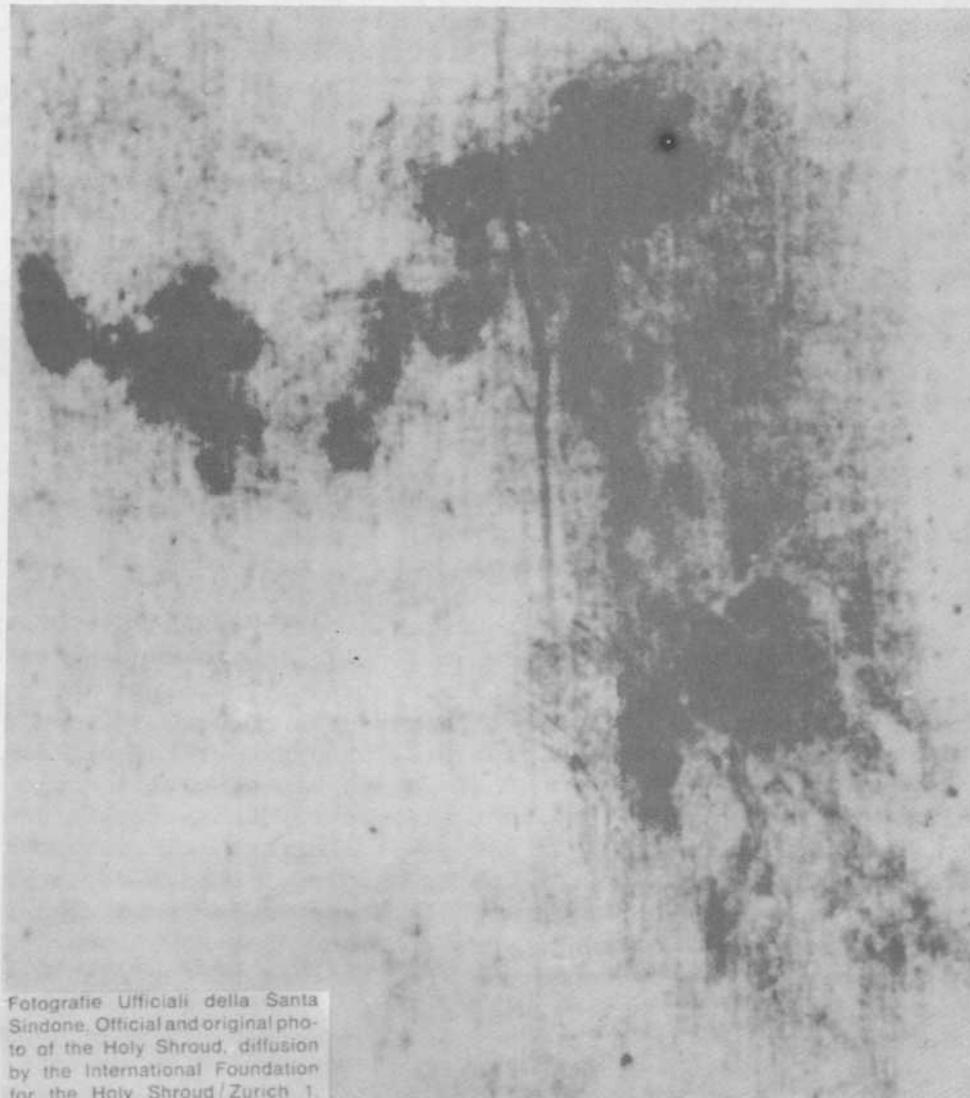
Diese Erklärung, die Barbet noch akzeptierte, erscheint uns heute nicht mehr tauglich. Seit dem Jahre 1968 nämlich haben sämtliche Gutachten gezeigt: 1. das Leichentuch verhält sich wie eine vollkommen starre photographische Platte, die jeden Bildpunkt in orthogonaler Projektion aufnimmt; 2. auch die Bilder vom Blut sind Projektionen aus einigem Abstand und keine Abzüge mittels Berührung der Blutgerinsel mit dem Tuch; auf dem Tuch erscheint nämlich keinerlei Spur von natürlichem Blut. Wir werden noch darauf zurückkommen, aber beides ließ sich im Anschluß an die bewunderungswürdigen Experimente von Barbet jetzt schon verstehen. (S.175) M. Legrand hatte den Einfall, "die Seitenwunde und das Blutgerinsel, das darunter hervorkommt, auf der Brust eines Mannes von der Größe Christi zu malen. Wohlverstanden in der Lage einer bestatteten Leiche mit gekreuzten Händen auf dem Unterleib. Dann gab er ihm die Position von der Kreuzigung mit den Armen im Winkel von 65°. Und da hat er sogleich die mittleren Rippen hervortreten sehen ... wobei auf jeder am vorderen Ende eine Furchenbildung des Muskels erkennbar wurde. Jede Welle am Rande des Blutgerinsels entsprach einem dieser hervortretenden Muskeln". Entgegen der Erklärung dieser beiden Verfasser, erlaubt dieses Experiment die Annahme, daß die Form des Blutgerinsels genau wiedergegeben ist und zwar wie durch Projektion auf Abstand. Wäre das Tuch aber abgezogen und in die Höhle zwischen Brust und Oberarm zusammengedrückt gewesen, so hätten sich Falten gebildet, die beim Entfalten des Tuches dann auch eine Formveränderung des Bildes nach sich gezogen hätte. Aber es erweist sich so, daß das Leichentuch wie eine Brücke zwischen dem rechten Arm und der Fläche der Brustbeinpartie gespannt blieb.

Im Unterschied zu den Stirnblutgerinseln, wo "das langsamer perlende Blut in seiner Abwärtsbewegung aufgehalten ist und sich oberhalb eines Hindernisses ansammelt", ist die der Wunde am nächsten liegende Gerinselpartie dicker und breiter, "weil der Blutaustritt stark ist. Dies ist den Chirurgen in ihrer Erfahrung geläufig." Vor allem hat sich das Blut nicht gleichmäßig verteilt. Es läßt sich feststellen, daß es von hellen Zonen durchsetzt ist und weist darauf hin, daß eine farblose Flüssigkeit mit dem Blute vermischt war. Woher konnte diese kommen? Hierin sind sich die Ärzte

nicht einig. Die Diagnosen reichen von einer einfachen Verletzung am Brustbeutel (Barbet, ebd., S.182) bis zu komplizierteren Verletzungen in der Rippenfellhöhle (Anthony Sava; cf. Wilson, S.65). Wie dem auch sei, kommt mit dem im Blut vermischten "Wasser" eine zusätzliche Übereinstimmung mit dem Evangelium **zustande**. (vgl. Joh. 19,34.)

Nach Barbet mußte die **Blutwasserflüssigkeit** "unter einem gewissen Druck herauspritzen, da der Blutaustritt aus dem Herzbeutel Druck auf das Herz ausübte. Einiges mußte wohl in die Luft gespritzt und dann auf den Boden gefallen sein. Aber hinter dem Eisen hat sich ein Teil des Blutes über der Brust verlaufen und bildete dann das vordere Blutgerinsel." Dann wurde der Leichnam vom Kreuze genommen und waagrecht hingelegt. Hierauf wird wohl ein erneuter Blutstrom geflossen sein, der "nicht sofort vom Herzen kam ... sondern aus dem Brustfell, wo das Blut **zusammengeflossen** war"; er verteilte sich auf der rechten Seite, um sich dann auf der rückwärtigen Fläche in der Nierenhöhle zu verteilen. (ebd. S.192 f.) Erst nach der Kreuzabnahme und der Niederlegung wurde der Leichnam ins Leichentuch gehüllt, sonst "wäre der hintere Teil des Leichentuchs mit Blut durchtränkt worden." Nun aber hat diese Seite des Leichentuchs nur den Abdruck des Blutgerinsels, das sich auf der Haut gebildet hat, während der Leichnam vom Kreuze abgenommen wurde." (ebd., S.196 f.)

(Fortsetzung folgt)



Fotografie Ufficiali della Santa Sindone. Official and original photo of the Holy Shroud, diffusion by the International Foundation for the Holy Shroud / Zurich 1.

Abb. 8

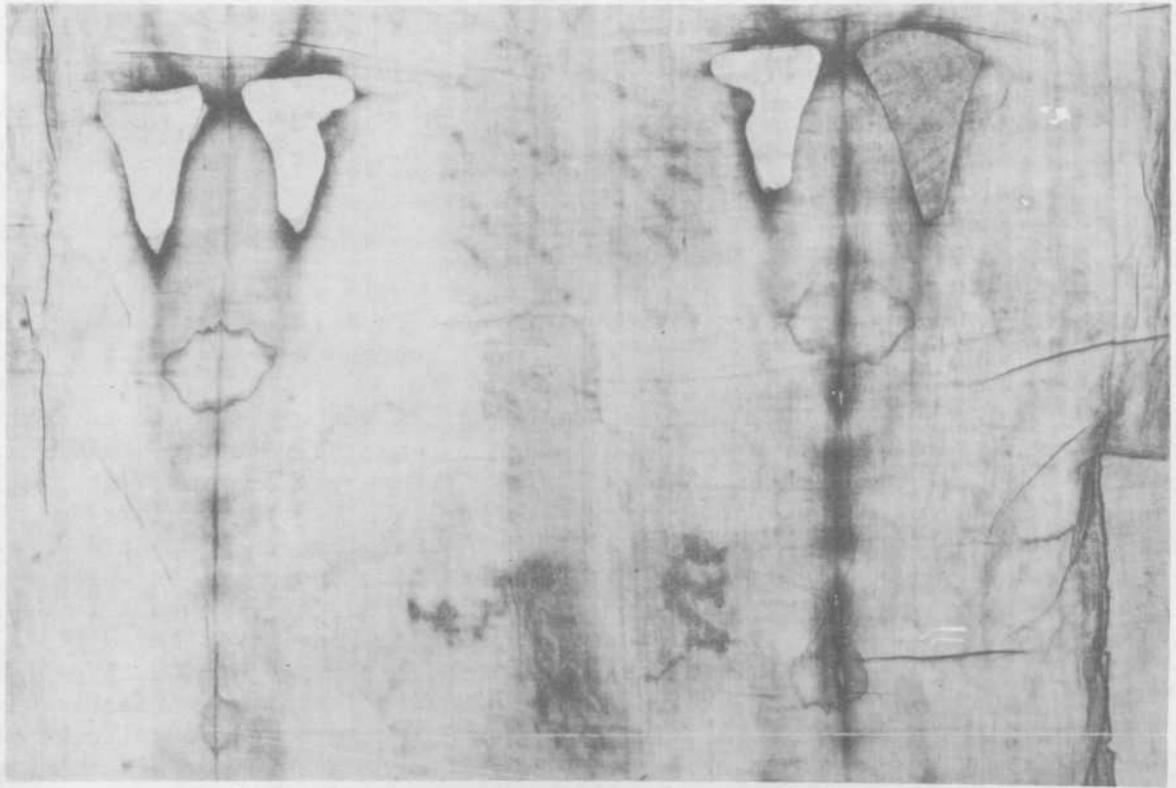


Abb. 7

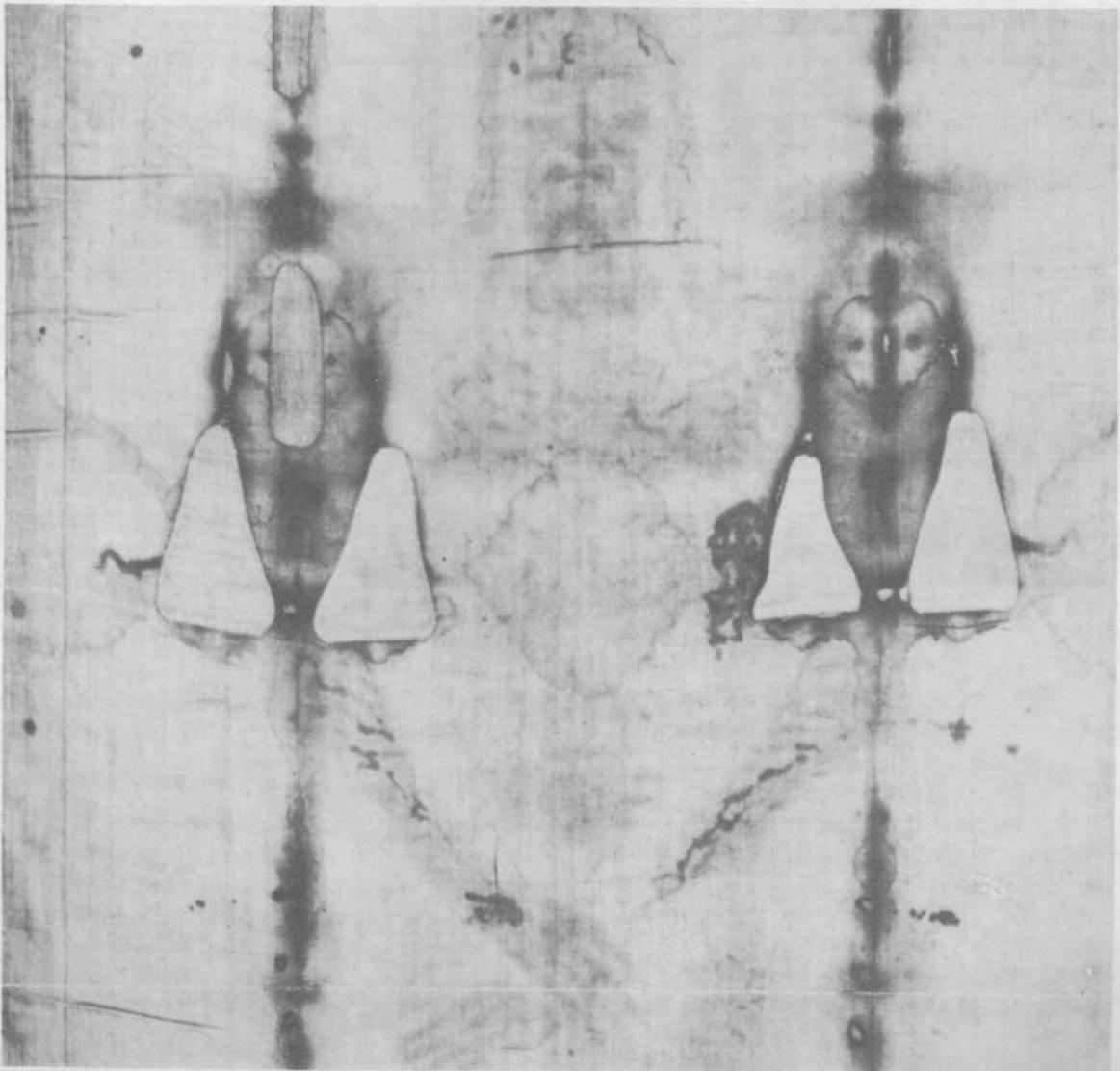


Abb. 9.

ZUR ERINNERUNG AN DEN 30. JAHRESTAG DER  
VERKÜNDIGUNG DES DOGMAS VON DER LEIBLICHEN AUFNAHME DER GOTTESMUTTER  
IN DEN HIMMEL DURCH PIUS XII. AM 1. NOVEMBER 1950 IN DER APOST. KONSTITUTION  
"MUNIFICENTISSIMUS DEUS"

von  
Thomas Kronbach

Am 2. März 1876 wurde Eugenio **Maria** Giuseppe Giovanni Pacelli in der Via degli Orsini **Nr. 34** in Rom geboren. Die Vornamen hatte sein Onkel ausgesucht. Sie sollten an die großen Heiligen erinnern, die diese Namen getragen hatten.

Seine Kindheit und Jugend war besonders durch die Liebe zu seiner Mutter gekennzeichnet: das **Pflänzchen**, mit dem Gott noch besonderes vorhatte, sollte in der Geborgenheit des Beetes heranwachsen. Nach normaler Studienzeit im **Priesterseminar** wurde er am 2.4.1899 zum Priester geweiht. Sein erstes heiliges Meßopfer feierte er vor dem Gnadenbild der Mutter Gottes in der Kirche St. Maria Maggiore in Rom. Bald danach erhielt er eine Anstellung im päpstlichen Staatssekretariat. **Dort** fiel er wegen seiner Kenntnisse bald auf. Noch jung an Jahren wurde er von Papst Pius X. - gegen alle Gepflogenheiten - zum päpstlichen Hausprälaten ernannt. Unter dem Pontifikat Benedikts XV. arbeitete er u.a. an der Revision des Kanonischen Rechtsbuches mit - dem heute geltenden **CIC**.

Am Tag der Erscheinung der Mutter Gottes in Fatima wurde Pacelli im Jahre 1917 von Papst Benedikt XV. selbst zum Bischof **konsekriert** und zum **Titular-Erzbischof** von Sardes ernannt. In späteren Jahren sagte Pacelli zum Tage seiner Bischofsweihe: "Ich sah das große Sonnenwunder von Fatima im Vatikan zu Rom und zweifelte keinen Augenblick meines Lebens an dem großen Wunder der Mutter Gottes, der ich ja mein ganzes Leben schon in meiner Kindheit geweiht hatte."

Zurück ins Jahr 1917: Bischof Pacelli kam als Nuntius ins Königreich Bayern, inmitten des Krieges. Daß er hier in München wegen seiner Vornehmheit und Uner-schrockenheit verehrt wurde, weiß ich aus Erzählungen von älteren Münchner Gläubigen, die ihn als Nuntius kannten. Nach dem Zusammenbruch des Königreiches wurde Pacelli 1920 zum ersten Botschafter des Heiligen Stuhles in Berlin, der Hauptstadt des Deutschen Reichs ernannt. Als er diese Stadt 1930 wieder verlassen mußte - inzwischen war er ein Jahr vorher zum Kardinal durch Pius XI. ernannt worden -, um ins Staatssekretariat überzuwechseln, hatte er ein entscheidendes Stück der neueren deutschen Geschichte miterlebt und die Deutschen als Volk kennen gelernt. "Eigene Anschauung bewahrte Uns vor Fehlurteilen" schrieb er Jahre später einmal an den damaligen Bundespräsidenten Heuß. Und unmittelbar nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 war es Pius XII., der seine Stimme vor der ganzen **Welt** erhob und zur Besonnenheit mahnte.

Als Staatssekretär unternahm er u.a. mehrere Auslandsreisen: 1934 Buenos Aires, 1935 Lourdes, 1937 Lisieux, 1938 Budapest, 1939 Nordamerika; überall wegen seiner guten Sprachkenntnisse bald heimisch.

So kam der 12. Februar 1939, ein Sonntag, an dem zugleich der 17. Krönungstag Pius XI. und der **10.** Jahrestag der Unterzeichnung der Lateransverträge gefeiert werden sollte. Doch zwei Tage vorher, dem **10.** Februar, einem Freitag, verschied Pius XI., nachdem er auf Kardinal Pacelli als möglichen Nachfolger hingewiesen hatte. Schon am ersten Tag des zusammengetretenen Konklaves, seinem 63. Geburtstag wurde Eugenio Pacelli als Pius XII. auf den Stuhl Petri gewählt. (Bei der Stimmabgabe war Pacelli gestolpert und auf die Knie gefallen. Da soll ein Kardinal ausgerufen haben: "Das wird der neue **Papst!**")

Dieser neue Papst begann sein Pontifikat in einer ungeheuren weltpolitischen Krisenzeit. Seine Mahnrufe zur Besonnenheit wurden nicht befolgt: "Nichts ist mit dem Frieden verloren, aber alles kann mit dem Krieg verloren sein!" Dann brach dieser Krieg aus.

Der Höhepunkt des Pontifikats Pius XII. war sicherlich das Heilige Jahr 1950, in dem er die leibliche Aufnahme der **Allerseligsten** Jungfrau Maria in den Himmel dogmatisch definierte, nachdem er sich lange mit dieser Glaubenswahrheit befaßt und sich weltweit beraten hatte. Am 9. Oktober 1958 rief Gott der Herr seinen Knecht, den Knecht der Knechte Gottes von dieser Erde ab. Wenn Bundeskanzler Adenauer erklärte, das Hinscheiden Papst Pius **XII.** sei besonders für das deutsche Volk ein schwerer Verlust, so war das sicherlich keine leere Redensart: seit Hadrian VI. hatte es keinen Papst mehr gegeben, der die Deutschen mehr schätzte als er. Vieles spricht dafür, wenn wir ihn als den letzten rechtmäßigen **Papst** anerkennen.

## "RIEN QUE L'ANCIENNE MESSE" EXEGESE D' UN SLOGAN

par  
Eberhard Heller

Il faut bien dire que la formule "rien que l'ancienne messe", brandie comme un étendard par tous les traditionalistes de la tendance Ecône a selon toute apparence beaucoup pour elle. En effet, en **résumant** en un seul point la **multiplicité** des réformes vaticanos elle dxrxge la **résistance** sur le point central qu'est la messe. De plus, elle justxfxe la rébellion contre la **hiérarchie** ecclésiastique et elle excuse du fait qu'on continue à rester dans l' "Eglise" catholique-romaine vénérable. D'autre part, cette formule a une allure objective, convenable et modeste, car on ne souhaite rien que l'ancienne messe. Finalement, toutes les pétitions au "Saint-Père" Jean Paul II n'ont qu'un seul objectif à savoir que la messe ancienne soit de nouveau permise. (Cfr. le bulletin "Mitteilungsblatt" der Priesterbruderschaft Pius El sept. 1980.) C'est tout ce qu'on demande.

Entretemps, il ne faudrait pas **sous-estimer** la **dynamique** et le pouvoxr persuasif de **cet+e** sentence, car elle contient tout le programme des traditionalistes. Qu'il en est bien ainsi, nous le **verrons tout-à** 1 heure. "Rien que l'ancienne messe" - et tous les problèmes se **résoudront** d'eux-mêmes!

Or, moi, **j'affirme** que rien n'est plus hypocrite, rien ne tient plus de la falsification, rien ne simplifie les problèmes autant, en édulcorant la situation réelle, il n'y a rien qui endorme la résistance véritable autant que ce mot d'ordre. Bref, celui-ci est devenu une excuse facile pour les pleurnichards et un cri de guerre démagogique **chez** tous les hommes de bien et les incendiaires dans les rangs des traditionalistes.

On m'opposera: tout de même, n'était-ce pas le périodique EINSICHT qui dès le début a mené le combat en faveur de la messe ancienne? **N'est-ce** pas à Munich, Baaderstrasse ( au moment où tous les autres se lamentaient) que le premier centre de messe en pays de langue allemande a vu le jour? Et ce précisément, afin d'assurer la continuité du St Sacrifice de la **messe**, de sorte que l'Eglise et les fidèles conservent le sacrement principal pour l'expiation de leurs fautes et pour leur **sanctification? Oui, bien sûr!** Mais, nous avons toujours insisté **et** démontré que l'introduction d'une messe invalide entraîne ipso facto des conséquences pour le promulgateur, pour ceux qui la couvrent et pour l'institution qu'ils représentent et dans laquelle cet ouvrage sans valeur et invalide a été **introduit. L'apostasie** de la **Foi** entraîne ipso facto la perte de la fonction et la désacralisation de l'Eglise-institution. Car, l'Eglise qui a été fondée par le Christ comme institution capable de donner le salut, ce qui signifie au fond et de manière décisive de donner la possibilité par les sacrements de s'unir réellement et directement à Dieu et de conclure la Nouvelle Alliance avec Lui est essentiellement sainte et doit le rester, si elle veut continuer à être l'institution du **Christ**. Celui-ci a notamment confié le sacrifice de la Messe à la seule vraie Eglise c.à d. à l'institution créée par Lui et qui observe tout ce qu'il a **commandé**. Il l'ux a donné le pouvoir de **l'administrer** et de l'assurer pour les fidèles. Il est évident qu'une organisation qui s'est fixé coime but de détruire l'oeuvre salvifique de Dieu dans son **coeur, agit** sans avoir les pouvoirs et pour cette **raison, on** ne peut lui reconnaître quelque titre à être la vraie Eglise. Concluons que la vraie messe ne peut se célébrer que dans la vraie Eglise. En tout cas, nous n'avons jamais vu la destruction détachée du reste.

Si quelqu'un avait l'impression que ce **raisonnement** est trop court ou qu'il n'est pas évident, qu'il prenne conscience du fait que les prêtres de Palmar de Troya eux aussi **ne** disent "**rien** que" l'ancienne messe. (N.b. que M. Anton **Höber**, collaborateur du prof<sup>»</sup> d'univ. la Dr. Erren et l'actuel théologien de cour de Mme Dr. **Gerstner** est d'avis, suivant un manuscrit que j'ai devant moi, qu'on ne peut pas contester la validité des ordinations de **Palmar compte** tenu des **renseignements** obtenus). Or, il y a sûrement beaucoup de fidèles qui se défendraient **d'assister** à une messe célébrée par un prêtre de Palmar - ils le feraient à **boa droit** et **pas** seulement pour des raisons sentimentales ou par **parti-** pris pour le groupe autour de Mgr **Lefebvre**. S'il **ne s'agissait que** de l'ancienne messe, on n'aurait pas de **raison d'éviter** des messes célébrées par cette secte.

Quelle raison aurait-on pour donner une préférence à telle célébration plutôt qu'à telle autre en se limitant à la condition "rien que l'ancienne messe? Il n'y en aurait point!! En quoi donc une messe célébrée par des Lefebvristes devrait-elle se distinguer d'une messe célébrée par un prêtre de Palmar. Bien **sûr**, l'on dira que les gens de Palmar sont une secte et il n'est pas licite de s'adresser à eux pour avoir les sacrements. Je concède que les uns révèrent le charlatan **Clemente** qui s'est proclamé pape **lui-même, tandis** que les gens d'**Ecône** révèrent **comme St Père Wojtyla**, évêque apostat; qu'ils veuillent être en communion avec l'un ou avec l'autre, cela n'empêche que les deux se mettent sur le même pied **c.à d.** celui d'une secte.

Il y a évidemment une raison légitime pour laquelle il faut éviter de participer à des messes célébrées par des **prêtres** de Palmar, c'est que cette secte s'est emparée **, avec impiété et sans mandat , d'un** bien appartenant à la véritable Eglise. Et Mgr Lefebvre alors? Il conserve quelque chose qui ne **lui appartient plus de fait** qu'il veut expressément faire partie de l'association apostate. Pour cette raison, son forfait n'est pas **moindre, quand** il ne veut conserver "**rien** que" l'ancienne messe!

Il se peut que plus d'un se mette à réfléchir sur le fait que cet aspect de **la chose** lui a été découvert. " Rien que l'ancienne messe"? .... décidément, la **solution** n'est pas aussi simple que cela.

On voudrait **croire** d'ailleurs qu'Ecône se retiendrait dans la critique à **l'endroit** de Palmar, étant donné qu'en **principe**, des deux côtés il y a similitude de lacunes. Mais non! Il est très étonnant que ceux qui se **tiennent** dans une maison en **verre** - nous voulons dire les gens d'**Ecône** - se **mettent** à jeter des pierres c. à d. qu'ils mettent en garde contre l'assistance à la messe chez les pi-êtres de Palmar. (D'ailleurs les gens de Palmar ne sont pas restés sans rien faire pendant ce temps, car leur **chef**, du nom de **Clemente, a'excommunié** . sans plus Mgr **Lefebvre** et ses adeptes. Comme on peut **voir: la** satire en est à son sommet.)

S'agirait-il simplement de sentiments de jalousie? C'est une hypothèse qui n'expliqua pas assez. **Quel est alors le** vrai motif que les gens autour de Mgr Lefebvre ont d'attaquer les gens de Palmar ou les **clémentistes**, alors qu'ils reconnaissent dans Wojtyla hérétique le chef de l'Eglise catholique-romaine - ( même le propagandiste d'Ecône, l'abbé Milch concède que **Wojtyla** est un hérétique matériel )- ils ne souhaitent que la messe ancienne, soi-disant ' sous la juridiction des évêques **réformistes!**) et ils regardent de haut le groupe de Palmar qu'ils qualifient à bon droit de secte. En surface, c'est **sûremnt** dans **l'intention d'avoir** une ligne de démarcation à leur égard sous l'apparence de la légitimité et afin de suggérer à ses troupes l'impression d'une appartenance à la vraie 'Eglise'. Notez bien **que, si, à Ecône**, on ne voulait réellement que la messe ancienne, on deviendrait par le fait même un des meilleurs protecteurs , même **involontairement, des** gens de Palmar. En effet, ce qu'on accorde à l'un devient un droit chez l'autre.

Par les attaques contre le "pape" Grégoire et son groupe, au plus tard, l'on s'aperçoit de la faiblesse de ce mot d'ordre apparemment inébranlable: pour Ecône, il ne peut s'agir que de l'ancienne messe, car on est bien obligé de concéder que la messe 'ancienne' si souvent nommée- à côté de la soi-disant messe dite "nouvelle" évidemment - elle n'existe pas dans le vide, mais bien dans le cadre de l' "institution" "correspondante". Il me répugne de dire "dans le cadre de l'Eglise vraie", parce que Ecône ne cesse d'abuser de ce terme. Cette institution représente pour Ecône l'organisation ecclésiastique apostate. Donc, c'est le vrai St Sacrifice de la Messe (l'ancienne messe) dans le cadre de l'organisation apostate - et évidemment dans le cadre de celle-ci uniquement. D'où l'on peut se faire une idée, dans quelle mesure un sacrifice semblable peut "plaire" à Dieu! Car il suffirait de réintroduire l'ancienne messe au sein de cette association hérétique seulement!

Du côté d'Ecône, on se plaît à insister sur le fait qu'on n'a pas fait de compromis dans l'affaire. Par là on veut dire qu'on ne cessera pas de dire la messe selon le rite de St Pie 7 et pour cette raison, il n'y a pas lieu de suspecter l'hérésie. Acceptons cela pour le moment. Hais sur ce point déjà, par le fait qu'on reconnaît, à la manière d'Ecône, une organisation comme église légitime du Christ, alors qu'elle a remplacé le sacrifice par un repas, le culte de Dieu par le culte de l'homme et qui par son chef Jean -Paul II renverse le sens de la rédemption du Christ, Ecône enfreint la doctrine de l'Eglise sur elle-même comme étant une institution sainte.

Or, le programme véritable sous-jacent à l'exigence "rien que l'ancienne messe" renferme en réalité encore d'autres sacrilèges.

Actuellement tout le monde a connaissance du texte de Mgr Lefebvre où il est dit que les séminaristes qui ne reconnaissent pas Wojtyla comme pape et qui rejettent la nouvelle messe comme invalide en soi, doivent quitter la fraternité. Cela révèle un point du programme qui est encore plus énorme que l'autre. Après les pleurnichards ce sont maintenant les hommes de bien qui entrent en lice: à ce niveau l'on ne dira plus "rien que la messe ancienne" mais simplement: la messe elle aussi, ... s'il vous plaît - car l'on est courtois, et donc - à côté de la messe "nouvelle" de l'association apostate. Par là, l'on ne rejette non seulement ( c'était la lère hérésie citée plus haut) la condition essentielle de l'Eglise véritable à savoir sa sainteté absolue, mais cela constitue également un outrage à l'acte central du salut à savoir le St Sacrifice de la Messe, puisque la nouvelle messe est reconnue expressément et implicitement. Cette reconnaissance équivaut à l'acceptation d'une hérésie - et voilà la deuxième.

A ce stade de nos développements l'on devrait s'arrêter un peu pour méditer l'énormité de cette attitude. Quelles sont donc les raisons de notre résistance? Est-ce que, après tout, nous étions simplement des étourdis trop prompts à agir, à qui l'on ne peut dénier le bon vouloir par ailleurs, mais qui, pour finir, ne sont que des rebelles schismatiques?

Pourquoi donc les séminaristes qui se sont imaginé qu'ils pourraient faire revivre la foi et la vie sacramentelle sous l'obédience de Mgr Lefebvre, pourquoi sont-ils allés à Ecône? ... serait-ce pour participer à des sacrilèges aussi subtils?... et sous le couvert d'hommes de bien au point de vue de la religion? Ne sont-ils donc pas capables d'aditionner deux plus deux, pour ne pas s'apercevoir de la contradiction dans laquelle ils se trouvent? Et plus d'un fidèle devrait se poser la question de savoir si les conséquences de ses illogismes c.à.d. les conséquences de la paresse spirituelle/ la facilité et l'égoïsme par rapport au salut éternel sont réellement pour le bien de celui-ci.

Si l'on était d'avis que l'exégèse du mot d'ordre "**rien que l'ancienne** messe" a atteint le sommet du **sacrilège** par l'analyse de l'attitude décrite plus haut et que l'on a tout dit, l'on se trompe. Car derrière les hommes de **bien** ce sont les incendiaires qui se tiennent **cachés**. Car l'on se **souvient** encore fort bien des procédés de la fraternité qui porte le nom de S. Pie X pour annexer de 3 centres de messe comme Stuttgart et Reutlingen. L'on n'a pas encore oublié non plus que des centres autonomes comme St Michel à Munich, Ste Thérèse à **Ulm** et ceux **de Bâle** et Lucerne ont subi des attaques de la part d'Ecône. Naturellement, il y **allait'uniquelement'de** la messe ancienne. On a voulu assurer la pastorale et décharger les laïcs ... de tâches qui, de toute manière, ne leur incombent pas. Les personnes concernées pourraient montrer facilement de quelle manière les abbés **Wodsack, Schmidberger, Roch et** bien d'autres ont opéré: ils n'ont fait que du chantage, ce en quoi ils étaient mandatés par leur chef et par ses arrières. De plus, **l'égoïsme** un peu myope concernant le salut de l'âme chez pas mal de traditionalistes est dans la ligne des intérêts d'Ecône. La proposition d'Ecône pourrait se résumer de la manière suivante: pour la messe "**ancienne**" assurée il faut remettre le centre de messe, renoncer à l'indépendance qu'on avait et accepter les hérésies d'Ecône. Et attention! si l'on ne prend pas en considération **cé** marchandage! Rapidement, on fait appel aux théologiens de cour: c'est évident, la **communauté** St Michel à Munich n'a pas d'évêque, c'est donc une secte.

En **l'occurrence**, l'ancienne messe sert de moyen décisif pour faire du chantage, afin de rallier les fidèles "résistants" à l'association apostate. C'est là une vue réaliste de ce que représente le "renouveau dans le **Christ**". Si quelqu'un voulait juger que cela arrive comme involontairement, qu'il se souvienne alors aussi de l'encaissement "involontaire" des centres de messe.

"**Rien que** l'ancienne messe" dans la bouche des gens d'Ecône signifiera simplement que la messe ancienne n'est que le moyen de rallier les non-conformistes fidèles à l'association apostate. Car vous qui êtes tout de même un traditionaliste respectable, vous ne souhaitez "rien que l'ancienne messe", n'est-ce pas? - **je** renonce à qualifier ces procédés du point de vue moral et théologique et je ne veux pas insister sur l'idée de ces dernières lignes.

Je voudrais cependant citer tous ceux qui dans les régions de langue allemande propagent l'idée du "rien que la messe ancienne" soit qu'ils l'exigent en tant que pleurnichards, comme **hommes** de bien ou comme incendiaires: à côté d'Ecône avec ses succursales **Zaitzkofen**, Munich (**Schmellerstr.**), **Reutlingen**, Stuttgart (S. Athanase), Sarrebruck - Kassel s'est rendu **entre-temps** - il faudrait citer le curé Milch qui a fait la preuve qu'il ne porte guère d'intérêt à une discussion franche (quand on cite des points de doctrine de l'Eglise qui vont à **l'encontre** de son opinion, il les raille comme des finesses de logique - cfr. sa circulaire du 27-8-1980) il faut citer également son **organisation**. Il y a la **communauté** St Pie V de **Fribourg** en Brisgau qui suivant son président M. Erren **reconnait** l'organisation apostate comme "Eglise catholique - romaine"; Mme la Dr **Gerstner** avec son Kyrie eleison et son collaborateur le baron von **Schrenck-Notzing** (non **olet**, non **olet**, n'est-ce pas Mme Gerstner?) et puis il y a encore le P. Boxler avec son **Mysterium fidei**, M. le Dr **Küble**, le chef de **Vox fidei** et naturellement aussi le professeur **Georg May** qui se refuse sans cesse à prendre connaissance des falsifications de la **soi-disant** 'nouvelle messe'. (S'il suffisait, pour se faire une opinion d'Hitler, de prendre en **considération** la construction d'autoroutes, on devrait le prendre pour un grand **homme d'Etat!**) et UVK (c.à d. Una Voce).

Après tout ce qui a été **dit** plus haut, on devrait se poser la question de savoir si l'on peut encore demander les sacrements auprès de ces personnes et de ces groupements.

L'église postconciliaire a capitulé dans "l'obéissance". Et le traditionalisme sera réglé par du chantage relatif aux sacrements, car, chez ses représentants l'on n'exige "**rien que l'ancienne messe!**"

"THE OLD MASS ONLY!"  
EXEGESIS OF A CATCHWORD

by  
Dr. Eberhard Heller  
transl. by Gladys Resch

This formula "the old Mass only" pulled up the banner by all Traditionalists of 'econ-  
omic' stamping, seems to have a lot to say: it embraces the multipartite and diversity  
of the Vatican reforms and concentrates the opposition against them on the decisive  
point. It justifies the rebellion against the ecclesiastical hierarchy and excuses to  
remain in the old reverend Roman-Catholic 'Church'. And it sounds objective, appropri-  
ate and moderate: one wants only the old Mass. Finally all petitions adressed to the  
'holy Father' John Paul II have the only aim: the re-admission of the old Mass. (Compare  
the "Mitteilungsblatt der Priesterbruderschaft Pius X." of September 1980.) Nothing else  
is wanted.

One should not undervalue the dynamic and the persuasive power of this saying,  
as it contains the whole programme of the Traditionalists. Yes, their whole programme!  
As we shall see soon. "The old Mass only" - and all the problems are solved by them-  
selves!

And still I maintain: nothing is more hypocrite, more falsifying, more shor-  
tening the problems (and by this: making the situation more harmless), more narcoti-  
sing the true opposition, than this formula. In short: for this reason it has become  
the easy excuse of all weepers and the demagogic battlecry of all traditionalistic  
'honest folk' and incendiaries.

One will object to me: but hasn't the EINSICHT right from start kept up the  
battle for the old Mass? Was it not in Munich, in the Baaderstraße, (when all the others  
were lamenting) that the first center of Mass was established in the German-speaking  
area, and especially, to guarantee the continuation of the holy Sacrifice, so that the  
most central Sacrement should be maintained to the Church and the faithful, for their  
atonement and for their holiness? Yes, of course! But at the same time we have always  
remarked and shown, that by introducing an invalid Mass, consequences follow ipso facto  
for the **promulgator**, the protectors and for the institution, which they represent, and  
in which this sacrilegious inferior work was introduced: Connected with the apostasy  
is ipso facto the loss of the power of the keys and the profanation of the Church In-  
stitution. After all the Church - founded by Christ as institution and way of salvation,  
and this means in the most fundamental and decisive point: the gift of the sacramental  
possibility to unite oneself directly with God, to enter with Him in contact of the  
New Covenant - is holy according to her essence - and must stay as such, if she wants  
to remain the Institution of Christ. And it is only to the true Church, that is the In-  
stitution founded by Him, which "holds everything that He has commanded", that Christ  
has, among other things, entrusted to her the holy Sacrifice of the Mass and given her  
the power to be responsible for it and to administer it to the faithful. It should be  
quite clear that an organisation, which has the aim to destroy Gods work of salvation  
in its most central part, which acts without His authority, should not have the right  
to be recognised as the true Church. Therefore: the true holy Mass only in the true  
Church! We have never seen the destruction of the holy Mass as an isolated case.

The person, to whom this range of thought seems too short or not enlightening,  
should remind **her-(him-)self** of the fact that also the priests of Palmar de Troya say  
'only' the old Mass. (N.B. Even the collaborator of the University Professor Dr. M. Er-  
ren and at present assisting theologian to Mrs. Dr. Gerstner, Mr. Anton **Holzer**, is -  
in a manuscript lying in front of me - of the opinion, that the ordinations of Palmar  
cannot, according to the present informations, be disputed.) However, many faithful will  
object to go to any of these Masses celebrated by the Palmar-priests, - and rightly  
so - and not on emotional grounds or for preference for the **Lefebvre-party**. If, how-  
ever, one would only be **conderned** about the old Mass, there would be no reason to avoid  
the Masses celebrated by this sect. What reason would one have under the condition:  
"only the old Mass" to give preference to the one or other celebration? None!! in what  
way would a Mass celebration of Lefebvre people differ from one of the Palmar followers?  
Yes, one would say, the Palmar people have the status of a sect, and the laying claim  
to the right to administer the sacraments, is illegal. Agreed! That the one revere the  
charlatan Clemente, who nominated himself Pope, or the Lefebvre people the apostate

Bishop Wojtyla as Holy Father, and who want to be in community of faith with the one or the other, put both, in principle, on the same level: the level of a sect.

There is, of course, a legitimate reason why the assisting to the celebrated Masses of the Palmar-priests should be avoided, simply because this sect uses sacrilegiously and without authority the rights of the true Church. And Mgr. Lefebvre? He retains something - the old Mass -, which does not belong to him anymore, because of the expressly wanted membership to the apostate organisation! Therefore his malice, wanting to keep up 'only' the old Mass, is not less grave!

Perhaps the one or the other will already wake up by this aspect. "The old Mass only"? ... nothing can be solved as simply as that.

One would imagine Ecône would restrain in criticising Palmar, due to the same weaknesses in principle. In the meantime it is quite astonishing that those mainly, who sit in the glass case, meaning the Ecône people, throw stones, meaning they warn people not to assist at the Masses, celebrated by Palmar-priests. (The Palmarian too have not been idle, and their chef Clemente has without hesitation 'excommunicated' Mgr. Lefebvre and his followers ... So one realises: the satyric game runs on high speed.) Jealousy? This supposition explains too little. What is the reason then that the followers of Marcel Lefebvre go against the Palmarian, respectively the Clementists, they, who recognise in the heretic Wojtyla the head of the Roman-Catholic Church (that he is in any case a materialistic heretic is even affirmed by the Ecône propagandist Father Milch) and pretend to aim only at the old Mass (under the jurisdiction of the Reform-'bishops'!)? Which right is theirs to look down on the rightly as a sect qualified group of Palmar de Troya? In the first place certainly, to be able to be separated from the Palmarians under the prestige of legitimacy and to suggest to her followers in this way the impression to be members of the true Church. N.B. if Ecône would be in reality concerned solely about the old Mass, this conception would become the best, even though unwilling protector and advocate of the Palmarian. What's good for the goose, is good for the gander.

At the latest the first club-foot of this apparent undisputed saying becomes visible by the attacks against 'pope' Gregor and his followers: with Ecône too it is not just the matter of the old Mass, but it is forced to admit that the often mentioned 'old' Mass - of course alongside with the so-called 'new' Mass - does not just exist in a vacuum but only within the bounds of the respective Institution. In my heart I am revolted to write: "within the bounds of the true Church", because this expression is always being misused by Ecône. So this Vespertine Institution' is for Ecône the apostate Church organisation. Therefore: the true ('old') holy Sacrifice of the Mass in the apostate organisation - and of course only in it. One can imagine how 'pleasing' such a sacrifice must be to God, seen from this angle. Because "only the old Mass" must fill up the gaps: in the heretic association only.

Ecône assures repeatedly that it has not made any compromises in this matter, and means, that they continue still to say the Mass only according to the tridentine Rite, wherefore there can be no mention of a suspected heresy. I just leave it for the time being. Already at this point, in which Ecône recognises an organisation as legitimate Church of Christ, which has substituted the meal in place of the sacrifice, and the worship of man in place of the worship of God, which by its head John Paul II distorts the meaning of the work salvation of Christ, Ecône defies the doctrine of the Church, teaching herself to be a holy Institution.

The true programme which hides behind the apparent justified request "the old Mass only", contains in real truth more sacrilegious matters.

Meanwhile everyone knows the announcement made by Mgr. Lefebvre, giving the instruction that seminarians, who do not accept Wojtyla as Pope and who reject the so-called 'N.O.M.' as invalid, must leave the Fraternity. Here arises a new and more monstrous point concerning this programme, in which, after the weepers the 'honest folk' are called on the plain: "the old Mass only" means at this step: "also the old ..." please - one is polite, therefore - please alongside with the 'new one' of the apostate association. By this not only the condition of the essence of the true Church, according to her absolute Holiness, is rejected (first heresy), but the central means of salvation, the holy Sacrifice of the Mass, is dishonoured by this expressed or included recognition of the so-called 'N.O.M.'. Apart from this the recognition means the acceptance of a heresy - this would be Nr.2.

At this point one should pose for a minute and reflect on the monstrosity of such an attitude. Why do we offer resistance? Were we at the end **nothing** else but

fools, although of good will, but at the end only schismatic rebels? Why **did the** seminarians, who believed to renew the life of Faith and to revive the practice of the sacraments under the obedience of Lefebvre, go at all to Ecône? ... to take part eventually in such cunning sacrileges? ... under the cover of religious '**honest folk**'? Are they unable to add two and two, to find out the contradiction in which they stand? And a good number of the faithful should ask themselves earnestly if the consequences of their inconsequence, that means the results of their spiritual laziness and snugness, their selfishness for salvation, are really contributing to the welfare of their soul.

But if one thinks that the exegesis of the catchword "the old Mass only" has reached its sacrilegious culminating point in the exposition of the previous statement of the facts, and that it is exhausted, it is a mistake. Behind the 'honest folk' hide the incendiaries. One can very well remember how 'with free **will**' the incorporation, respectively the annexion of the Mass centers in Stuttgart and Reutlingen took place and were swallowed by the insatiable Fraternity, which is named St. Pius X. The attacks of Ecône on the self-reliant Mass centers in Munich, St. Michael, St. Theresia in Ulm and also the centers in Basel and Luzern are not yet forgotten. Of course the reason for it was '**only**' the old Mass. It was only the matter to guarantee the care of souls and to unburden the laity, of tasks, which are not their business anyway. The persons concerned at the time can **tell** a tale about this, how the gentlemen Wodsack, **Schmidberger**, Roch and all the other charges proceeded: solely by means of blackmailing, for which they had been authorised and appointed by their boss and his instigators. The short sighted selfishness for salvation of the Traditionalists gave and give an easy hand to Ecône. This is the 'offer' of Ecône: the providing of 'old' Masses against delivery of the Mass Centers, giving up of the **independance** and acceptance of the ecnostic heresies, and woe to you if you do not agree with this bargain! **At once** the appointed theologians are asked: Of course, the parish of St. Michael, Munich", has no bishop, therefore she is a sect.

Here the 'old' Mass is used as the decisive way for pastoral blackmail, to reunite the 'obstinate' faithful to the apostate association. - And that is what the harrassed "Renewal in Christ" looks in reality! - Who ever still thinks that this happens unwillingly, may remember the certainly 'unwilling' annexation of the Mass Centers

The understanding of Ecône "the old Mass only" lastly means quite simply: the old Mass is the means to couple the sincere faithful outsiders to the apostate association. Isn't it so, you, the good Traditionalist, that you want 'only' the old Mass? - I save myself the trouble to call this procedure to be moral-theological and I deny myself the pleasure to underline the last sentences.

But I mention here all those, who propagate the claim "the old Mass only" in the German speaking area - may they be weepers, 'honest folk' or incendiaries: there is next to Ecône with its outstations Zaitzkofen, Munich (Schmellerstr.), Reutlingen, Stuttgart (St. Athanasius), Saarbrücken - meanwhile Kassel has also succumbed - Father Milch, who showed that he has no interest to discuss the situation honestly, (he **sneer**: at the quoted doctrines of the Church, which are not of his opinion, he calls them logical subleness - compare circular letter of 27th August, 1980) and his organisation: the cult-community of Pius V in Freiburg, which calls the apostate organisation her 'Roman Catholic Church', according to its chairman Mr. Erren; Mrs. Dr. Gerstner with her KYRIE ELEISON, her contributor Baron von Schrenck-Notzing (isn't it, Mrs. Gerstner: non olet, non olet!). And there are finally Mr. P. Boxler with "**Mysterium fidei**", Dr. Küble, the chef of VOX FIDEI - and of course still Professor Georg May, who denies constantly to acknowledge the gravest **falsifications** of the 'N.O.M.' (if Hitler were to be judged only according to the construction of the Autobahns, one would have to consider him as a meritorious statesman) and the UVK.

After all that has been mentioned here, one should think it over if one could ask these persons and groups to administer the sacraments, in the normal case.

The **post-conciliar** Church has capitulated in 'obedience'. The Traditionalism is being terminated by way of sacramental blackmail: because it wants "the old Mass only".

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

München, 7.11.1980

Verehrte Leser!

1.) In diesem Heft werden neben den laufenden Serien hauptsächlich zwei Themenkreise abgehandelt: 1. die Bestimmung unseres kirchlichen Standpunktes und dessen mögliche Fehlpositionen; 2. das Problem der schulischen Sexualerziehung. Damit es nicht bloß bei der Reflexion dieses Themas bleibt, habe ich für alle Eltern, die davon Gebrauch machen wollen, dieser Nummer ein von der Deutsch-Österreichischen Bürgerinitiative verfaßtes Formular beigeheftet, mit dem man die Kinder von diesem Unterricht abmelden soll.

2.) Wenn dieses Heft vor Ihnen liegen wird, werden sich die Verhandlungen zwischen Rom und Ecône wahrscheinlich schon in einem anderen Stadium als in dem in den Nachrichten sich darstellenden befinden. Ich meine, zu dem ganzen Vorgang gibt's nicht mehr viel zu sagen: entweder war es Mgr. Lefebvres Absicht und Auftrag von vorneherein, die Widerspenstigen einzusammeln, um sie bei der apostatischen Organisation wieder abzuliefern, dann war er ein Betrüger, oder aber, er hat seine ehemals rechtgläubige Auffassung anderer Gesichtspunkte wegen geändert, dann ist es ein Verräter. (Niemand muß hier persönliche Polemik vermuten: das sind die üblichen Termini, ein solches Verhalten zu bezeichnen.) Die lapidarste Formel, diese Alternativen zu umreißen, stammt von einem Münchner Gläubigen: Hätte es Lefebvre nicht gegeben, hätte man ihn erfinden müssen! Vielleicht wird der eine oder andere Seminarist demnächst verdutzt feststellen, daß der Umweg über Zaitskofen zurück in seine Heimatstadt Köln oder München doch überflüssig war. Man hätte zu Hause bei Müttern bleiben und das teure Fahrgeld sparen können. Und so manch einer der braven Spender wird sich sicherlich noch die Augen reiben.

3.) Während in dieser Region eine Tragödie ihrem Ende zugeht, ist es unsere Pflicht, uns zu sammeln und unseren religiösen Standpunkt bewußt und überzeugt zu leben. Das ist nicht primär ein intellektuelles Problem, wie so mancher sagen wird - das ist es natürlich auch, denn wir müssen uns Rechenschaft darüber ablegen, wo wir stehen wollen -, sondern vornehmlich ein willentliches und charakterliches.

Wenn man sieht, wie gerne man doch noch jeden scheinbar katholischen Strohalm des abgefallenen Vereins ergreift, um ein Alibi für den Verbleib in ihm vorweisen zu können, kann man nur mit dem Kopf schütteln. Ist es denn so schwer, ohne die Hand am Rockzipfel irgendeines Mitrenständers zu leben - denn von Bischöfen kann man nicht reden! Hat man denn vergessen, daß der Weg des Christen der Weg der Nachfolge Christi ist, ohne Rückversicherungsschielerei? Und, wie jeder weiß, fing dieser Weg im Stall von Bethlehem an: "Er kam in Sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Und wer sind die heutigen "Seinen"? das sind die Prälaten in Rom und in Ecône, die 'katholischen' Maiers und all die, die von den 'Beziehungen' zu diesen Leuten leben. Die Bibel spricht unwiderruflich! Also, warum das unnütze Spekulieren! Hören wir doch, hören wir doch! "Allen aber, die Ihn aufnahmen, gab Er Vollmacht, Kinder Gottes zu werden, denen, die glauben an Seinen Namen"! An seinen! Was wollen wir mehr hier auf Erden erreichen? Und welche zusätzliche Sicherheit und Versicherung suchen wir noch? Man begreife: diese Verheißung ist der hell leuchtende Stern, der auch das Dunkel unserer schier alles verfinsternden Nacht überstrahlt.

In dieser Gewißheit wünsche ich allen Lesern ein gnadenreiches Weihnachtsfest.

Ihr Eberhard Heller

\* \* \* \* \*

Seite:

**INHALTSANGABE:** "Christus ist uns geboren ... (H.H. Pfr. P. Schoonbroodt) ... 190

Die katholische Kirche II. (H.H. Pfr. A. Aßmayr) ... 193

Zur Stärkung des Glaubens an die wahre leibliche Gegenwart Christi ... 194

Was bedeutet eine von den Bischöfen ... festgesetzte Koexistenz (Prof. Lauth) .. 195

"Allein, wird der Menschensohn..." (Luk. 18,8) (Dr. H. M. Kellner) ... 198

Schließen wir uns an... (Mazerolles / Resch) ... S.205; Brief eines Priesters.. 207

Celle qui pleure (Bloy / D.B.) ... S.208; Offener Brief .. (Eberhard v. Löbbecke) 212

Warum die schulische Sexualerziehung abzulehnen ist (Franz X. Förg) ... 215

Katechismus der kath. Religion (R. Muschalek) ... S.217; Das hl. Leinentuch ... 220

Zur Erinnerung an den 30. Jahrestag der Verkündigung des Dogmas (Th. Kronbach) .. 224

"Rien que l'ancienne messe" / "The old Mass only" (Heller / Resch) ... 225

GOTTESDIENST IN ST. MICHAEL / MÜNCHEN, BAADERSTR. 56, RÜCKGBD.II:  
 SONN- UND FEIERTAGS REGELMÄSSIG 9 UHR, BEICHTGELEGENHEIT VORHER,  
 DIE GOTTESDIENSTORDNUNG FÜR WEIHNACHTEN UND NEUJAHR: S.B. ANSCHLAG

(Name des Antragstellers)

(Ort, Datum)

An den Leiter

des / der  
(Schule)

in  
(Ort)

Betrifft: Schulische Sexualerziehung

Sehr geehrter Herr Schulleiter!

Wir teilen der Schule mit, daß unser Sohn / unsere Tochter  
Schüler / Schülerin der Klasse , an der schulischen Sexualerziehung nicht teilnehmen  
wird.

### **Begründung:**

Nach erfolgter Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes vom 21. 12. 77 gehört der gesamte Sexualbereich des Menschen zu seinem Intimbereich. Er unterliegt damit dem durch die Internat. Menschenrechtskonvention in Artikel 8 und das Deutsche Grundgesetz in den Artikeln 1, 2 und 4 geschützten Individualrecht. In der angezogenen Entscheidung des BVerfG wird jedem Menschen das persönliche und unabdingbare Recht zuerkannt, die Einwirkung Dritter auf sein Verhältnis zur **Sexualität**, also auch Information, Unterweisung oder Erziehung, selbst zu bestimmen und auch weitgehend auszuschließen. Die staatliche Einwirkung ist nach Artikel 1 Abs. 1 GG nur dann zulässig, wenn die Rechte anderer verletzt werden oder gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstoßen wird. Dies ist hier unsererseits nicht der Fall.

Gleichzeitig nehmen wir als Eltern stellvertretend für unser Kind das diesem garantierte Grundrecht auf freie Gewissensentscheidung und Religionsausübung nach Artikel 4 GG in Anspruch, da wir weder Art noch Umfang der von der Schule lehrplanmäßig vorgesehenen Durchführung der Sexualerziehung oder -unterrichtung mit unserem religiösen Gewissen vereinbaren können.

Die für die schulische Geschlechterziehung erlassenen landesgesetzlichen Bestimmungen unterliegen grundsätzlich nach Artikel 31 GG dem Bundesrecht und haben, da sie hier gegen die bundesrechtlichen Bestimmungen verstoßen, keine Rechtswirksamkeit. Somit kann unser Kind nicht durch landesgesetzliche Bestimmungen zur Teilnahme an der schulischen Sexualerziehung gezwungen werden.

Die angezogenen rechtlichen und gesetzlichen Bestimmungen sind umseitig im Wortlaut aufgeführt.

Hochachtungsvoll  
**Die Eltern**

## **INTERNATIONALE MENSCHENRECHTSKONVENTION**

(Bundesrecht nach Unterzeichnung durch die deutsche Bundesregierung)

### **Artikel 8:**

„Jedermann hat Anspruch auf Achtung seines Privat- und Familienlebens . . . Der Eingriff einer öffentlichen Behörde in die Ausübung dieses Rechtes ist nur statthaft, insoweit dieser Eingriff gesetzlich vorgesehen ist **und** eine Maßnahme darstellt, die in einer demokratischen Gesellschaft für die nationale Sicherheit, die öffentliche Ruhe und Ordnung, das wirtschaftliche Wohl des Landes, die Verteidigung der Ordnung und zur Verhinderung von strafbaren Handlungen, zum **Schutze** der Gesundheit und der Moral oder zum Schutz der Rechte und Freiheiten anderer notwendig sind.“

## **DEUTSCHES GRUNDGESETZ (GG)**

### **Artikel 1 Abs. 1:**

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

### **Artikel 2 Abs. 1:**

„Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.“

### **Artikel 4 Abs. 1 und 2:**

„Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich. Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.“

## **Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes (BVerfG) vom 21. 12. 1977:**

### **Abschnitt I Ziff.2c:**

„Auch die Rechte des Kindes aus Artikel 2 Abs. 1 GG werden durch die Sexualerziehung in der Schule berührt. Das Grundgesetz hat den Intim- und Sexualbereich des Menschen als Teil seiner Privatsphäre unter den verfassungsrechtlichen Schutz des Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG gestellt. Diese Vorschriften des Grundgesetzes sichern dem Menschen das Recht zu, seine Einstellung zum Geschlechtlichen selbst zu bestimmen. Er kann sein Verhältnis zur Sexualität einrichten und grundsätzlich selbst darüber befinden, ob, in welchen Grenzen und mit welchen Zielen er Einwirkungen Dritter auf diese Einstellung hinnehmen will. Wenn aber das Verhältnis des Menschen zum Geschlechtlichen unter verfassungsrechtlichem Schutz steht, dann muß dieses aus **Art. 2 Abs. 1** in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG hergeleitete Recht auch dem einzelnen Jugendlichen zustehen. Seine Intimsphäre kann durch die Art und Weise, in der die Sexualerziehung in der Schule durchgeführt wird, wesentlich berührt werden. Der Jugendliche ist nicht nur Objekt der elterlichen und staatlichen Erziehung. Er ist vielmehr von vornherein und mit zunehmendem Alter in immer stärkerem Maße eine eigene, durch Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG geschützte Persönlichkeit.“